

**Zeitschrift:** Jahrbuch der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden  
**Herausgeber:** Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden  
**Band:** 122 (1992)

**Artikel:** Die Planta im 13. und 14. Jahrhundert : Aufstieg, Struktur und Genealogie des Familienverbandes  
**Autor:** Deplazes-Haefliger, Anna Maria  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-595767>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Planta im 13. und 14. Jahrhundert

## Aufstieg, Struktur und Genealogie des Familienverbandes

Von Anna-Maria Deplazes-Haefliger

### Inhalt

Vorwort . . . . .	78
I. Aufstieg und Struktur des Familienverbandes	
1. Zur historiographischen Entwicklung . . . . .	80
2. Aufstieg . . . . .	83
3. Soziale Beziehungsebenen . . . . .	88
4. Der Familienverband . . . . .	95
5. Weibliche Familienglieder und kognatische Verwandtschaft . . . . .	101
6. Adliges Standesbewusstsein . . . . .	106
II. Genealogie	
1. Einleitung . . . . .	109
2. Kurzbiographien . . . . .	110
3. Stammtafeln . . . . .	149
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	153

## Vorwort

In der vorliegenden Arbeit über die Planta im 13. und 14. Jahrhundert beschränkte ich mich bewusst auf sozialgeschichtliche Aspekte, die in der bisherigen Forschung wenig Beachtung fanden. Was ist unter den «Planten» zu verstehen? Sicher keine rechtlich und politisch durchgebildete Korporation wie etwa die Capitanei von Locarno! Der dehbare Begriff «Familienverband» scheint mir für diese locker organisierte und sich ständig wandelnde Gemeinschaft angemessen. Es zeigte sich bald, dass zwischen dem nie genau fassbaren Gesamtverband der Planta und einzelnen Familiengruppen zu unterscheiden ist. Wie funktionierte der Verband, welche verwandtschaftlichen Bande und materiellen Interessen hielten ihn zusammen oder bargen Konflikte? Wo war der Platz der einzelnen Familiengruppen, Familien und Individuen im Verband? Wie wirkte sich der Aufstieg zu einem bedeutenden Churer Ministerialengeschlecht auf das Selbstverständnis der Planta aus, und wie begegnete die Umwelt den Aufsteigern? Vom Blickwinkel der internen Verhältnisse eines Familienverbandes könnten neue Impulse auf die politisch-landesgeschichtliche Bündner Forschung ausgehen, wenn andere führende Familien des niederen Adels im Churer Hochstift und im Gotteshausbund ebenfalls neu behandelt würden.

Die Quellenlage zu den Planta im 13. und 14. Jahrhundert ist relativ dürftig. In erster Linie galt es, den ursprünglichen Quellenbestand von der Überwucherung durch die chronikalische und historiographische Tradition zu befreien und die Genealogie (mit Kurzbiographien) anhand der zeitgenössischen Dokumente zu klären und zu redimensionieren.

Die Materialsammlung zu dieser Arbeit entstand im Wesentlichen in den Jahren 1981–1983. Neben einer Reihe von Gemeinearchiven und den Beständen im Staatsarchiv Graubünden wurde vor allem das Bischöfliche Archiv in Chur ausgewertet. Für die zuvorkommende Betreuung und das Photokopieren sehr vieler Originaldokumente bin ich dem Bischöflichen Archivar Herrn Dr. Bruno Hübscher zu grossem Dank verpflichtet. – Nach 1983 musste ich die Arbeit aus familiären und beruflichen Gründen unterbrechen, erst anfangs 1992 wurde sie wieder aufgenommen. Ergänzendes Material lieferte mir nun die Urkundensammlung von Herrn Prof. Dr. Otto P. Clavadetscher. Ihr entnahm ich die zitierten Urkunden aus dem Schlossarchiv Churburg, dem Tiroler Landesarchiv Innsbruck/Archiv Dornsberg sowie einige Urkunden aus dem ehemaligen Archiv Chapella (Staatsarchiv Graubünden) und dem Gemeindearchiv Bever. Bei einigen Urkunden (vor allem aus Moor's Codex Diplomaticus) wurde die Datierung anhand dieser Materialsammlung berichtigt. Ich danke Herrn Prof. Clavadetscher herzlich für die grosszügige Unterstützung. Auf eine

Reihe von (teils veröffentlichten) Einträgen aus Urkundenverzeichnissen im Gemeinearchiv Bormio hat mich mein Mann Lothar Deplazes hingewiesen. Die Materialsammlung Clavadetscher und das von meinem Mann ergänzend gesammelte Material bilden die Grundlage für die Bearbeitung des Bündner Urkundenbuches. Ich hoffe daher, dass die Kurzbiographien im 2. Teil dieser Arbeit für den Sachkommentar des Bündner Urkundenbuches (Identifikation, Erwähnungsdaten) nützlich sein werden.

Allen Verantwortlichen der besuchten Gemeinearchive sowie des Staatsarchivs Graubünden möchte ich für die Hilfsbereitschaft danken. Besonders herzlich danke ich meinem Mann für die Unterstützung bei der Materialsammlung in den Archiven, für nützliche Diskussionen und die Durchsicht des Manuskriptes.

Küschnacht, im Februar 1993

Anna-Maria Deplazes-Haefliger

## I. Aufstieg und Struktur des Familienverbandes

### 1. Zur historiographischen Entwicklung

Der Freistaat der Drei Bünde war wie die Alte Eidgenossenschaft trotz republikanischer Staatsform und teilweise demokratischen Strukturen auch aristokratisch geprägt. Vielfach besassen die Angehörigen der politischen und wirtschaftlichen Führungsschicht Adelspatente und Wappenbriefe, die eine Verwurzelung im mittelalterlichen Lehenssystem signalisierten. Das Römische Reich galt auch in der Neuzeit noch als wichtige Quelle der Legitimität; Macht und Prestige wurden aus den mittelalterlichen Institutionen heraus gerechtfertigt. Dabei stützte man sich weitgehend auf eine idealtypische hochmittelalterliche Heerschildordnung, wie sie Eike v. Repgow im Sachsenpiegel um die Mitte des 13. Jahrhunderts dargestellt hatte.<sup>1</sup> Die vielfältigen gesellschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten sowie die grosse soziale Mobilität im Mittelalter wurden verkürzt und einseitig auf die sogenannte Lehenspyramide ausgerichtet. – Im weiteren war das hohe Alter eines Geschlechtes ausschlaggebend. Genealogische Konstruktionen waren im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit gesamteuropäisch eine häufige Erscheinung. Die Führungsschicht in Rätien leitete ihre Aszendenz vorzugsweise von den Etruskern oder von römischen Patriziern ab. Damit wurde eine Legitimität der Herrschaftsansprüche vom antiken über das karolingische (translatio imperii) zum spätmittelalterlichen Römischen Reich postuliert.<sup>2</sup>

Dieses Geschichtsbild wurde von der Bündner Chronistik und Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts aufgegriffen und mitgeprägt. In dem vor 1550 verfassten Epos «Raeteis» von Simon Lemnius findet sich, eingebaut in die Darstellung des Schwabenkrieges, ein Katalog des Bündner Adels, worin der Dichter die hochmittelalterlichen Dynastengeschlechter mit dem spätmittelalterlichen Ministerialadel – auch die Planta werden genannt – und den sozialen Aufsteigern aus der Wende zur Neuzeit auf die gleiche historische Stufe stellte: Alle wurden sie in humanistischer Manier zu Nachkommen der Etrusker erklärt.<sup>3</sup> Lemnius fasste heterogen zusammengesetzte soziale Gruppen nivellierend zusammen. Diese widerspiegeln die gesellschaftlichen Strukturen der Oberschicht am Beginn der Neuzeit, nicht aber eine historische Entwicklung. – Ähnlich verfährt Fortunat Sprecher im 17. Jahrhundert in der Chronik «Rhetia». In alphabeti-

<sup>1</sup> Dazu vgl. LdM III Sp. 1726 und V Sp. 1808.

<sup>2</sup> Als Beispiel für genealogische Konstruktionen im rätischen Spätmittelalter und der frühen Neuzeit vgl. Deplazes-Haefliger S. 16f.

<sup>3</sup> Lemnius S. 16–19; Planta erwähnt S. 18.

scher Reihenfolge stellte er einen ausführlichen Adelskatalog zusammen, in welchem die Bündner Aristokratie gesamthaft zum «alten Adel» erhoben wurde.<sup>4</sup> Anciennitätsfragen sowie damit verbundene allfällige Empfindlichkeiten der hohen Herrschaften wurden mit der alphabetischen Reihenfolge elegant umgangen. So vermied Sprecher ganz bewusst eine Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung. Weil die Führungsschicht ihre Vorrechte, wie oben dargelegt, weitgehend vom Lehensstaat des Mittelalters her begründete, war eine Behandlung ihrer Geschichte ein Politikum, das zu heiklen Situationen führen konnte.

Die Tradition der frühneuzeitlichen Chronistik blieb wirksam. Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand eine Reihe von Untersuchungen zu Geschichte und Genealogie des Adels in Graubünden, die trotz wertvoller Erschliessung urkundlicher Quellen oft am Geschichtsbild der Chronisten haften blieben.<sup>5</sup> Sie sind zum Teil bis heute die einzige Sekundärliteratur, welche eine genauere Orientierung über die betreffenden Familienverbände ohne zeitraubende Quellenstudien ermöglicht. – Mit den Planta befassten sich Ende des letzten Jahrhunderts Giovanni Battista di Crollalanza<sup>6</sup> und in der Folge Peter v. Planta-Fürstenau. 1892 veröffentlichte er die «Chronik der Familie von Planta» und vier Jahre später die «Stemmatographia equestris nec non vetustissimae Hetruscae originis prosapia de Planta». Diese ausführliche Genealogie basierte auf den Vorarbeiten Conradin v. Moors aus dem Jahre 1872, wurde aber im Teil über das Mittelalter abgeändert und erweitert. Sie stützte sich weitgehend auf urkundliches Material, doch sind Fehllesungen und Falschinterpretationen zahlreich. Die Chronistik hinterliess in Plantas Werk ebenfalls unliebsame Spuren. So wurden beispielsweise sämtliche in der Zimmerschen Chronik aufgeführten Planta unbesehen in Chronik und Genealogie aufgenommen.<sup>7</sup> – Das hohe Alter seines Geschlechtes – mit einer Abstammung von den Etruskern – fand v. Planta bei Lemnius belegt, und von den im ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhundert im römischen Kaiserreich genannten Patriziern Planta zog er stracks über eine zeitliche Distanz von beinahe 1000

<sup>4</sup> Den Adelskatalog leitet Sprecher mit folgendem Satze ein: *Placuit etiam familiarum praecipuarum numerum, que antiqua nobilitate, aut gestorum gloria, in nostrae Inalpinae Rhaetiae circulo claruere, aut etiam nunc vigent, vel inde originem trahunt, ordine alphabetico, (ne cuiquam injuriam facere videamur) apponere.* Sprecher S. 46; Adelskatalog S. 47–55. Ausführlicher geht Sprecher in seiner Chronik «Pallas Rhaetica» von 1617 auf die Geschichte der Planta ein.

<sup>5</sup> Beispielsweise die Arbeit von Nicolaus v. Salis-Soglio über die Familie Salis (Lindau 1891) oder von Paul Lorenz über die Herren v. Greifenstein (Zur Geschichte des Hochgerichts Greifenstein, Chur 1914).

<sup>6</sup> G.B. di Crollalanza. *La Famiglia Planta, cenni storici e genealogici. Stratti dai Numeri 11 e 12, Anno VIII del Giornale Araldico*, Pisa 1881.

<sup>7</sup> Planta, Chronik S. 40 und *Stemmatographia* Tafeln IIa u. IIb; vgl. dazu Zimmer'sche Chronik ed. Barrack, 2. Aufl. 1881, I S. 234.

Jahren oder 40 Generationen eine genealogische Verbindungs linie zu den Engadiner Gotteshausleuten. «*Ja!*» kommentierte er begeistert, «*es spricht eine gewichtige Vermuthung dafür, dass ihre* (d. h. der Familie Planta) *Wiege in Rom selbst zu suchen ist*».<sup>8</sup> – Die Namensgleichheit mag zwar etwas Bestechendes haben, doch wird man heute so weitreichende Vermutungen höchstens als historiographisch interessante genealogische Konstruktionen noch ernst nehmen. Bekanntlich ist bei keinem rätschen Adelsgeschlecht – nicht einmal bei den hochmittelalterlichen Dynasten – eine Abkunft vom römischen Adel zu belegen. Daran ändert auch die anderslautende chronikalische Tradition nichts.

Schwierig und irreführend war bei der Behandlung der Ursprünge des Familienverbandes die Auswertung der bekannten Urkunde vom 18. März 1295, mit welcher Bischof Berchtold von Chur in Ablösung einer Schuld von 1050 Mark Andreas Planta das Bergwerksregal ob Pontalt sowie das Ammann- und das Kanzleramt zu Lehen übertrug.<sup>9</sup> Vielfach versuchte man, diese Urkunde in einen Zusammenhang mit den sogenannten Gamertingerurkunden aus den Jahren 1137/1139 zu bringen. Damals verkauften die Grafen Ulrich und Konrad v. Gamertingen ihren gesamten, umfangreichen Grundbesitz im Oberengadin um 1000 Mark an den Bischof von Chur. Damit erweiterte der Bischof seinen Grundbesitz in einem Gebiet, in dem er wahrscheinlich schon vorher die Hoheitsrechte besessen hatte.<sup>10</sup> Man verknüpfte nun die 1295 genannte Pfandsumme mit dem Kaufpreis von 1137/39 und kam zum Schluss, die Planta hätten dem Bischof die Kaufsumme für die Gamertinger Besitzungen vorgestreckt und diese seien dafür der Familie verpfändet worden. Daraus ergab sich eine hohe soziale Position der Planta schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die Crollalanza gar als «*Completa sovranità*» bezeichnete.<sup>11</sup> – Von dieser Auffassung ist die Literatur des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts geprägt.<sup>12</sup> Doch 1946 erkannte Elisabeth Meyer-Marthaler die Belehnungsurkunde von 1295 als Fälschung des 15. Jahrhunderts, die höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit den für die Lehensrechte der Planta entscheidenden Prozessen von 1460/62 und 1470 gegen den Bischof von Chur steht. Damit aber wurde die Sicht frei für eine neue Auseinandersetzung mit der sozialen Stellung des Familienverbandes zu Beginn des Spätmittelalters. Aus diesem Blickwinkel erst zeigt sich das zielgerichtete Vorgehen und die erstaunliche Dynamik der Planta in ihrer Aufstiegsphase im späten 13. und im frühen 14. Jahrhundert.

<sup>8</sup> Stemmatographia, Historischer Vorbericht [ohne Seitenzahl].

<sup>9</sup> BUB III Nr. 1247.

<sup>10</sup> BUB I Nr. 298 und 299; dazu vgl. Clavadetscher, Täler S. 34.

<sup>11</sup> Crollalanza S. 6, Anm. 2.

<sup>12</sup> Vgl. z.B. Planta, Chronik S. 9; Meuli S. 20; Planta, Rechtsgeschichte S. 138ff.

## 2. Aufstieg

Erstmals ist am 19. Mai 1244 ein Angehöriger der Familie Planta urkundlich belegt. Unter diesem Datum verlieh Bischof Volkhard von Chur dem Andreas Planta von Zuoz (A1) das Kanzleramt im Oberengadin. In der entsprechenden Urkunde sind Aufgaben und Pflichten des neuen Amtsinhabers – Aufsicht über das Urkundenwesen im Oberengadin sowie Wahrung der Rechte und des Besitzstandes der bischöflichen «Grafschaft» ob Pontalt und der Leute bis Maloja – genau festgelegt. Zudem erfahren wir, dass vordem Tobias v. Pontresina Inhaber des Kanzleramtes gewesen und ihm dieses durch Urteilsspruch aberkannt worden war.<sup>13</sup> Offensichtlich hatte Tobias v. Pontresina seine Kompetenzen überschritten, so dass nun der Nachfolger auf einen klar umschriebenen Machtbereich verpflichtet wurde.<sup>14</sup> – Der Sachverhalt scheint klar, die Echtheit der Urkunde ist unbestritten. Doch anfangs 1294 erscheinen wiederum die Herren v. Pontresina als Inhaber des Kanzleramtes im Oberengadin, und erneut wird es – diesmal als Pfand und nicht als Lehen – auf einen Angehörigen der Familie Planta übertragen.<sup>15</sup> Demnach konnten sich die Planta nach 1244 kaum lange als Lehensinhaber behaupten. Wie Clavadetscher vermutet, muss der Rechtsakt vom 19. Mai 1244 entweder rückgängig gemacht oder gar nie rechtskräftig geworden sein.<sup>16</sup> Die Urkunde wäre somit in erster Linie als bischöfliches Warnsignal gegenüber Tobias v. Pontresina zu verstehen. Andreas Planta kam die Rolle eines Lückenbüssers zu, die Belehnung war als interimistische Notlösung gedacht. Möglich wäre aber auch der ordentliche Heimfall des Lehens nach dem Tode von Andreas Planta und die anschliessende Neuvergabe an die Herren v. Pontresina. In jedem Fall weisen die Urkunden von 1244 und 1294 auf eine beachtliche Machtstellung der Herren v. Pontresina noch um die Mitte des 13. Jahrhunderts hin, die der Bischof 1244 zwar einzuschränken suchte, auf die er aber später wieder Rücksicht nehmen musste. – Der erste urkundlich fassbare Vertreter der Familie Planta erscheint als Persönlichkeit von einigem Prestige und mit guten Beziehungen zum bischöflichen Oberherrn. Doch die Ansprüche auf das Kanzleramt mussten die Planta bald wieder aufgeben, denn sie waren um die Mitte des 13. Jahrhunderts offenbar der Machtstellung der Herren v. Pontresina noch nicht gewachsen. Die Kanzler-

<sup>13</sup> BUB II Nr. 807; vgl. dazu Clavadetscher, Täler S. 35f.

<sup>14</sup> Solche Kompetenzbereinigungen als Folge von Machtmissbrauch begegnen hie und da in zeitgenössischen Urkunden, so z. B. in BUB II Nr. 958, wo sich Heinrich v. Wildenberg 1261 als Vogt von Wartenstein seine Kompetenzen vorschreiben lassen muss, nachdem sein Vorgänger Albrecht v. Sax die Stellung als Vogt wiederholt missbraucht hatte. Dazu vgl. Deplazes-Haefliger S. 68f.

<sup>15</sup> 1294 Feb. 13.; BUB III Nr. 1236.  
<sup>16</sup> Clavadetscher, Täler S. 35.

amts-Urkunde von 1244 beleuchtet eine frühe Phase im Aufstieg der Planta, einen missglückten Versuch zu bedeutender Machterweiterung.

Das alträtische Kanzleramt wurde im Früh- und Hochmittelalter wohl nur Freien anvertraut.<sup>17</sup> Stimmt diese Vermutung, so wären die Planta im 13. Jahrhundert als freie Bauern und nicht als unfreie Ministerialen zu betrachten. Die entscheidende Position der Churer Bischöfe als Hoheitsträger im Oberengadin verhinderte den Aufstieg der führenden Familien von Freien zu Freiherreneschlechtern im Hochmittelalter, wie das den Wildenbergern oder Frauenbergern im herrschaftlich zersplitterten Raum der Surselva gelang. Diese Fragen nach dem ständischen Ursprung der Planta im Rahmen der komplexen churrätischen Verfassungsgeschichte sind – wie gesagt – nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Wir verfolgen den Aufstieg der Planta in die Führungsschicht des Hochstifts Chur und zu einer Position, die im Verlauf des 14. Jahrhunderts – unabhängig vom früheren Stand – derjenigen der bedeutendsten Churer Ministerialen entsprach. Dieser soziale und wirtschaftliche Aufstieg (auch in die politische Führungsschicht des Gotteshausbundes) lässt sich an der Art und Bedeutung der Erwerbung von Grundbesitz, Einnahmen und Ämtern untersuchen.

Im letzten Viertel des 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sind für die Planta ausnehmend viele Erwerbungen urkundlich nachweisbar. Sie widerspiegeln den gesteigerten Einfluss und damit verbunden den Machtzuwachs des Familienverbandes im Oberengadin. Dieses Bild relativiert sich allerdings wesentlich, wenn wir die Dokumente nicht – wie üblich – unter dem Gesichtspunkt des Besitzzuwachses allein beurteilen, sondern sie nach der Art der Erwerbungen einteilen. Insgesamt sind in den Jahren zwischen 1275 und 1350 27 Neuerwerbungen von ganz unterschiedlichem Umfang belegt.<sup>18</sup> Je zwei Belehnungen durch den Bischof von Chur und die Grafen von Tirol sowie einem Churer Erbzinslehen stehen 7 von anderen Trägern erkaufte Lehen (alle von Chur) und 12 Pfandschaften gegenüber. Zwei Geschäfte betreffen Kauf zu Eigen, ein weiteres die auf 3 Jahre beschränkte Nutzung eines Zolles ob Pontalt.

<sup>17</sup> Immerhin gaben nicht nur die Domherren und Vasallen, sondern auch die Ministerialen ihre Zustimmung zur Absetzung des Tobias v. Pontresina und damit wohl auch zur Übertragung des Kanzleramtes auf Andreas Planta. Zum Kanzleramt in Churrätien und zum alpenländischen Kanzellariat allgemein vgl. Clavadetscher, Notariat S. 85f. und Rück, insbes. S. 847–850 und 855–859.

<sup>18</sup> BUB III Nr. 1061/BUB III Nr. 1107/BUB III Nr. 1180/BUB III Nr. 1202/BUB III Nr. 1220/BUB III Nr. 1234/BUB III Nr. 1236/BUB III Nr. 1260/BUB III Nr. 1262/BUB III Nr. 1264/BUB III Nr. 1271/CD II Nr. 102/CD II Nr. 106/1304 Mai 15.; Or. KA Oberengadin Nr. 6/CD II Nr. 172/Thommen I Nr. 276/CD II Nr. 205/1327 Juli 5.; Or. GA Samedan/CD II Nr. 215/BM 68 Nr. 3/1328 Dez. 20.; Eintrag BAC, Chur-tirol. Arch. B fol. 32/CD II Nr. 234/1332 Feb. 12.; Or. BAC/CD II Nr. 238/CD II Nr. 253/CD II Nr. 274/CD II Nr. 324.

– Der Anteil der Pfandschaften ist nicht nur quantitativ beeindruckend. Diese Form der Besitzerweiterung war für die Familie von entscheidender Bedeutung, denn die meisten grossen Erwerbungen – vor allem die drei Festen Castelmur, Steinsberg und Greifenstein – erfolgten in dieser Form. Pfandschaften aber waren eine relativ unverbindliche Art der Erwerbung, indem sie vom Inhaber jederzeit herausgegeben werden mussten, war der Pfandschilling entrichtet worden. Somit standen noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts grosse Teile des Besitzes und damit verbunden die Machtstellung der Planta auf unsicheren Fundamenten. Die Burg Greifenstein ist denn auch 19 Jahre nach der Pfandübernahme durch die Planta wieder in anderen Händen nachweisbar, Steinsberg schon nach 17 Jahren.<sup>19</sup> Castelmur ging den Planta nach rund 50 Jahren Pfandbesitz wahrscheinlich wegen Unstimmigkeiten innerhalb der Familie verloren, indem Heinrich Planta (B2) im Alleingang seinen Anteil an der Feste 1393 von Bischof Hartmann von Chur auslösen liess.<sup>20</sup> Die erste Übernahme einer Burg zu Lehen erfolgte erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts mit dem Runden Turm von Vicosoprano, eine Belehnung, die allerdings umstritten war.<sup>21</sup>

Die Zusammensetzung der vorhandenen Urkunden zu den Erwerbungen der Planta liefert auch Anhaltspunkte über das Verhältnis zum Bischof von Chur als Lehensherrn. Direkte Belehnungen sind selten, es sind nur zwei innerhalb von 75 Jahren und somit gleich viele wie durch die Grafen von Tirol. Wesentlich mehr Belege finden sich für erkaufte Churer Lehen. Während sich bei einer direkten Belehnung der Lehensherr – rein theoretisch – seinen Lehensmann aussuchen konnte, blieb ihm beim Verkauf eines Lehens meistens nichts anderes übrig, als ein bereits beschlossenes Rechtsgeschäft nachträglich anzuerkennen. Die persönliche Beziehung, die jedem Lehensverhältnis innewohnte, trat gegenüber der dinglichen Seite zurück.<sup>22</sup> Aufgrund der Quellenlage darf vermutet werden, dass ein guter Teil des grossen späteren Lehensbesitzes der Planta, wie er etwa im sog. *Liber de feodis* dokumentiert ist, ursprünglich auf diesem indirekten Wege in die Familie gelangte. Die starke Stellung der Planta beruhte demnach nicht in erster Linie auf einer Förderung durch den Lehensherrn, sondern auf Eigeninitiative, verbunden mit beachtlichen Geldmitteln. Weniger über die persönlichen Bindungen als über die Funktionen, die mit den erworbe-

<sup>19</sup> Burgenbuch S. 65, S. 194.

<sup>20</sup> Dazu vgl. unten S. 96 u. 99.

<sup>21</sup> Dazu vgl. unten Teil II, Thomas (C2); am 21. Oktober 1377 gebot Bischof Johann von Chur den Bergellern, Thomas Planta in seinen Rechten am Runden Turm nicht mehr zu schmälen, da die Belehnung rechtens erfolgt sei (Or. Gerichtsa. Obporta Nr. 4a).

<sup>22</sup> Zum Lehenswesen allgemein und zu seiner Entwicklung im Spätmittelalter (insbes. Belehnung durch verschiedene Herren sowie Lehensbesitz ausserhalb des Adels) vgl. LdM V Sp. 1807–1810.

nen Lehen verbunden waren, wuchsen die Planta allmählich in den Churer Ministerialadel hinein und wurden schliesslich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu den mächtigsten Lehensträgern des Bischofs im Oberengadin.

Die Planta waren, so scheint es, im 13. und im beginnenden 14. Jahrhundert keine ausnehmend reichen Grundbesitzer. Diesen Eindruck gewinnt man jedenfalls bei der Durchsicht der noch vorhandenen Quellen. Sehen wir von den oben erwähnten Pfandschaften über Greifenstein, Castelmur und Steinsberg ab, so übertraf der erfassbare Grundbesitz der einzelnen Familienglieder nur ausnahmsweise<sup>23</sup> denjenigen eines anderen wohlhabenden Oberengadiner. Für eine planmässige Ausweitung des Grundbesitzes finden sich keine Anhaltspunkte. Hingegen richteten die Planta ihre Erwerbspolitik offensichtlich auf Einkünfte und mit Einkünften verbundene Rechte aus. Entsprechende Dokumente sind zahlreich überliefert und in der Belehnung von Andreas Planta (A2) mit den Churer Lämmerzehnten von Pontalt bis Maloja 1275 erstmals belegt.<sup>24</sup> Bei dieser Erwerbspolitik bedienten sich die Planta bisweilen auch unzimperlicher Methoden: Seit 1296 besassen sie einen grösseren Teil der Fischeinkünfte aus dem St. Moritzersee.<sup>25</sup> In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts reklamierten sie aber – wahrscheinlich im Vertrauen auf die mangelnde Übersicht in der bischöflichen Verwaltung – mit einer auf 1288 zurückdatierten gefälschten Urkunde gleich den ganzen See samt dem Fluss Sela und dem Lagiazöl für sich.<sup>26</sup> Die komplizierten Eigentumsverhältnisse an den Fischereierträgen der Oberengadiner Seen zwischen dem Bischof als Lehensherrn und den Planta als Pfand- respektive Lehensinhabern versuchten die Planta auch am Ende des 14. Jahrhunderts auszunützen, indem sie offenbar ihre jährlichen Zinsabgaben von 450 Fischen verweigerten. Der Bischof konnte sich jedoch durchsetzen und die Planta mussten versprechen, ihn künftig in seinen Rechten unbehelligt zu lassen.<sup>27</sup> – Ende des 14. Jahrhunderts hatten sich die Planta demnach schon so weit von den zinspflichtigen Gotteshausleuten abgesetzt, dass sie ihre eigene Zinspflicht mit Aussicht auf Erfolg in Abrede stellen konnten. Mit der Erwerbung grosser Teile der Churer Einkünfte im Oberengadin hatten sie sich seit dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts auf indirektem Wege von ihren Abgabepflichten gegenüber dem Bischof weitgehend losgekauft.

<sup>23</sup> So wohl bei Conrad (A3) und Schwicker (A9).

<sup>24</sup> BUB III Nr. 1601; vgl. auch unten Teil II, wo im Rahmen der Kurzbiographien der erfassbare Grundbesitz und die Einkünfte der einzelnen Familienmitglieder mit den entsprechenden Quellenangaben aufgelistet sind.

<sup>25</sup> BUB III Nr. 1262.

<sup>26</sup> BUB III Nr. 1179.

<sup>27</sup> Ämterbücher S. 134.

Woher stammten die beträchtlichen Geldmittel, die den Planta seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Aufstieg ermöglichen? Diese wesentliche Frage kann der dürftigen Quellenlage wegen nicht eindeutig beantwortet werden. Mehrere Möglichkeiten stehen offen, keine lässt sich urkundlich einwandfrei belegen. – Die Planta stiegen möglicherweise aus der Schicht der reichen Bauern auf. Es ist fraglich, ob sich ausschliesslich aus der kargen und wenig besiedelten Landschaft des Oberengadins im 13. Jahrhundert auf privater Basis solche Geldmittel hätten erwirtschaften lassen, wie sie den Planta zur Verfügung standen.<sup>28</sup> Hingegen ist anzunehmen, dass die Planta Landwirtschaft nicht nur zum Eigenbedarf betrieben und ihnen eine bescheidene Überschussproduktion als Startkapital diente. – Vielleicht verdankten die Planta ihren Reichtum im 13. Jahrhundert auch der Ausbeutung der Erzvorkommen im Engadin, einem später für sie nachweislich lukrativen Geschäft. Von einer Ausbeutung in grösserem Umfang der Engadiner Bodenschätze ist vor dem 14. Jahrhundert aber nichts bekannt.<sup>29</sup> – Möglicherweise spielte der Handel für den wirtschaftlichen Aufstieg eine wesentliche Rolle. Die Planta stammten aus einem Gebiet, das im Hoch- und frühen Spätmittelalter an einer der wichtigsten Transitstrassen im Alpengebiet lag. Beziehungen der Familie zum Süden sind relativ früh nachzuweisen. Schon vor 1300 besassen die Planta Grundbesitz im Bergell, und zu Beginn des 14. Jahrhunderts sind sie mehrfach in Finanzgeschäften mit der Gemeinde Bormio bezeugt.<sup>30</sup> Sie konzentrierten sich in der Aufstiegsphase – wie oben behandelt – in auffallender Weise auf den Erwerb von Einkünften, Naturalabgaben in grossem Umfang, die unmöglich für den Eigenbedarf bestimmt sein konnten. Ein grosser Teil muss veräussert worden sein, vermutlich im Handel mit den Südalpentälern und Oberitalien. In dieser Vorliebe für bewegliches Gut an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert zeigt sich vielleicht eine Verwurzelung der Planta im Handel. – Wahrscheinlich bildete keiner dieser Faktoren die ausschliessliche Quelle des Wohlstandes, sondern sie ergänzten sich gegenseitig, indem die Planta geschickt alle sich bietenden Möglichkeiten gewinnbringend ausnutzten.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war die Phase des Aufstiegs abgeschlossen. Die politischen Ereignisse in der Regierungszeit von Bischof Hartmann v. Werdenberg (1388–1416) verdeutlichen dies. In seinen kriegerischen Auseinan-

<sup>28</sup> Zur Wirtschaft und Besiedlung des Oberengadins im Mittelalter vgl. Bundi S. 171ff.

<sup>29</sup> Dazu vgl. Schlaepfer S. 23 und S. 25. Der Bergbau im Engadin und im benachbarten Oberhalbstein ist erst seit dem 14. und 15. Jahrhundert urkundlich nachweisbar. Die Belege von Plattner und v. Salis für Bergbau im Oberhalbstein im 10. Jahrhundert beruhen auf einer Fehlinterpretation der entsprechenden Stelle in Ekkehards «Casus Sancti Galli» (Brun S. 10).

<sup>30</sup> Vgl. unten Teil II: Conrad (A3), Andreas (A4), Conrad (A5) und Johann (A7).

dersetzungen mit den Herren v. Matsch und den Herzögen v. Österreich brachte Hartmann das Bistum an den Rand des Ruins und konnte sich nur dank massiver Hilfe seiner Gotteshausleute und des Dienstadels – an vorderster Front standen die Planta – einigermassen behaupten.<sup>31</sup> – Aus den im Jahre 1244 vom Bischof manipulierten Lückenbüssern waren mächtige politische Entscheidungsträger geworden, von denen die Geschicke des Hochstifts abhingen.

### *3. Soziale Beziehungsebenen*

Das gesellschaftliche Gewicht eines Familienverbandes wurde zu einem guten Teil von aussen bestimmt. Die Beziehungen zum sozialen Umfeld entschieden wesentlich mit, ob ein Aufstieg gelingen konnte. Eine ablehnende oder gar feindliche Haltung der Umwelt musste zu Verzögerungen führen, während gesellschaftliche Akzeptanz das Vorankommen förderte. Aufsteiger hatten sich auf verschiedenen sozialen Beziehungsebenen zu bewähren, in ihrem angestammten Bereich ebenso wie vor der angestrebten höheren Gesellschaftsschicht.

Die Planta lassen sich seit 1244 in Zuoz nachweisen und von 1294 bis 1327 in Samedan. Erst 1422 bezeichnet sich ein Familienangehöriger als in Zernez wohnhaft. Während wir bei den Planta in Samedan einen genealogischen Zusammenhang mit den Planta von Zuoz bloss vermuten können, lässt sich die Abwanderung nach Zernez anfangs des 15. Jahrhunderts belegen.<sup>32</sup> Wohnort der Hauptlinie im Spätmittelalter aber blieb Zuoz. Das Dorf war damals Hauptort des Oberengadins, bischöfliches Verwaltungszentrum, Sitz des Hochgerichts und Standort der Pfarrkirche für das Gebiet Suot Funtauna Merla.<sup>33</sup> Zuoz war eine wohlhabende und vermutlich auch bevölkerungsreiche Gemeinde: Obwohl die demographischen Quellen für das Mittelalter fehlen, deuten die zahlreich nachgewiesenen Steinhäuser beziehungsweise Wohntürme darauf hin.<sup>34</sup> Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Zuozer Bevölkerung muss aus Angehörigen des Familienverbandes der Planta bestanden haben: Im 14. Jahrhundert sind 30 männliche, in Zuoz wohnhafte Familienmitglieder belegt, verteilt auf vier Generationen. Wir wissen, dass damit aber nicht alle männlichen Planta

<sup>31</sup> Zur sog. Matscher Fehde vgl. Deplazes S. 262ff. und zu Bischof Hartmann ebenda S. 77ff. sowie HS I/1 S. 487.

<sup>32</sup> Linie in Zuoz: BUB II Nr. 807; Linie in Samedan vgl. unten Teil II Abt. D; Abwanderung nach Zernez vgl. unten Teil II Conrad (A30).

<sup>33</sup> Dazu vgl. KDM Graubünden III, S. 418.

<sup>34</sup> Unvollständige Angaben zu den Bevölkerungszahlen von Zuoz liegen erst zum Jahr 1591 vor. In den Steuer- und Vermögenslisten werden 249 Besitzende genannt (Mathieu S. 91).

erfasst sind, ihre Zahl also grösser gewesen sein muss.<sup>35</sup> Ergänzen wir den Bestand um den weiblichen Teil des Familienverbandes, der in etwa dem männlichen entsprochen haben dürfte, so ergeben sich 60 Personen, pro Generation durchschnittlich 15. Nehmen wir an, dass üblicherweise 3 Generationen – Grosseltern, Eltern und Kinder – gleichzeitig lebten, resultiert ein durchschnittlicher Bestand von ungefähr 45 Angehörigen des Familienverbandes Planta, die gleichzeitig das Dorf Zuoz bevölkerten, kaum weniger, möglicherweise aber noch bedeutend mehr. Ein guter Teil der sozialen Kontakte im Alltag der Planta wickelte sich demnach wohl innerhalb des Familienverbandes ab.

Die Kontakte zur übrigen Dorfbevölkerung sind eher selten zu belegen. 1283 erscheint Andreas Planta (A2) als Vertreter der Kirchgemeinde Zuoz zusammen mit Jakob Cavallo und Lorenz Curtesia.<sup>36</sup> 1304 vertritt er mit seinem Sohn Conrad (A3) sowie mit Peter Janut, Andreas Ger, Peter *Ceruwonis*, Peter Sohn des Andreas Viventius, Johann *Malchört* und Johann Burso die Nachbarschaft Zuoz.<sup>37</sup> In der Zusammensetzung der Zuozer Vertreter zeigt sich das Ansehen und ein gewisses Gewicht der Planta – als einziges Geschlecht stellen sie 1304 zwei Vertreter – keineswegs aber eine Dominanz. Ähnlich verhielt es sich offenbar beim Grundbesitz, doch sind dazu nur spärliche Angaben erhalten. 1377 beispielsweise sind die Planta mit einer Reihe ihrer Nachbarn als Grundbesitzer in Zuoz überliefert. Diese stammten unter anderem aus den Familien Danz, Balaster, Gallun, Tuntin, Zoya, Schgier, Ziviran, Gaschet, Petzi und Schucan.<sup>38</sup> Erst an der Wende zum 15. Jahrhundert scheinen sich die Besitzverhältnisse zu Gunsten der Planta geändert zu haben.<sup>39</sup>

Besser dokumentiert sind die Beziehungen zur ansässigen Bevölkerung im regionalen Rahmen. Dabei fällt – dank günstiger Überlieferung – eine Reihe von Urkunden aus dem Archiv des Hospizes SS Nikolaus und Ulrich in Chappella besonders ins Gewicht.<sup>40</sup> Das Hospiz am Aufgang zum Scalettapass war eine Gründung der Kirchgemeinde Zuoz aus der Mitte des 13. Jahrhunderts und stand unter weltlicher Verwaltung. Als Rechtsvertreter wurden regelmässig Angehörige der Oberengadiner Nachbarschaften beigezogen.<sup>41</sup> Unter ihnen erscheinen neben *Scherus de Super Aqua* von Chamues-ch, Andreas Fomie, *Zuz*

<sup>35</sup> Vgl. unten Teil II, Nachkommen von Friedrich (A6) und Peter (A24) Planta.

<sup>36</sup> BM 65, S. 301–303.

<sup>37</sup> Abschr. BAC Cart. A pag. 451.

<sup>38</sup> Anniversari S. 184.

<sup>39</sup> Aufschlüsse zu den Grundbesitzverhältnissen im 15. Jahrhundert liefert das Zuozer Jahrzeitsbuch (ed. von C. Wieser, S. Margadant u. G. Danz in Annalas 1986).

<sup>40</sup> Ed. von Otto P. Clavadetscher in BM 68, S. 65–103.

<sup>41</sup> Zum Hospiz SS Nikolaus und Ulrich vgl. Wieser S. 198–222 und KDM Graubünden III S. 396.

*Lanzoni*, Jakob *Squinzi* und Andreas *Zani*<sup>42</sup> auch Conrad (A5) und Heinrich (B2) Planta. Beide tätigten verschiedene Rechtsgeschäfte für das Hospiz, liessen sich bisweilen aber auch vertreten.<sup>43</sup> Um die Jahrhundertmitte scheinen die Planta an der Hospizverwaltung nicht beteiligt gewesen zu sein. Im ganzen gewinnt man den Eindruck, dass mit der Tätigkeit für SS Nikolaus und Ulrich nicht viel Prestige zu gewinnen war und dass sich hier die Angesehenen der Talschaft für einen Dienst am Gemeinwohl zur Verfügung stellten. – Im Dezember 1327 tätigte Conrad Planta in Zernez zwei Güterkäufe für das Hospiz. Dabei war auch sein Sohn Ulrich (A11) anwesend. Dieser muss damals ziemlich jung gewesen sein. Entsprechend seinem Alter – und nicht als Angehöriger seines Familienverbandes – erscheint er in der Reihe von sechs Zeugen an zweitletzter Stelle vor einem Nachbarn von Sent.

Innerhalb der Oberengadiner Bevölkerung nahmen die Planta dank ihrer Ämter zweifellos eine Sonderstellung ein. Seit 1294 waren sie – wie bereits erwähnt – Pfandinhaber des Kanzleramtes,<sup>44</sup> sie besassen im 14. Jahrhundert das Vitztumamt – ob ursprünglich als Pfand oder als Lehen ist unbekannt<sup>45</sup> – und waren Inhaber des Ammannamtes sowie, damit in Verbindung, des Richteramtes. Von 1288 bis 1484 sind nur Angehörige des Familienverbandes der Planta im Ammannamte nachzuweisen.<sup>46</sup> Diese Vormachtstellung konnte durchaus im Interesse der Gotteshausleute liegen: Dank ihrer Ämtertätigkeit waren die Planta in rechtlichen und administrativen Fragen bewandert, und sie kannten als Einwohner von Zuoz die Probleme ihrer Nachbarn in der näheren Umgebung aus eigener Erfahrung; zudem konnten wahrscheinlich schon damals wohlhabende und angesehene Vertreter die Anliegen einer Talschaft wirkungsvoller zur Geltung bringen als irgend ein Unbekannter. So ist es nicht verwunderlich, dass im Vertrag zwischen Kapitel und Gotteshausleuten von Chur vom 29. Januar 1367 zur Wahrung der Interessen des Hochstiftes im Widerstand gegen den landesabwesenden Bischof, Ital (A19), Jakob (C1) und Heinrich (B2) Planta als Vertreter des Oberengadins erschienen und Ammann Thomas (C2) für das ganze Engadin siegelte.<sup>47</sup> – 1356 wurden Peter gen. Ray (B1), Andreas (A8), Nannus (A13), Johann (A18) und Thomas (C2) Planta in einem Streit der Gemeinden St. Moritz, Silvaplana, Sils, Fex und Grevasalvas um die Reihenfolge der Zelebration der Messe in den Oberengadiner Kirchen

<sup>42</sup> BM 68 Nr. 5, 9, 11 und 12.

<sup>43</sup> BM 68 Nr. 5 und 12.

<sup>44</sup> Vgl. oben S. 83 f.

<sup>45</sup> Ämterbücher S. 47 u. 135.

<sup>46</sup> BUB III Nr. 1180; Planta, Rechtsgeschichte S. 166. Vgl. auch unten S. 97 f.

<sup>47</sup> CD III Nr. 134; zur sog. Gründungsurkunde des Gotteshausbundes vgl. Deplazes S. 67–75 und Vasella S. 80–90.

als Schiedsrichter angerufen. Sie erstellten einen genauen Turnus für das ganze Kirchenjahr und für die einzelnen Dorfkirchen.<sup>48</sup> Die Planta galten als neutrale Instanz, weil sie zu keiner der genannten Kirchen gehörten, und es zeigt sich wiederum deutlich das hohe Ansehen, das der Familienverband im Oberengadin genoss. Es beruhte sicher auf einer gewissen Volksverbundenheit sowie kompetenter Führung der anvertrauten Ämter. Im 14. Jahrhundert finden sich kaum je Klagen über die Amtsausübung der Planta. Die Affäre um den Zuozer Leutpriester Andreas Planta (E1), dem 1376 in einem Prozess vor dem päpstlichen Nuntius ungenügende Amtsführung vorgeworfen und der mit Absetzung bestraft wurde, ist eine Ausnahme.<sup>49</sup>

Eine Reihe von Urkunden an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert belegt, wie bereits oben behandelt, die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Planta: 1282 erwerben sie gemeinsam mit einem anderen Käufer Güter am Silsersee von Rudolf v. Ruschenberg,<sup>50</sup> 1288 zusammen mit Egino Mor Zernezer Zehnten.<sup>51</sup> In den Jahren 1291 bis 1297 gelangen umfangreiche Besitzungen der Herren v. Pontresina an die Planta.<sup>52</sup> 1296 verkaufen die v. Chamues-ch den Planta Fischlehen,<sup>53</sup> und die Herren v. Castelmur verkaufen ihnen 1304 ihre Lehen zu Sils.<sup>54</sup> – Die Urkunden sind deutliche Zeugnisse für die vertikale soziale Mobilität im Mittelalter, markieren Schnittstellen von Emporkommen und Niedergang im Ministerialadel. Auf der Seite der Absteiger, die Güter und Einkünfte – und damit verbunden wohl bald auch den für ihre soziale Gruppe üblichen Lebensstandard – veräussern müssen, stehen die Herren v. Pontresina an erster Stelle, dann die Herren v. Ruschenberg und die v. Chamues-ch. Diese Geschlechter verschwinden denn auch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aus den Urkunden, während sich die Herren v. Castelmur 1304 offenbar lediglich in momentanen Geldschwierigkeiten befunden hatten.<sup>55</sup> Ihnen gegenüber stehen die finanziertigen Planta mitten im Aufstieg. Allerdings sind sie in ihren Bemühungen nicht allein: 1282 war beim Erwerb der Güter am Silsersee ein zweiter Käufer beteiligt, dessen Namen später ausgemerzt wurde,<sup>56</sup> und 1288 erscheint Egino Mor als Mitbesitzer der Zernezer Zehnten. Auch die Mor standen an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert mitten im sozialen Auf-

<sup>48</sup> 1356 Juni 12.; Or. GA Sils Nr. 2.  
<sup>49</sup> CD III Nr. 195 u. 196.

<sup>50</sup> BUB III Nr. 1107.

<sup>51</sup> BUB III Nr. 1180.

<sup>52</sup> BUB III Nr. 1220, 1236, 1260, 1271.

<sup>53</sup> BUB III Nr. 1262.

<sup>54</sup> Or. KA Oberengadin Nr. 6.

<sup>55</sup> Zu den Herren v. Pontresina vgl. Burgenbuch S. 237; Herren v. Ruschenberg vgl. Burgenbuch S. 71; Herren v. Castelmur vgl. Burgenbuch S. 225, 233, 291; v. Chamues-ch vgl. Burgenbuch S. 359.

<sup>56</sup> Vgl. BUB III Nr. 1107, Beschreibung der Urkunde.

stieg.<sup>57</sup> Die Partnerschaft mit den Planta von 1288 kann nicht darüber hinweg täuschen, dass hier zwei potentielle Konkurrenten eine Interessengemeinschaft eingegangen waren. Dies zeigt sich deutlich in der recht aggressiven Erwerbspolitik der Planta zu Beginn des 14. Jahrhunderts in Zernez, wo die Mor ihren Stammsitz und Einflussbereich hatten.<sup>58</sup>

Nicht nur in Kaufgeschäften traten die Planta mit den Churer Dienstleuten in Kontakt. Seit 1291 erscheinen sie als Zeugen gemeinsam mit Angehörigen des Ministerialadels. Die entsprechenden Zeugenlisten – vorwiegend aus Urkunden der Churer Kanzlei – sind aufschlussreich, weil sie eine bestimmte Rangordnung am bischöflichen Hof widerspiegeln. Meistens stehen, wie allgemein üblich, an erster Stelle die Geistlichen, gefolgt von den weltlichen Hochadligen. Hier interessiert die nächstfolgende Gruppe der Ministerialen und damit in Verbindung die letzte Gruppe der Bürger und Gotteshausleute: Wo war in dieser sozialen Rangordnung der Platz der Planta? 1291 steht Ammann Andreas (A2) nach den Rittern v. Flums, v. Schauenstein und v. Rietberg, aber vor zwei Bürgern von Chur.<sup>59</sup> Am 19. Oktober 1293 erscheint er an letzter Stelle nach denen v. Flums, v. Rialt, v. Rietberg und den Thumben v. Neuburg.<sup>60</sup> 1296 folgt nach den Herren v. Castelmur, v. Marmels, Jakob v. Bivio, einem weiteren Angehörigen des Hauses v. Castelmur und einem Salis am Schluss der Liste Jakob Planta (D1).<sup>61</sup> Im gleichen Jahr und an gleicher Stelle ist Ammann Andreas nach Burkhard v. Schauenstein und einem Wolfinus (von Samedan) anzutreffen.<sup>62</sup> – Die Beispiele lassen sich bis 1311 fortführen, immer finden wir die Planta am Schluss der Zeugen aus dem Ministerialadel.<sup>63</sup> – Im 13. und frühen 14. Jahrhundert wurden die Planta eindeutig nur am Rande zum höher eingestuften Ministerialadel gezählt. Trotz ihres Reichtums waren die sozialen Schranken noch kaum zu überwinden, die Grenzen gezogen. Für die folgenden Jahrzehnte fehlen die Planta als Zeugen in Urkunden der Churer Kanzlei; doch zeigen andere Dokumente, dass sich gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts die sozialen Schranken öffneten: Um 1330 ist erstmals eine Heiratsverbindung der Planta zum Ministerialadel nachzuweisen,<sup>64</sup> und 1338 zogen die Herren v. Marmels in einem familieninternen Streit um die Ausbeutung der Bergwerke von Tinizong die vier Brüder Johann (A7), Conrad (A5), Friedrich (A6) und

<sup>57</sup> Zu den Mor allgemein vgl. Burgenbuch S. 209f.

<sup>58</sup> Zu den Erwerbungen in Zernez vgl. unten Teil II, Conrad (A3) und Conrad (A5).

<sup>59</sup> BUB III Nr. 1221.

<sup>60</sup> BUB III Nr. 1234.

<sup>61</sup> BUB III Nr. 1260.

<sup>62</sup> BUB III Nr. 1264.

<sup>63</sup> BUB III Nr. 1271; CD II Nr. 102; CD II Nr. 144.

<sup>64</sup> Andreas Planta (A8) mit Bertha v. Juvalt.

Andreas (A8) Planta sowie Georg v. Castelmur als Schiedsrichter bei.<sup>65</sup> Damit waren die Planta von den Angehörigen des Ministerialadels als ihresgleichen akzeptiert.<sup>66</sup>

Ortsgebundenheit beziehungsweise geographische Mobilität konnten im Mittelalter Indikatoren für die gesellschaftliche Stellung sein. Im allgemeinen gilt, dass mit der sozialen Position auch die Mobilität stieg. Der römische König – um ein extremes Beispiel zu wählen – legte bekanntlich quer durch Europa gewaltige Distanzen zurück, die sich anhand der Itinerare erschliessen lassen. Mit ihm zog sein Hofstaat, ausgezeichnet durch die Königsnähe. Analog waren die Verhältnisse in der Umgebung von Feudalherren minderen Ranges gestaltet. Theoretisch war jeder Lehensträger zum Hofdienst verpflichtet, sofern er vom Herrn dazu aufgefordert wurde. Neben der Pflicht bedeutete die Herennähe eine Auszeichnung und häufig einen persönlichen Vertrauensbeweis des Herrn.

Stellen wir die bis 1350 erhaltenen Dokumente, bei deren Abfassung die Planta persönlich anwesend waren, nach ihren Ausstellungsorten zusammen, ergibt sich eine interessante Gliederung. Allerdings – dies sei betont – relativiert sich ihr Aussagewert durch die lückenhafte Überlieferung sowie durch den Umstand, dass bei einer Reihe von Urkunden der Ausstellungsort nicht angegeben ist. Als Ausstellungsorte werden genannt: Zuoz (11mal), Chur und Bormio (je 8mal), Zernez und Samedan (je 3mal), Chamues-ch, Fürstenburg und Schloss Tirol (je 2mal) sowie Silvaplana, Celerina, Sils, St. Moritz, Vicosopranio, Poschiavo, Dorf Matsch, Schluderns und Innsbruck (je 1mal). Die Planta bewegten sich demnach in einem geographisch verhältnismässig engem Raum, der vom Engadin aus bis nach Chur, in die südlichen Alpentäler, den Vinschgau und – als Ausnahme – bis nach Innsbruck reichte. – Beinahe die Hälfte der Urkunden wurde im Oberengadin ausgestellt, im angestammten Einflussbereich der Planta. Über den lokalen Rahmen hinaus sind die – geschäftlich bedingten – Erwähnungen in Bormio auffallend.<sup>67</sup> Im weiteren interessieren die Nennungen am bischöflichen Hof in Chur. Sie betreffen fast ausschliesslich Belehnungen, Verkäufe und Verpfändungen von Bischof und Domkapitel an die Planta, als Zeugen werden Angehörige des Familienverbandes nur zweimal genannt.<sup>68</sup> Obwohl jede Belehnung ein persönliches Verhältnis zwischen Herrn und Lehensträger beinhaltet, gewinnt man den Eindruck, dass sich die Planta

<sup>65</sup> CD II Nr. 317.

<sup>66</sup> Zur Entstehung des niederen Adels und der sozialen Mobilität allgemein vgl. Fleckenstein, insbes. S. 23ff.

<sup>67</sup> Dazu vgl. oben S. 87.

<sup>68</sup> BUB III Nr. 1061; BUB III Nr. 1107; CD II Nr. 102; Or. KA Oberengadin Nr. 6; CD II Nr. 144; CD II Nr. 217; BAC Chur-tirol. Arch. B fol. 32; CD II Nr. 324.

vorwiegend aus geschäftlichen Gründen am Hof des Bischofs aufhielten, sei es in ihrer Eigenschaft als Ammänner im Oberengadin und damit als bischöfliche Beamte, oder aus privaten wirtschaftlichen Motiven. Hielt sich der Bischof im Oberengadin auf, war die persönliche Anwesenheit der Planta als Ammänner gegeben. Zusätzlich sind sie je einmal im Gefolge des Bischofs in Vicosoprano und Poschiavo sowie zweimal auf der Fürstenburg anzutreffen.<sup>69</sup> Bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts scheinen zwischen dem Bischof und den Planta eher formelle Beziehungen vorgeherrscht zu haben; ein persönliches Vertrauensverhältnis lässt sich jedenfalls an den erhaltenen Urkunden kaum ablesen. Dies änderte sich 1347, als Bischof Ulrich Ribi bei Tramin in die Gefangenschaft des Markgrafen v. Brandenburg geriet und am 27. Dezember des gleichen Jahres auf Schloss Tirol gegen Bürgschaft freigelassen wurde: Als Bürgen stellte er mit neun weiteren Ministerialen *den vesten ritter unsern getreuen Ulrich* (AII) Planta. Dieser führt – vor den Marmels, Schauenstein, Thumb, Haldenstein und anderen – die Liste der Bürgen an.<sup>70</sup>

Schliesslich ist noch auf die Dokumente einzutreten, welche die Planta am Hofe der Grafen von Tirol und der Matscher auf Schloss Tirol, in Schluderns, Matsch und Innsbruck belegen.<sup>71</sup> Mit einer Ausnahme – Sicherstellung einer churbischöflichen Pfandschaft durch die Matscher<sup>72</sup> – betreffen sie Bergwerksregale, und die Planta reisten sogar bis nach Innsbruck, um sich damit belehnen zu lassen. In unserem Zusammenhang interessiert vor allem die auf Schloss Tirol am 1. November 1317 ausgestellte Belehnungsurkunde König Heinrichs von Böhmen als Graf von Tirol über die Silberbergwerke in S-charl.<sup>73</sup> Die Verfügungsgewalt der Grafen von Tirol über die Bergwerke im Gebiet Vintschgau-Engadin war damals noch umstritten, die Bischöfe von Trient meldeten ältere Ansprüche an. Erst seit 1315 wagten es die Grafen, Bergwerksrechte als Lehen überhaupt auszugeben.<sup>74</sup> Die Belehnung war somit zweifelhaft und für den Lehensträger mit erheblichen Risiken verbunden, man denke etwa an allfällige Fehlinvestitionen für den Unterhalt der Bergwerke. Daher vielleicht liessen sich die Brüder Conrad (A5) und Friedrich (A6) Planta die Regalien gemeinsam mit mehreren anderen Lehensträgern übergeben. Der Graf von Tirol unternahm das Wagnis, seinen Einflussbereich zu erweitern, die Planta riskierten ein eher zweifelhaftes Geschäft. Eine Risikogemeinschaft führte hier Herr und Lehensträger zusammen, und die gegenseitigen Beziehungen blieben

<sup>69</sup> BUB III Nr. 1180; Or. GA Poschiavo Nr. 1; 1326 Aug. 1., Or. BAC; CD II Nr. 253.

<sup>70</sup> Thommen I Nr. 450. Zur Gefangennahme Bischof Ulrichs und ihren Folgen für das Hochstift vgl. Deplazes S. 36–41.

<sup>71</sup> CD II Nr. 172; CD II Nr. 205; CD II Nr. 238; CD II Nr. 308.

<sup>72</sup> CD II Nr. 205.

<sup>73</sup> CD II Nr. 17.

<sup>74</sup> Vgl. Stolz S. 177f.

denn auch von den gemeinsamen Interessen an den Bergwerken geprägt. Im Hofdienst der Grafen v. Tirol sind die Planta nicht anzutreffen.

#### 4. Der Familienverband

Genealogische Strukturen lassen sich in den mittelalterlichen Quellen vorwiegend anhand der agnatischen Verwandtschaftsbeziehungen erschliessen. Seit dem frühen Hochmittelalter wurde die Stammfolge der männlichen Linie hervorgehoben und später mit dem Aufkommen der Familiennamen noch zusätzlich betont. Dieser Sachverhalt prägt gezwungenermassen auch die Sicht der Forschung: Der Familienverband muss aufgrund der Quellenlage fast ausschliesslich als Agnatenfolge und als Beziehungsnetz der Blutsverwandten in männlicher Linie definiert und behandelt werden. – Bekanntlich wurde das gesellschaftliche Leben im Mittelalter zu einem grossen Teil von familiären Strukturen geprägt. Auf ihnen gründeten die Herrschafts- und Regierungsformen, sie waren die Basis für die rechtliche, wirtschaftliche und – nicht zuletzt – emotionale Einbindung des Individuums in die Gesellschaft. «Ohne Familie zu leben, bedeutete faktisch, schutz- und rechtlos zu sein, eine grosse Zahl von Verwandten galt dagegen als Ausdruck der Stärke».<sup>75</sup> – Der Familienverband war im Mittelalter die Normalform für die Sozialisation und fand als Selbstverständlichkeit relativ wenig Beachtung in den Quellen. Häufig müssen im Einzelfall auf indirektem Wege und auf der Grundlage von Indizien die familiären Strukturen erschlossen werden. Lückenlose Stammesfolgen über mehrere Generationen sind ausserhalb des Hochadels eher selten nachzuweisen, und oft genug lässt sich das verwandtschaftliche Beziehungsnetz nur vage umschreiben. – Der Familienverband der Planta bildet hierin keine Ausnahme!<sup>76</sup>

Sein erster nachweisbarer Vertreter, Andreas (A1), figuriert in der schon behandelten Belehnungsurkunde vom 19. Mai 1244 als *dictus Planta* und wird einige Zeilen später *Planta* genannt. Es bleibt offen, ob hier «Planta» noch als Übername zu verstehen ist oder ob bereits ein Familiennname vorliegt. Spätestens ab 1275 wird «Planta» eindeutig als Familiennname für Einzelpersonen gebraucht,<sup>77</sup> und ab 1320 hat auch der Familienverband als Ganzes seine bleibende Bezeichnung: *die Planten* oder – in lateinisch abgefassten Dokumenten – *Plantani*.<sup>78</sup>

<sup>75</sup> H.W. Goetz in LdM IV Sp. 271.

<sup>76</sup> Zur Familie allgemein vgl. LdM IV, Sp. 256–260, 264–266, 270–274; zum Stand der Forschung vgl. LdM IV Sp. 257 sowie Sablonier S. 55–68.

<sup>77</sup> Erstmals BUB III Nr. 1180.

<sup>78</sup> 1320 August 12. (Thommen I Nr. 276); 1356 Juni 12. (Or. GA Sils Nr. 2).

Was ist unter *den Planten* zu verstehen? Die Bedeutung ist schwankend. <sup>1320</sup> sind sie ein Sammelbegriff für die sechs Brüder Conrad (A5), Friedrich (A6), Johann (A7), Schwicker (A9), Andreas (A8) und Peter (A10) Planta, <sup>1370</sup> stehen die *Plantani* für eine Erbengemeinschaft.<sup>79</sup> <sup>1348</sup>, bei der Erpfändung der Burg Steinsberg, sind es die Brüder Johann (A7), Andreas (A8) und Peter (A10) Planta mit ihren Neffen Ulrich (A11), Conrad (A12), Johann (A13), Conrad (A16) und Martin (A17), nahe Verwandte also.<sup>80</sup> <sup>1372</sup> findet sich zum Kauf des Zolls im Bergell mit Thomas (C2), Jakob (C1), Johann (A18), Conradin (A21), Ital (A19), Simon (A20), Heinrich (B2) sowie Friedrich (A23) Planta die weitere Verwandtschaft zusammen.<sup>81</sup> Eine Reihe von Urkunden lässt es offen, was unter *den Planten* zu verstehen ist. So verpfändet Bischof Ulrich von Chur <sup>1341</sup> *unsern lieben getriüwen den Planten allen gemainlich* die Feste Castelmur.<sup>82</sup> Sind damit alle Zuozer Planta gemeint oder allenfalls nur ein Teil von ihnen? Als einziges Indiz kann die Urkunde vom 21. Januar 1393 gelten, mit welcher Heinrich Planta (B2) einen Viertel der Pfandschaft über Castelmur vom Churer Bischof auslösen liess *minen vettern den Planten an den andern drey tailen unschädlich*.<sup>83</sup> – In Anbetracht des weit verzweigten Familienverbandes ist der Pfandteil Heinrichs als verhältnismässig gross zu werten. Hatten Heinrich oder seine Vorfahren nach 1341 Pfandanteile an Castelmur hinzugekauft oder sind unter den *Planten allen gemainlich* von 1341 nur einige dem Bischof besonders gut bekannte Familienmitglieder zu verstehen? Wir wissen es nicht. – Ähnliche Fragen stellen sich für andere Urkunden, in denen die Planta gegen aussen eindeutig als Familienverband auftreten: Im Vertrag zwischen Kapitel und Gotteshausleuten von Chur vom 29. Januar 1367, der sogenannten Gründungsurkunde des Gotteshausbundes, vertreten Ital (A19), Jakob (C1) und Heinrich (B2) – Angehörige verschiedener Linien und weitläufig Verwandte – nicht nur die Oberengadiner Gotteshausleute, sondern auch *all Planten*. Als Mitsieger erscheint Ammann Thomas (C2) Planta.<sup>84</sup> Eine analoge Auffassung vom Familienverband zeigt sich im Friedbrief der Stadt Nürnberg für alle Einwohner des Engadins, besonders für Ritter Thomas (C2) Planta, alle Planten und ihre Freunde um – offensichtlich irrtümlich – entwendete Handelsware.<sup>85</sup> Leitfigur bei dieser historisch nicht genauer erfassbaren Aktion war Ritter Thomas gewesen, und Angehörige und Freunde waren beteiligt. – Auffallend ist in beiden Urkunden die Abhebung des Familienverbandes von der Oberengadiner

<sup>79</sup> 1370 Okt. 30. (Or. GA Sils Nr. 3).

<sup>80</sup> 1348 Nov. 10. (CD II Nr. 324).

<sup>81</sup> 1372 Sept. 6. (CD III Nr. 170).

<sup>82</sup> CD II Nr. 274 und Nr. 275.

<sup>83</sup> Or. BAC.

<sup>84</sup> CD III Nr. 134.

<sup>85</sup> Schnyder Nr. 34.

Bevölkerung. Die Planta erscheinen gegen aussen als eigenständige, korporative Gruppe, die gleichberechtigt neben den übrigen Gotteshausleuten steht und in Verträgen speziell angesprochen werden muss. Über die inneren Strukturen des Familienverbandes geben die beiden Dokumente aber keine Auskunft. Unter den *Planten* kann ebensogut die engere Verwandtschaft der einflussreichen Persönlichkeiten Thomas, Ital und Heinrich Planta verstanden werden wie der gesamte Familienverband, allenfalls samt der Nebenlinie in Samedan. Die Sicht von aussen stellt die internen Verhältnisse vereinfachend und deshalb ungenau dar.

Wichtige Indikatoren zur Erschliessung der inneren Strukturen eines Familienverbandes sind die genealogischen Zusammenhänge sowie die Besitzverhältnisse. In ihrem Aussagewert ergänzen sie sich oft gegenseitig. Die Genealogie der Planta im 13. und 14. Jahrhundert birgt viele Unklarheiten. Lückenlose Stammesfolgen der verschiedenen Linien vom 13. bis ins beginnende 15. Jahrhundert sind verhältnismässig selten. Wahrscheinlich schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts lebte ein Zweig der Familie in Samedan (Tafel D). Eine genealogische Verbindung mit den Zuozer Planta lässt sich zwar nicht herstellen, eine relativ nahe Verwandtschaft noch um 1300 ist aber anzunehmen: Wiederholt stellten sich die Planta von Samedan ihren Zuozer Verwandten als Zeugen zur Verfügung.<sup>86</sup> Der erste urkundlich genannte Planta, Andreas (A1), lässt sich zu den späteren Vertretern des Familienverbandes in keinen genealogischen Zusammenhang bringen, desgleichen mehrere bedeutende Persönlichkeiten der Zuozer Linie im 14. Jahrhundert wie Peter gen. Ray (B1), Jakob (C1) und Thomas (C2). Manche werden nur beiläufig erwähnt – beispielsweise Maxius (A14), Conrad (A16) oder Martin (A17) –, und ein beträchtlicher Teil der männlichen Familienglieder im 14. Jahrhundert, so ist zu vermuten, erscheint überhaupt nicht oder nicht namentlich in den Quellen, wie etwa ein Teil der Söhne Friedrichs (A6) oder Heinrichs (B2). Entsprechend fehlt für zahlreiche Angehörige des Familienverbandes aus dem 15. Jahrhundert der genealogische Anschluss an frühere Generationen. Vergegenwärtigen wir uns die damalige Bedeutung und den Stellenwert der Schriftlichkeit ausserhalb des kirchlichen Bereiches, ist dies nicht weiter erstaunlich: Im Alltag diente sie vor allem der Fixierung von Rechtsgeschäften, so dass kaum je erfasst werden kann, wer keine öffentliche Stellung innehatte und nicht an Rechtsgeschäften beteiligt war.

In den Besitz- und Rechtsverhältnissen des Familienverbandes interessiert hier vorrangig das Ammannamt, das wichtigste Amt in der bischöflichen

<sup>86</sup> BUB III Nr. 1236, 1260, 1271; CD II Nr. 102. Vgl. auch unten S. 101.

Verwaltung des Oberengadins. Seit 1288 lässt es sich in den Händen der Planta nachweisen. Von 1288–1313 ist Andreas (A2) als Ammann bezeugt. Ihm folgte sein Enkel Andreas (A8) in den Jahren 1344–1356. Andreas starb 1365, es bleibt aber fraglich, ob er das Ammannamt bis zu seinem Tode innehatte: Die letzten Lebensjahre verbrachte er in Bormio, und in seinem Testament vom 1. August 1365 vermachte er der Marienkirche Chur die grosse Summe von 150 Pfund imp. zur Entlastung seiner Seele *de omnibus male ablatis*, die er an den Gütern der Kirche Chur begangen hatte.<sup>87</sup> Wie weit die Verfehlungen des Ammanns offenkundig wurden und allenfalls Konsequenzen in Form einer Amtsenthebung nach sich zogen, ist nicht bekannt. Jedenfalls stammte der Nachfolger von Andreas nicht mehr aus dessen näherer Verwandtschaft: Das Ammannamt ging an Thomas (C2) Planta über. Dieser ist nur 1367 als Ammann bezeugt. Wahrscheinlich gab er das Amt bald wieder auf, da es sich kaum mit seiner Tätigkeit als Condottiere vereinbaren liess; in späteren Dokumenten wird er denn auch konsequent «Ritter Thomas» genannt. 1382 erscheint Jakob Planta (C1), der Bruder von Thomas, als Oberengadiner Ammann und in den Jahren 1390–1393 Jakob (C3), Sohn des Thomas. Am Beginn des 15. Jahrhunderts ist Jakobs Bruder Gaudenz (C4) Planta Amtsinhaber, dann wechselte das Amt wieder in einen anderen Zweig der Familie: 1427 ist Rudolf (A28) Planta als Ammann bezeugt. – Das Ammannamt war ursprünglich wohl kein Lehen. Nach welchem Modus es vergeben wurde, steht nicht fest.<sup>88</sup> Offenbar konnte es der Familienverband aufgrund der gewachsenen Tradition beanspruchen. Allerdings ist die Überlieferung bruchstückhaft: Eine auffallend grosse Lücke von 29 Jahren klafft zwischen den Jahren 1314 und 1343, in denen kein Ammann nachgewiesen werden kann, ebenso zwischen 1357 und 1366 sowie zwischen 1368 und 1381. Blos während knapp 50 Jahren sind die Planta als Oberengadiner Amänner im 14. Jahrhundert belegt. Eine direkte Vererbung des Amtes vom Vater auf den Sohn oder den nächsten männlichen Verwandten war nicht zwingend, vielmehr gaben wohl die persönlichen Fähigkeiten, die Kenntnisse in Verwaltungs- und Rechtsangelegenheiten sowie die Ortsansässigkeit den Ausschlag.

Gemeinsame Interessen und gemeinsames Vorgehen innerhalb des Familienverbandes zeigt sich bei der Übernahme grosser Pfandschaften: 1320 wurde die Burg Greifenstein von allen sechs Söhnen des Andreas (A4) Planta übernommen, 1348 Steinsberg von seinen drei überlebenden Söhnen Johann (A7),

<sup>87</sup> Or. BAC.

<sup>88</sup> Wieser (S. 190) vermutet ein Mitspracherecht der Gotteshausleute bei der Wahl des Ammannes. Die ältere Literatur, welche von der Echtheit der Urkunde vom 18. März 1295 (BUB III Nr. 1247), wonach den Planta das Ammannamt als Lehen zustand, ausgeht, verzeichnet den Sachverhalt; vgl. z. B. Planta, Rechtsgeschichte S. 142ff. und HBLS V S. 448. Zum Ammannamt vgl. auch oben S. 90.

Andreas (A8) und Peter (A10) sowie deren Neffen Ulrich (A11) und Conrad (A12), Johann (A13) samt seinen nicht namentlich genannten Brüdern, Conrad (A16) und Martin (A17). Während diese Pfandübernahmen im überschaubaren Rahmen der näheren Verwandtschaft stattfanden, erfolgte die Erwerbung des Zolls im Bergell – 1372 auf 31 Jahre – durch Angehörige verschiedener Linien: Ritter Thomas (C2) und sein Bruder Jakob (C1) waren beteiligt, die vier Söhne Peters (A10), Friedrich (A23) – der Sohn ihres Cousins – sowie Heinrich (B2). Auch die Übernahme der Pfandschaft Castelmur 1341 erfolgte, wie bereits erwähnt, im Rahmen des Familienverbandes.<sup>89</sup> Alle Pfandschaften erforderten beträchtliche Geldmittel, welche wohl die Möglichkeiten der einzelnen Familienglieder überfordert hätten. Die gemeinsame Finanzierung ermöglichte die Erwerbung günstiger Positionen und Einkünfte, zog aber auch gemeinsame Nutzung und Verwaltung nach sich. Es ist nun auffallend, dass alle erwähnten Pfandschaften nicht auf Dauer im Besitz des Familienverbandes blieben: Die Nutzung des Zolles im Bergell war von vornherein beschränkt, Steinsberg befand sich 17 und Greifenstein 19 Jahre nach der Pfandübernahme durch die Planta wieder in anderen Händen.<sup>90</sup> Einzig Castelmur blieb über 50 Jahre im Besitz der Planta. Doch 1393 gab Heinrich (B2) seinen Anteil – einen Viertel der Pfandsumme – auf. Wenig später fiel offenbar auch der Rest an den Bischof zurück und Castelmur wurde 1410 an Jakob Parutt verpfändet.<sup>91</sup> Offensichtlich handelte Heinrich Planta im Alleingang und entgegen den Interessen der Verwandten. Mit seinem Ausscheiden wurden die übrigen Pfandinhaber wohl finanziell überfordert und gaben die Burg, über die sie nun nicht mehr allein verfügen konnten, auf. Das Verhalten Heinrichs erstaunt, ist er doch in den Quellen als konziliante, integre Persönlichkeit überliefert und sind finanzielle Schwierigkeiten praktisch auszuschliessen. Die Vermutung liegt nahe, dass Streitigkeiten im Familienverband ihm die Pfandschaft Castelmur gründlich verleidet hatten. – Besitzverwaltung und gemeinsame Nutzung im grossen Rahmen des Familienverbandes scheiterten wahrscheinlich wiederholt an den Sonderinteressen der Einzelnen.

Aller übrige Besitz an Gütern und Rechtstiteln stand – soweit er sich für das 13. und 14. Jahrhundert in den Quellen überhaupt erfassen lässt – Einzelnen zu und wurde innerhalb der entsprechenden Linie vererbt. So das Vitztumamt im Oberengadin, das mit dem Oberhalbstein einen Sprengel bildete. Es stammte ursprünglich von den Herren v. Rietberg und ging laut *Liber de feodis* wahrscheinlich um die Mitte des 14. Jahrhunderts als Lehen an Georg (A22) Planta

<sup>89</sup> CD II Nr. 324; CD III Nr. 170; CD II Nr. 275; zu Castelmur vgl. auch oben S. 96.

<sup>90</sup> Burgenbuch S. 65, S. 194.

<sup>91</sup> Burgenbuch S. 227.

über. Später wurde es von seinen Söhnen beansprucht.<sup>92</sup> Teile der Einkünfte waren aber dem Vitztumamt entfremdet: Die Fälle im Oberengadin und Zins-einnahmen in Samedan befanden sich um die Jahrhundertmitte wahrscheinlich in den Händen von Peter (A10) Planta. 1392 wurden sie je zur Hälfte seinen Söhnen Johann (A18) und Ital (A19) sowie der Enkelin Luteria (A29) und ihrem Gatten Rudolf v. Juvalt zugesprochen.<sup>93</sup> Das Vitztumamt im Oberhalbstein verkaufte Georg Planta schon 1386 den Herren v. Marmels.<sup>94</sup> – Ähnlich verhält es sich bei den Bergwerksrechten: 1317 erwarben die Brüder Conrad (A5) und Friedrich (A6) Planta mit anderen Inhabern das Silberbergwerk in S-charl von den Grafen v. Tirol zu Lehen. Während Friedrich und seine Nachkommen im 14. Jahrhundert nicht mehr im Besitz von Bergwerksrechten nachweisbar sind, erwarb Conrad mit seinen Söhnen Ulrich (A11) und Conrad (A12) 1332 als Tiroler Lehen das Bergwerk Fuldera. 1347 erschien dieses Bergwerk in den Händen Ulrichs allein, und 1356 wurden er und seine Erben vom Grafen v. Tirol mit sämtlichen Gold-, Silber- und Eisenerzen von Martinsbruck bis Pontalt belehnt. Schliesslich ist Ulrichs Sohn Georg (A22) als Inhaber von Schmitten- und Erzrechten im Oberengadin genannt. Er verpfändete 50 Schilling jährlicher Abgaben aus diesen Rechten an seinen Verwandten Conratin (A21), aus dessen Besitz sie an die Tochter Luteria (A29) und ihren Gemahl Rudolf v. Juvalt gelangten.<sup>95</sup> – Zum Schluss ist noch der umfangreiche Besitz der Planta an Gütern, Zehnten und anderen Abgaben aus dem Besitze des Bischofs von Chur zu erwähnen, wie etwa die Anrechte an den Oberengadiner Seen oder die Lämmerzehnten im Puschlav. Es scheint, dass sie von einzelnen Mitgliedern des Familienverbandes individuell erworben und an die Erben weitergegeben wurden. Wegen der grossen Zahl männlicher Nachkommen fächerte sich dieser Besitz an Lehen und Pfandschaften im Laufe des 14. Jahrhunderts so stark auf, dass er im Rahmen dieser Arbeit nicht mehr genau rekonstruiert werden kann. Die Angaben im 2. Teil zum Besitz der einzelnen Familienglieder müssen genügen. Vor den komplizierten und unübersichtlichen Rechtsverhältnissen kapitulierte schon am Ende des 14. Jahrhunderts die bischöfliche Verwaltung mit der summarischen Feststellung: *Item in dem Engdin ob Pontalt hat daz gotzhus vil hof alpen, zehenden und güter. Die sind den Planten versetzt.*<sup>96</sup>

<sup>92</sup> Ämterbücher S. 135; vgl. auch Ämterbücher S. 47. Zum Vitztumamt vgl. Meyer-Marthalter S. 122 Anm. 29.

<sup>93</sup> 1392 Juni 10. (CD IV Nr. 165).

<sup>94</sup> 1386 Jan. 5. (CD IV Nr. 90).

<sup>95</sup> 1317 Nov. 1. (CD II Nr. 172); 1332 Nov. 25. (CD II Nr. 238); 1347 Feb. 20. (CD II Nr. 308); 1356 Nov. 16. (CD II Nr. 340); 1392 Juni 10. (CD IV Nr. 165).

<sup>96</sup> Ämterbücher S. 135.

Aus dem Gesagten wird deutlich, dass der Familienverband auch – und vielleicht sogar in erster Linie – als ein biologisch und gesellschaftlich bedingter Zusammenschluss ganz unterschiedlicher Individuen zu verstehen ist: Der mächtige Ritter Thomas (C<sub>2</sub>), der reiche Ulrich (A<sub>11</sub>) Planta, die angesehene Integrationsfigur Heinrich (B<sub>2</sub>), der wohlhabende Bauer Schwicker (A<sub>9</sub>), der Müller Christoph (D<sub>4</sub>) und schliesslich der hochverschuldete Maxius (A<sub>14</sub>) Planta standen zwar aus wirtschaftlicher Sicht auf verschiedenen sozialen Stufen, waren aber alle gemeinsam dem Familienverband der Planta integriert. Über die emotionalen Bindungen hinaus – wie sie etwa zwischen Andreas (A<sub>8</sub>) und seinem Bruder Johann (A<sub>7</sub>) festzustellen sind – bedeutete dies Solidarität und Verlässlichkeit innerhalb einer grösseren Gruppe, teilweise sicher auch Unterordnung und Verzicht. Gegenseitige Hilfeleistungen lassen sich zwar nur noch in wenigen Einzelfällen feststellen: 1365 erliess Ammann Andreas (A<sub>8</sub>) seinem Neffen Maxius (A<sub>14</sub>) Schulden, und gegen Ende des 14. Jahrhunderts liess Conradin (A<sub>21</sub>) Planta den Söhnen seiner Schwester eine grössere Summe zukommen.<sup>97</sup> Doch auch kleine Gefälligkeiten zeigen die Verbundenheit innerhalb des Familienverbandes: Man stand sich gegenseitig bei Rechtsgeschäften als Zeugen und Siegler zur Verfügung oder amtete als Beistand und Vormund für Verwandte.<sup>98</sup> Sicher wurde bei der Auswahl des Ammanns aus den Reihen der Familie Solidarität verlangt, indem leer ausgegangene Kandidaten sich stillschweigend zu fügen hatten. Denn die hohe Stellung des Einzelnen nützte dem Familienverband als Ganzes, der Abglanz der Macht fiel auf alle. Selbst in der Geschichte hinterliess diese Solidarität ihre Spuren: Auch heute noch assoziiert man in historischen Arbeiten mit den Planta im Mittelalter Macht, Reichtum und Ansehen. Nur auf verhältnismässig wenige Familienglieder trafen diese Attribute auch wirklich zu. Der grössere Teil der Planta aber hob sich kaum ab von den übrigen Oberengadiner Gotteshausleuten, nur der Klang des Namens unterscheidet sie von ihnen.

##### *5. Weibliche Familienglieder und kognatische Verwandtschaft*

Noch stärker als der Mann war die Frau in die familiären Strukturen eingebunden. Der ihr zugewiesene häusliche Wirkungskreis und die weitgehende rechtliche Abhängigkeit von männlichen Verwandten und vom Ehemann bildeten die

<sup>97</sup> 1365 Aug. 1. (Or. BAC); 1392 Juni 10. (CD IV Nr. 165).

<sup>98</sup> Z.B. Jakob (D<sub>1</sub>) und Hartmann (D<sub>2</sub>) Planta als Zeugen für Andreas (A<sub>2</sub>) Planta am 5. Januar 1297 (BUB III Nr. 271); Jakob (C<sub>1</sub>) Planta als Siegler für Jakob (C<sub>3</sub>) Planta am 13. Nov. 1382 (CD IV Nr. 52); Heinrich (B<sub>2</sub>) Planta als Vogt von Luteria (A<sub>29</sub>) Planta am 10. Juni 1392 (CD IV Nr. 165).

Voraussetzung. Über die Stellung der Frau, ihre Wertschätzung und ihren Einfluss innerhalb des Familienverbandes fehlen die schriftlichen Aufzeichnungen für das Gebiet Graubündens im Mittelalter. Die Frauen treten kaum je als Individuen mit persönlichen Zügen in Erscheinung und selten nur handeln sie selbstständig. Ihr Stellenwert in den Quellen lässt sich in knappe Stichworte zusammenfassen: (Erb-)Tochter, Gattin und Mutter männlicher Nachkommen.<sup>99</sup>

Nur drei weibliche Angehörige des Familienverbandes der Planta sind im 14. Jahrhundert namentlich überliefert: Luteria (A29, Gattin von Rudolf v. Juvalt), Ursula (B4, Gattin von Ulrich Ratgeb) und Hilaria (B3, Gattin von Simon Panigada). Überdies kennen wir Vornamen und Herkunft von fünf Frauen, die in den Verband einheirateten: Bertha v. Juvalt und Agnes, Tochter des Donat *de Grassonibus* (Gattinnen von Andreas, A8), Elisabeth v. Schauenstein (Gattin von Jakob, C1), Anna Marendana (Gattin von Conradin, A21) und Anna v. Schauenstein (Gattin von Ital, A19). Im allgemeinen blieben die Frauen in ihrer Ursprungsfamilie verwurzelt. Dabei ist sicher in erster Linie an die Gefühlsbeziehungen zu Eltern, Geschwistern und anderen Verwandten zu denken, die sich aber in den Quellen kaum je nachweisen lassen. Immerhin scheinen zwei Beispiele darauf hinzudeuten: 1377 errichteten Conradin Planta (A21) und seine Gattin in der Kirche Zuoz eine gut dotierte Jahrzeitstiftung. Mitbeteiligt war auch die Tochter Luteria (A29), obwohl sie keinen Beitrag zur materiellen Absicherung der Stiftung leistete. Sie war damals noch ein junges Mädchen, ein offenbar behütetes Einzelkind. In den Gedächtnismessen wurden keine Vorfahren berücksichtigt, und bei der Ausstellung der Stiftungsurkunde waren keine Familienangehörige als Zeugen zugegen.<sup>100</sup> Die kleine Kernfamilie – Vater, Mutter und Tochter – handelte hier völlig unabhängig von Rücksichten auf den Familienverband und ausschliesslich aus gegenseitiger Fürsorge und Zuneigung. – Auch einer namentlich nicht bekannten Schwester und ihren Kindern fühlte sich Conradin Planta offenbar eng verbunden. Wahrscheinlich lebte die Schwester in eher ärmlichen Verhältnissen, und ihre Söhne waren kaum wohlhabend. Vermutlich aus diesem Grund machte ihnen Conradin aus dem Erbe ihres kinderlos verstorbenen Onkels Simon Planta (A20) eine Zuwendung von 200 Gulden. Es ist anzunehmen, dass Conradin diese Vergabung aus seinem eigenen Erbanteil bestreiten wollte, das Geschäft aber nicht mehr rechtzeitig abwickeln konnte. Nach seinem Tod versuchten seine überlebenden Brüder Johann (A18) und Ital (A19) Planta die Schenkung rückgängig zu machen, drangen aber 1392 vor Gericht mit ihren Forderungen nicht durch und

<sup>99</sup> Zur Stellung der Frau im Mittelalter ganz allgemein vgl. Ennen, insbes. S. 230ff.

<sup>100</sup> Anniversari S. 183f.

wurden zur Auszahlung des Geldes verurteilt. Die Neffen erschienen nicht selber vor Gericht; vielleicht konnten sie sich einen Prozess finanziell nicht leisten. Ihre Angelegenheit wurde von der Cousine Luteria (A29) – vertreten durch Heinrich Planta (B2) – und ihrem Mann Rudolf v. Juvalt ausgefochten.<sup>101</sup>

Meistens werden die Bindungen der Frauen zu ihren Ursprungsfamilien lediglich in wirtschaftlichen Fakten sichtbar, die keine weitergehenden Rückschlüsse erlauben, etwa in Erbstreitigkeiten oder bei Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Mitgift. So etwa wollten Eglolf v. Juvalt und später seine Söhne Albrecht und Bartholomäus die ansehnliche Heimsteuer von 20 Mark ihrer Tochter beziehungsweise Schwester Bertha nicht herausrücken, bis die beiden Brüder 1331 gezwungen waren, dem Schwager Andreas Planta (A8) als Abfindung ihr Lehensgut in Samedan zu verpfänden.<sup>102</sup> 1392 prozessierten Johann (A18) und Ital (A19) Planta um das Erbe ihres Bruders Conradin (A21) mit Nichte Luteria (A29) und deren Gatten Rudolf v. Juvalt. Als einziges Kind war Luteria Erbtochter, als weibliches Mitglied des Familienverbandes aber trotzdem nicht voll erbberechtigt. Sie musste den Besitz, der wahrscheinlich von gemeinsamen Vorfahren stammte, ihren beiden Onkeln zur Hälfte herausgeben. Zahlreiche Rechte und Güter aber, welche Johann und Ital auch reklamierten, erwiesen sich als Conradins persönliche Erwerbungen und wurden vom Schiedsgericht Luteria und ihrem Gemahl allein zugesprochen.<sup>103</sup> Hinter dieser Auseinandersetzung lassen sich menschliche Schwächen bloss vermuten, vielleicht eine gewisse Besitzgier und auch persönliche Animositäten. Der Prozess bedeutete jedoch keinen Bruch Luterias mit ihrer Ursprungsfamilie, denn als ihr Rechtsvertreter amtete ebenfalls ein Angehöriger des Familienverbandes, Heinrich Planta (B2).

Solche Streitigkeiten erscheinen nur ausnahmsweise in den Quellen. Im allgemeinen wurden bei der Heirat klare wirtschaftliche Voraussetzungen geschaffen: Die Tochter verzichtete zugunsten ihrer Brüder und allenfalls anderer männlicher Verwandten auf ihr väterliches und mütterliches Erbe und wurde durch eine Mitgift abgefunden; so 1388 Ursula Planta (B4) und 1372 Anna v. Schauenstein, die Gattin von Ital Planta (A19). Wie weit die Frauen ihr persönliches Vermögen selbstständig nutzen und verwalten konnten oder dabei von Gatten, Söhnen und Angehörigen der Ursprungsfamilie beeinflusst wurden, bleibt eine offene Frage. In der Öffentlichkeit wurden sie stets durch einen Rechtsbeistand vertreten, wie 1392 Luteria durch Heinrich Planta (B2) oder Anna v. Haldenstein 1389 durch ihren Bruder Burkhard und später durch ihren

<sup>101</sup> CD IV Nr. 165.

<sup>102</sup> CD II Nr. 234.

<sup>103</sup> CD IV Nr. 165.

Gatten Ital Planta (A19).<sup>104</sup> Manchmal aber – besonders bei kirchlichen Stiftungen – scheint der klare Wille der Frauen deutlich durch: Auf die Jahrzeitstiftung Conradin (A21) Plantas und seiner Familie sind wir bereits eingetreten.<sup>105</sup> Im Januar 1405 errichtete auch Hilaria Planta (B3) in der Kirche Zuoz eine Gedächtnismesse. Ihr Rechtsvertreter war Jan Keller aus Ramosch. Hilaria wird *soror domini Henrici Planta* genannt.<sup>106</sup> Selbstbewusst erscheint sie als Angehörige ihrer Ursprungsfamilie; dass Hilaria verheiratet war, erfahren wir nur, weil die Stiftung auch für ihren Gatten Simon Panigada errichtet wurde.

Die lebenslange Verwurzelung der Frau in ihrer Ursprungsfamilie musste im Falle einer Heirat berücksichtigt werden, weil sich dabei nicht nur zwei Individuen zusammenfanden, sondern auch die beteiligten Familienverbände. Die gegenseitigen Verpflichtungen erschöpften sich keineswegs in der wirtschaftlichen Absicherung der Braut mit Heimsteuer beziehungsweise mit Morgengabe und Pflicht zum Unterhalt. Es scheint ganz allgemein, dass die beteiligten Familien bei einem Eheschluss weitreichende Bindungen eingingen, die schwerwiegende Konsequenzen – etwa Hilfe bei Rechtsstreitigkeiten und Fehden – haben konnten. In den Quellen wird kaum je auf diese Verpflichtungen eingegangen, sie werden als bekannt vorausgesetzt. So ist es schwierig, sie zu erfassen. Wo zum Beispiel von *fründen* oder *blützfründen* und *geborenen freunden* die Rede ist, sind Angehörige eines mehr oder weniger umfassenden und kaum je klar definierten Verwandtschaftsgefüges gemeint.<sup>107</sup> Im Jahr 1380 findet sich ein entsprechender Beleg auch für die Planta: Als die Stadt Nürnberg nach Auseinandersetzungen um geraubte Handelsware den Engadinern am 26. April einen Friedbrief ausstellte, wurden Ritter Thomas (C2) Planta, alle Planta und ihre Freunde speziell genannt.<sup>108</sup> Unter den erwähnten Freunden sind hier sicher die kognatischen Verwandten zu verstehen, welche offenbar verpflichtet waren, in dem von Ritter Thomas geleiteten Streit auf Seiten der Planta mitzumachen.

In Anbetracht solcher Verpflichtungen war eine Mitsprache des Familienverbandes bei der Partnerwahl gegeben, obwohl die Kirche seit dem Hochmittelalter auf dem Konsens, dem freien Willen beider Partner zur Ehe also, beharrte.<sup>109</sup> Liebesheiraten liefen häufig den Interessen der Familie entgegen. So wahrscheinlich auch die Heirat von Conradin (A21) Planta mit Anna Marendana. Diese war eine Angehörige der Kolonie Samedan und als solche persönlich

<sup>104</sup> Vgl. vorangehender Abschnitt; Jecklin Nr. 3; 1395 April 2., Or. StAGR AI/3b Nr. 12.

<sup>105</sup> Vgl. oben S. 102.

<sup>106</sup> Anniversari S. 162.

<sup>107</sup> Vgl. Tschudi, Chronicon III S. 249 und 327; Thommen III Nr. 158.

<sup>108</sup> Schnyder Nr. 134.

<sup>109</sup> Vgl. LdM III Sp. 1635ff.

unfrei. Der Standesunterschied der Eheleute war wohl vor allem für den Familienverband der Planta stossend. Am 5. März 1368 wurde dieses Handicap durch Georg Planta (A22) beseitigt: In seiner Eigenschaft als Vitztum erklärte er mit Einwilligung des Bischofs von Chur und der Kolonen von Samedan Anna Marendana für frei.<sup>110</sup> Wieweit Anna danach vom Familienverband akzeptiert wurde, bleibt eine offene Frage. Aufgrund der – allerdings dürftigen – Quellenlage scheint es, dass sich Conradin nach seiner Heirat vom Familienverband eher distanzierte: Nur einmal erscheint er noch gemeinsam mit einem seiner Angehörigen.<sup>111</sup> Vielleicht war diese Mésalliance mit ein Grund, weshalb Johann (A18) und Ital (A19) Planta nach Conradins Tod einen Erbschaftsprozess gegen Luteria (A29) Planta, das einzige Kind aus dieser Ehe, anstrengten.<sup>112</sup> Besonders attraktiv waren für den Familienverband Ehen mit sozial Höherstehenden, mit Wohlhabenden und mit Partnern aus einflussreichen Geschlechtern, deren Beziehungen von Nutzen sein konnten: Die Ehe von Andreas (A8) Planta mit Bertha v. Juvalt war wohl ein wichtiger Schritt im sozialen Aufstieg der Planta in den Ministerialadel.<sup>113</sup> Luteria Planta (A29) konnte als reiche Erbtochter einen Angehörigen der Familie v. Juvalt heiraten, obwohl ihre Mutter von Geburt unfrei gewesen war. Die Heirat von Ursula Planta (B4) mit Ulrich Ratgeb von Laatsch schliesslich war 1388 offenbar ein gesellschaftliches Grossereignis. Neben dem Vater Heinrich (B2) begleiteten die einflussreichsten Persönlichkeiten des Familienverbandes, Ital (A19), Jakob (C1) und Gaudenz (C4) Planta die Braut nach Glurns, und beim Abschluss des Heiratskontraktes war sogar Johann v. Matsch, Graf v. Kirchberg, anwesend.<sup>114</sup> – Interessanterweise gelang es den Planta während des ganzen 14. Jahrhunderts nie, eine Erbtochter heimzuführen. Zwar brachte Anna v. Schauenstein, Gattin von Ital (A19) Planta, umfangreichen Besitz aus dem Nachlass der Herren v. Haldenstein in die Familie ein, doch verdankte sie diese Erbschaft dem Zufall: Ihre männlichen Verwandten starben kurz nacheinander ohne Nachkommen in den achtziger und neunziger Jahren des 14. Jahrhunderts. Annas Erbverzicht vom 26. Oktober 1372 war damit hinfällig geworden.<sup>115</sup> Ähnlich verhielt es sich bei Elisabeth v. Schauenstein, der Gattin Jakob Plantas (C1). Sie wurde nach ihrer Heirat durch den Tod ihres kinderlosen Bruders Johann um 1385 Erbin der Burg Untertagstein und des Vitztumamtes im Domleschg.<sup>116</sup>

<sup>110</sup> CD III Nr. 140.

<sup>111</sup> Am 22. Juli 1388 gemeinsam mit seinem Bruder Ital (A19); Archiv-Berichte II Nr. 739.

<sup>112</sup> CD IV Nr. 165.

<sup>113</sup> Vgl. oben S. 92.

<sup>114</sup> 1388 Nov. 10.; Or. LA Innsbruck, Schlossarch. Dornsberg.

<sup>115</sup> Dazu vgl. unten Teil II unter Ital Planta (A19).

<sup>116</sup> Dazu vgl. unten Teil II unter Jakob Planta (C1).

Bei der Geburt eines Sohnes übertrug die Mutter ihre Beziehungen zur Ursprungsfamilie auf das Kind. Wir erkennen sie teilweise an der Wahl der Vornamen. Was für den Hochadel galt, war offenbar auch in niedrigeren Ständen Sitte, lässt sich aber aus Mangel an genealogischen Quellen nur selten feststellen. Conradin Planta (A21) gab seinem Enkel – dem Sohn seiner Tochter Luteria (A29) – Conradin v. Juvalt den Vornamen. Dieser bezeichnete sich sogar noch im vorgerückten Alter als Enkel Conradin Plantas.<sup>117</sup> Rudolf Planta (A28) – Sohn von Ital Planta (A19) und Anna v. Schauenstein – trug ebenfalls den Vornamen seines Grossvaters mütterlicherseits, Rudolf v. Schauenstein. Offensichtlich zählte Rudolf Planta eher zum kognatischen Familienverband als zur väterlichen Verwandtschaft, denn er wurde nach seinem tragischen Tod 1437 in der Familiengruft der Schauensteiner in der Kathedrale Chur beigesetzt.<sup>118</sup>

## 6. *Adliges Standesbewusstsein*

Der Aufstieg der Planta in den Ministerialadel erfolgte zu einer Zeit, als die ursprüngliche herrschaftsbildende und herrschaftsfestigende Funktion der Ministerialen ihren Höhepunkt bereits überschritten hatte. Er beruhte nicht in erster Linie auf der lehnsrechtlichen Bindung an den Herrn, sondern auf Beamtentätigkeit und grossen finanziellen Mitteln. Der Aufstieg erfolgte aber noch rechtzeitig genug, dass die Planta am Ende des Mittelalters vollständig in den Ministerialadel integriert waren. Parallel, wenn auch zeitlich etwas verspätet, entwickelte sich das Bedürfnis nach gesellschaftlicher Anerkennung durch die angestrebte höhere Sozialschicht und nach einer Angleichung an sie. Das gefestigte adlige Standesbewusstsein zeigt sich deutlich im 15. Jahrhundert, kann aber im Rahmen dieser Arbeit nicht näher erörtert werden. Einige Belege aus der früheren Zeit sollen diese Entwicklung andeuten.

Die Planta besassen keine Stammburg. Im 12. und 13. Jahrhundert erlangten die Burgen nicht nur als Zentren von Herrschaft und Verwaltung, sondern auch als Statussymbole und Repräsentationsobjekte grosse Bedeutung. Es fand eine eigentliche «Absetzbewegung» (Bitschnau) des Adels weg von den dörflichen Zentren hinauf zu Höhenburgen statt. Der Familienname wurde auf die Burg übertragen oder der Name der Burg als Familienname übernommen.<sup>119</sup> Die meisten rätischen Ministerialen, zum Beispiel die Juvalt, Castelmur, Marmels und die Thumberg v. Neuburg, waren an dieser Entwicklung beteiligt, die Planta

<sup>117</sup> Anniversari S. 186.

<sup>118</sup> Necr. Cur. S. 31f.

<sup>119</sup> Vgl. dazu Bitschnau, der die Verhältnisse in Tirol untersucht, insbes. S. 19 und S. 31ff.; zur Burgennamengebung vgl. Boxler, Kap. I, insbes. S. 46f.

dagegen wurden nicht davon erfasst. Ihr Aufstieg fiel in eine Zeit, als der Burgenbau bereits stagnierte.<sup>120</sup> Zwar sassen sie in Zuoz vielleicht schon im 13. Jahrhundert im später so genannten «Planta-Turm», doch konnte dieser an Exklusivität mit einer Höhenburg keinesfalls konkurrieren.<sup>121</sup> Im 14. Jahrhundert erwarben die Planta die Burgen Greifenstein, Castelmur und Steinsberg als Pfand und den runden Turm in Vicosoprano als Lehen.<sup>122</sup> Neben wirtschaftlichen und politischen Überlegungen mag bei diesen Erwerbungen das Bedürfnis nach einem repräsentativen und standesgemässen Sitz sehr wohl mitgespielt haben.

Die Planta brauchten im 13. und 14. Jahrhundert kein Vornamensystem. Solche Systeme dienten der dynastischen Legitimation und spiegelten das Selbstverständnis eines Familienverbandes. Meistens führten sie vom Grossvater zum ältesten Enkel oder vom Vater zum ältesten Sohn.<sup>123</sup> Im Hochadel waren sie weit verbreitet – man denke an die Rhäzünser mit dem Vornamen «Ulrich» oder an die Toggenburger mit «Friedrich». Auch im Ministerialadel kamen sie häufig vor; als extremes Beispiel seien hier die St. Galler Dienstleute v. Rorschach und Rosenberg erwähnt, deren männliche Familienglieder ausschliesslich die Vornamen Rudolf und Eglolf trugen.<sup>124</sup> Demgegenüber ist das Vornamengut im Familienverband der Planta weit gefächert und die Motivation zur Namengebung nur schwer einsehbar. Der älteste erfassbare Vorname, «Andreas», entstammte der lokalen Tradition: In der Zuozer Pfarrkirche war diesem Apostel ein Altar geweiht.<sup>125</sup> Bis ins beginnende 14. Jahrhundert wurde «Andreas» als Leitname in der Familie verwendet, dann offenbar fast vollständig fallengelassen. Eine konsequente Übertragung vom Grossvater/Vater auf den ältesten Enkel/Sohn wurde, so scheint es, nicht eingehalten, indem – nach den Erwähnungsdaten zu schliessen – wahrscheinlich weder Andreas (A4) noch Andreas (A8) Erstgeborene waren. Ähnlich verhält es sich bei einem anderen Leitnamen der Planta, bei «Conrad» respektive «Conradin». Er wurde nicht nur vom Vater Conrad (A5) auf den – wahrscheinlich jüngsten – Sohn (A12) übertragen, sondern auch auf die Neffen Conrad (A16) und Conradin (A21). Um die Mitte des 14. Jahrhunderts verschwindet auch dieser Name vorübergehend aus den Quellen. – Damals lässt sich ein grosser Teil des Vornamengutes in der Familie aus keiner Tradition erklären. Viele neu hinzugekommene Namen stammten vermutlich – wie «Rudolf» – aus der kognatischen Ver-

<sup>120</sup> Zur Periode des Burgenbaus in Graubünden vgl. Burgenbuch S. 21–23.

<sup>121</sup> Zum Planta-Turm vgl. Burgenbuch S. 238f.

<sup>122</sup> Vgl. oben S. 85.

<sup>123</sup> Huber, RN III/I S. 28f. und 333.

<sup>124</sup> HBLS V S. 699f. und 701.

<sup>125</sup> KDM GR III S. 419; vgl. dazu Huber, RN III/I S. 331.

wandtschaft<sup>126</sup> und wurden später – wie «Thomas» und «Gaudenz» – als Leitnamen beibehalten. In anderen Vornamen aber – «Schwicker» oder «Parzival» – können ritterliche Modenamen der Zeit vermutet werden, die wohl den Anspruch der Planta auf eine Zugehörigkeit zum Ministerialadel signalisieren sollten.<sup>127</sup>

Die Planta hatten erst im 15. Jahrhundert Einsitz im Churer Domkapitel. Geistliche Ämter spielten bekanntlich zur standesgemässen Versorgung der Nachkommenschaft sowie als Grundlage für Macht und Einfluss im mittelalterlichen Adel eine wesentliche Rolle. Im Herrschaftsbereich des Bischofs von Chur kam dabei der Stellung als Churer Domherr besondere Bedeutung zu, denn im Spätmittelalter war mit dem Einsitz im Domstift ein erheblicher Einfluss auf die weltliche Verwaltung des Bistums verbunden, und gut dotierte Pfründen bildeten einen zusätzlichen Anreiz. Für die Aufnahme wurde ein akademischer Grad oder adlige Abstammung von beiden Eltern gefordert.<sup>128</sup> Eine Reihe von Angehörigen bischöflicher Ministerialenfamilien sassen im 13. und 14. Jahrhundert im Churer Domkapitel, so die Thumberg v. Neuburg, die Marmels und die Juvalt,<sup>129</sup> den Planta aber gelang dieser Schritt erst am Anfang des 15. Jahrhunderts mit Domherr Friedrich († 1453).<sup>130</sup> – Davor war wohl die Hürde der Ahnenprobe zu hoch gewesen.

Mit dem beginnenden 15. Jahrhundert war der Nachholbedarf an standesgemässer Tradition gesättigt. Selbstbewusst traten die Planta mit erheblichen Machtansprüchen Bischof und Gotteshausleuten gegenüber, und einen Höhepunkt ministerialadligen Selbstbewusstseins bildet die im 15. Jahrhundert gefälschte und auf den 18. März 1295 zurückdatierte Belehnungsurkunde Bischof Berchtolds, womit die Planta umfangreiche Herrschaftsrechte als Lehen reklamierten und sich zu Inhabern von Hoheitsrechten seit dem 12. Jahrhundert emporstilisierten.<sup>131</sup> Die Fälschung ist Ausdruck des Legitimitätsbedürfnisses im Spätmittelalter, das auf einem statischen Bild der Gesellschaft beruhte und daher immer auf der Suche nach Verankerung jeder gesellschaftlich-politischen Position in früheren Jahrhunderten sein musste. – Damit schliesst sich der Kreis zum Anfang dieser Arbeit: Das Standesbewusstsein der Planta am Ende des Mittelalters prägte Überlieferung und Historiographie entscheidend.

<sup>126</sup> Vgl. oben S. 106.

<sup>127</sup> Zum Vornamen «Schwicker» vgl. Huber, RN III/I S. 230; zum Vornamen «Parcival» vgl. Huber, RN III/I S. 883 und 891.

<sup>128</sup> Zu den Domkapiteln allg. vgl. LThK III Sp. 536ff.; zum Churer Domkapitel vgl. *Helvetia Sacra* I/I S. 534; zum spätmittelalterlichen Pfründenwesen im Churer Domkapitel vgl. Schmugge, insbes. S. 494ff.

<sup>129</sup> HS I/I S. 536ff.

<sup>130</sup> Necr. Cur. S. 17.

<sup>131</sup> BUB III Nr. 1247.

## II. Genealogie

### *1. Einleitung*

Die vorliegende Genealogie der Planta im 13. und 14. Jahrhundert berücksichtigt nur einwandfrei dokumentierte Angehörige des Familienverbandes. Im Vergleich zu den ausladenden Stammtafeln, die P. v. Planta 1896 aufgrund der Vorarbeiten C. v. Moors und eigener Recherchen in der «Stemmatographia» zusammenstellte, ist sie verändert und stark gestrafft. Die Genealogie basiert in erster Linie auf dem urkundlichen Material. Wertvolle Ergänzungen lieferte das Zuozer Jahrzeitbuch.

Die Kurzbiographien berücksichtigen alle auffindbaren Quellenbelege zu jeder einzelnen Person aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Demgegenüber sind die Angaben zu Personen, die zwar noch im 14. Jahrhundert geboren wurden, aber hauptsächlich im 15. Jahrhundert erscheinen, nicht auf Vollständigkeit angelegt, sondern dienen vor allem zur Darstellung der genealogischen Kontinuität.

Die einzelnen Biographien sind zur besseren Übersicht nicht streng chronologisch aufgebaut. Sie sind nach einem gleichbleibenden Schema gegliedert: Unter dem Taufnamen und der Ordnungszahl, die sich auf die Position in der entsprechenden Stammtafel bezieht, werden an erster Stelle allfällige Übernamen sowie stark abweichende Schreibformen des Taufnamens vermerkt. Es folgen erste und letzte Erwähnung, nähere Angaben zum Todesdatum, Herkunfts-ort sowie Abstammung. Für Übernamen, Herkunfts-ort und Abstammung wird in der Regel auch bei mehreren Belegen nur die fröhste Quellenstelle ausgewiesen. Der nächste Abschnitt umfasst Angaben zu Ämtern und Titeln in bischöflichen Diensten sowie zu beruflichen Tätigkeiten. Darauf folgen die Belege zu den wirtschaftlichen Verhältnissen. Im vierten Abschnitt wird das soziale Beziehungsnetz hervorgehoben, wie es in der Tätigkeit als Zeuge, Siegler, Rechtsvertreter usw. sichtbar wird. Am Schluss folgen mit der Auflistung von Jahrzeitstiftungen, Heiratsverbindungen und Nachkommen die familieninternen und genealogischen Sachverhalte.

Die einzelnen Biographien mit den Quellenangaben sind bewusst ausführlich gehalten. Ausnahmen bilden Kurzbiographien, die auf einem einzigen Beleg basieren; dort erscheint die Quelle am Schluss. Wiederholungen wurden in Kauf genommen, um die Überprüfbarkeit der Materialsammlung zu erleichtern und den Anmerkungsapparat im ersten Teil der Untersuchung zu entlasten.

## 2. Kurzbiographien

### Tafel A

#### A1 Andreas

erw. 1244 Mai 19.

von Zuoz

Er ist der erste urkundlich erfassbare Vertreter der Familie. Am 19. Mai 1244 belehnt ihn Bischof Volkhard von Chur mit dem **Kanzleramt** im Oberengadin, welches zuvor die Herren v. Pontresina innehatten (BUB II Nr. 807).

**Nachkommen** sind nicht bezeugt

Vgl. Teil I S. 83, 95, 97, 107.

#### A2 Andreas

erste Erwähnung: 1275 Juli 14. (BUB III Nr. 1061)

letzte Erwähnung: 1313 Dez. 20. (CD II Nr. 221)

von Zuoz (1288 März 19.; BUB III Nr. 1180)

Andreas ist der erste urkundlich nachweisbare Angehörige der Familie Planta, der das **Ammannamt** im Oberengadin innehatte: 1288 wird er erstmals Ammann genannt (BUB III Nr. 1180); am 20. Dezember 1313 erklärt Dompropst Rudolf v. Montfort, es sei mit Ammann Andreas über die Churer Zinsen und Einkünfte im Oberengadin abgerechnet worden (CD II Nr. 221). 1289 kauft Planta vom Domkapitel Chur die Höfe in Samedan mit allen Nutzungen samt der **Gerichtsbarkeit über die Kolonen von Samedan** (1289 Sept. 11.; BUB III Nr. 1202). Am 13. Februar 1294 übernimmt er von den Herren v. Pontresina das **Kanzleramt** im Oberengadin als Pfand (BUB III Nr. 1236).

Er erwirbt zahlreiche Güter und Einkünfte: Am 14. Juli 1275 wird er von Bischof Konrad und Propst Friedrich von Chur mit dem **Lämmerzehnten von Pontalt bis Maloja** belehnt (BUB III Nr. 1061). Sieben Jahre später kauft er eine **Wiese mit Speicher am Silsersee** und lässt sich vom Bischof von Chur damit belehnen. Die entsprechende Urkunde vom 31. Mai 1282 ist verunechtet: Wahrscheinlich handelte Planta hier zusammen mit einem Kaufpartner (BUB III Nr. 1107). Am 19. März 1288 erwirbt Andreas zusammen mit seinem Sohn Conrad und Egino Mor um 90 Mark den **Zernezer Zehnten** von Bischof Friedrich (BUB III Nr. 1180). Gemeinsam mit seinem Sohn Andreas übernimmt er am 30. Oktober 1291 eine **Pfandschaft über den Kornzehnten von Zuoz** als Lehen des Stiftes Chur (BUB III Nr. 1220). Am 4. Februar 1296 kauft Andreas

Planta Lämmerzehnten in Zuoz aus dem Besitze der Herren v. Pontresina (BUB III Nr. 1260), am 26. März des gleichen Jahres mit Einwilligung des Bischofs von Chur Fischlehen am St. Moritzersee von Tobias, Petrus und Jakob von Chamues-ch (1296 März 26.; BUB III Nr. 1262). Zusammen mit seinem Sohn Andreas kauft er am 5. Januar 1297 von Caspar v. Pontresina Zehnten in Zuoz, S-chanf und Chamues-ch (BUB III Nr. 1271), und schliesslich erwirbt er am 15. Mai 1304 von den Herren v. Castelmur Churer Lehen in Sils (Or. KA Oberengadin Nr. 6).

In mehreren Urkunden ist Andreas Planta als **Rechtsvertreter** der Gemeinde Zuoz nachweisbar: Am 20. Januar 1283 übernimmt er – zusammen mit Jakob Cavallo und Lorenz Curtesia – namens der Kirchgemeinde Wiesen in Zernez als Pfand der Herren v. Wildenberg (BM 65, S. 301–303). Am 11. März 1304 erscheint er zusammen mit seinem Sohn Conrad unter den Vertretern der Nachbarschaft, als die Gemeinden Zuoz, Chamues-ch und S-chanf ein Churer Lehen zwischen Zuoz und S-chanf an Albert de Fontana übergeben (Abschr. BAC Cart. A pag. 451). – Um 1310 quittiert ein Andreas Planta namens der Gemeinde Oberengadin der Gemeinde Bormio für 100 Mark. Ob sich dieser Eintrag in einem Urkundenverzeichnis der Gemeinde Bormio auf Ammann Andreas oder auf seinen gleichnamigen Sohn [A4] bezieht, bleibt offen (Qu. e. Bormio S. 302). – Ammann Andreas erscheint dreimal als **Zeuge**: Am 8. November 1291 bei der Übertragung einiger Lehen durch Bischof Berchtold von Chur an Jakob v. Castelmur (BUB III Nr. 1221), am 19. Oktober 1293 (BUB III Nr. 1234) sowie am 7. April 1296 (BUB III Nr. 1264) bei der Verpfändung von Zernezer Einkünften und Gütern an seinen Sohn Conrad durch den Bischof von Chur.

**Nachkommen:** Andreas [A4], Conrad [A3]

Vgl. Teil I S. 86, 89, 92, 98, 101 Anm. 98.

### A3 Conrad

erste Erwähnung: 1288 März 19. (BUB III Nr. 1180)

letzte Erwähnung: 1304 März 11. (Abschr. BAC Cart. A pag. 451)

von Zuoz (1293 Okt. 19.; BUB III Nr. 1234)

Sohn v. Andreas [A2] (1288 März 19.; BUB III Nr. 1180)

Conrad Planta ist mehrfach beim Erwerb von Gütern und Einkünften nachweisbar, wobei die Konzentration auf das Gebiet von Zernez auffällt: Am 19. März 1288 kauft er zusammen mit seinem Vater sowie Egino Mor um 90 Mark den **Zernezer Zehnten** von Bischof Friedrich (BUB III Nr. 1180). Am

19. Oktober 1293 verpfändet ihm Bischof Berthold nicht näher bezeichnete Einkünfte aus Zernez im Wert von jährlich 24 lib. metz. (BUB III Nr. 1234). Am 7. April 1296 übernimmt er von Bischof Berthold weitere Zernezer Einkünfte aus dem Besitz der Herren v. Wildenberg als Pfand (BUB III Nr. 1264). Am 23. Februar 1302 kauft er von Bischof Sigfried **Wiesen und Äcker in Zernez** (CD II Nr. 102). – Vom 8. Dezember 1302 datiert eine Quittung über 230 lib. imp., welche die Gemeinde Bormio Conrad Planta zurückerstattet hatte (Qu. e. Bormio S. 286). Am 19. Februar 1303 lässt sich Conrad Planta von Bischof Sigfried mit jährlich 10 Scheffeln Korn aus dem **Zehnten von Gonda** belehnen (CD II Nr. 106). – Am 12. April 1300 verkauft Conrad mit seinem Bruder Andreas [A4] **Grundstücke im Gebiet von Soglio** (BUB III Nr. 1299).

Am 11. März 1304 erscheint Conrad Planta zusammen mit seinem Vater Andreas unter den **Rechtsvertretern** der Nachbarschaft Zuoz, als die Gemeinden Zuoz, Chamues-ch und S-chanf ein Churer Lehen zwischen Zuoz und S-chanf an Albert de Fontana übergeben (Abschr. BAC Cart. A pag. 451).

**Nachkommen** sind nicht bezeugt

Vgl. Teil I S. 86 Anm. 23, 87 Anm. 30, 89, 92 Anm. 58.

#### A4 Andreas

genannt *Nola*: 1300 Apr. 12. (BUB III Nr. 1299)

erste Erwähnung: 1291 Okt. 30. (BUB III Nr. 1220)

letzte Erwähnung: 1300 Apr. 12. (BUB III Nr. 1299) oder vielleicht 1310  
(Qu.e. Bormio S. 302)

† vor 1317 Nov. 1. (CD II Nr. 172)

von Zuoz (1291 Okt. 30.; BUB III Nr. 1220)

Sohn v. Andreas [A2] (1291 Okt. 30.; BUB III Nr. 1220)

Bei Erwerbungen respektive Verkäufen tritt Andreas Planta nie allein auf, sondern immer im Verein mit nahen Verwandten: Am 30. Oktober 1291 erscheint er zusammen mit seinem Vater Ammann Andreas als Pfandinhaber des **Kornzehnten von Zuoz**, einem Churer Lehen aus dem Besitz der Herren v. Pontresina (BUB III Nr. 1220). Sechs Jahre später kauft er – wiederum mit seinem Vater – **Zehnten in Zuoz, S-chanf und Chamues-ch**, die ebenfalls Churer Lehen sind (1297 Jan. 5.; BUB III Nr. 1271). Am 12. April 1300 verkauften er und sein Bruder Conrad [A3] **Grundstücke im Gebiet von Soglio** (BUB III Nr. 1299).

Um 1310 quittiert ein Andreas Planta als **Rechtsvertreter** der Gemeinde Oberengadin der Gemeinde Bormio für 100 Mark. Ob sich dieser Eintrag in einem

Urkundenverzeichnis der Gemeinde Bormio auf Andreas Planta gen. Nola oder auf seinen Vater Ammann Andreas bezieht, bleibt offen (Qu.e. Bormio S. 302).

**Nachkommen:** Andreas [A8], Conrad [A5], Friedrich [A6], Johann [A7], Peter [A10], Schwicker [A9].

Vgl. Teil I S. 87 Anm. 30, 98, 107.

## A5 Conrad

erste Erwähnung: 1311 Sept. 18. (CD II Nr. 144; mit Datum 19. Sept.)

letzte Erwähnung: 1338 Mai 11. (CD II Nr. 317)

von Zuoz (1317 Nov. 1.; CD II Nr. 172)

Sohn v. Andreas [A4] (1317 Nov. 1.; CD II Nr. 172)

Am 1. November 1317 verleiht König Heinrich von Böhmen mehreren Engadiniern – unter ihnen Conrad Planta und sein Bruder Friedrich [A6] – das Silberbergwerk in S-charl (CD II Nr. 172). Später erweitert Conrad sein Engagement im Bergbau, indem er sich am 25. November 1332 samt seinen Söhnen Ulrich [A11] und Conrad [A12] von König Heinrich mit dem Bergwerk Fuldera belehnen lässt (CD II Nr. 238). – Zusammen mit seinen fünf Brüdern erscheint er am 12. August 1320 als Pfandinhaber der Burg Greifenstein (Thommen I Nr. 276). 1326 ist er Pfandinhaber des grossen Zehnten zu Taufers (1326 Juni 30.; CD II Nr. 204 u. 205, mit Datum 1. Aug.). In den Jahren 1327 und 1328 ist Conrad Planta als Pfandinhaber bischöflicher Einkünfte aus dem Hof Zernez genannt: Am 4. (evtl. 15.) Dezember 1327 verpfändet ihm Bischof Johann zwei Rinder jährlich aus den Abgaben dieses Hofes (CD II Nr. 215), am 20. Dezember des folgenden Jahres weitere zehn Rinder (Eintrag BAC, Chur-tirol. Arch. B fol. 32). Am 12. Februar 1332, anlässlich des Friedensschlusses zwischen Bischof Ulrich von Chur und König Heinrich von Böhmen, erhält Conrad zusammen mit seinen Brüdern Johann [A7] und Friedrich [A6] die Erlaubnis, auf drei Jahre einen Zoll ob Pontalt im Engadin zu errichten als Entschädigung für die erlittenen Verluste im vergangenen Krieg (Or. BAC). – Conrad Planta ist mehrfach als Gläubiger der Gemeinde Bormio erwähnt: Am 1. Dezember 1316 gewährt er der Gemeinde Zahlungsaufschub um zwei Jahre für eine fällige Schuld (Qu.e. Bormio S. 314), ebenso am 23. Januar 1319 (Qu.e. Bormio S. 314), um schliesslich am 6. Januar 1320 für die letzte Rate der 600 lib. imp., welche ihm die Gemeinde Bormio schuldete, zu quittieren (Qu.e. Bormio S. 322).

Als Rechtsvertreter des Hospizes SS Nikolaus und Ulrich in Chapella bei S-chanf ist Conrad Planta fünfmal genannt: Am 16./17. März 1327 und am

15. Dezember des gleichen Jahres kauft er im Namen des Hospizes Wiesen (BM 68 Nr. 2, 3 u. 4), am 18. September 1329 gibt er die Einwilligung zu einem Gütertausch (BM 68 Nr. 5), und am 25. Januar 1331 kauft er eine weitere Wiese für das Hospiz (BM 68 Nr. 6).

In einer Übereinkunft der Gemeinden Samedan und Celerina vom 21. Oktober 1320 betreffend Hilfeleistung bei Hochwasser erscheint Conrad Planta zusammen mit seinem Bruder Johann [A7] und dem Sohn Ulrich [A11] als Zeuge (Or. GA Celerina Nr. 1). – Am 11. Mai 1338, als die Herren v. Marmels unter sich in einem Vertrag den Betrieb der Eisenwerke in Tinizong regeln, werden unter den **Schiedleuten** Conrad Planta und seine Brüder Friedrich [A6] sowie Andreas [A8] genannt (CD II Nr. 317).

**Nachkommen:** Conrad [A12], Ulrich [A11]

Vgl. Teil I S. 87 Anm. 30, 90, 92, 94, 96, 100, 107.

## A6 Friedrich

erste Erwähnung: 1317 Nov. 1. (CD II Nr. 172)

letzte Erwähnung: 1338 Sept. 13. (Or. GA Poschiavo Nr. 1)

† vor 1348 Nov. 10. (CD II Nr. 324)

von Zuoz (1317 Nov. 1.; CD II Nr. 172)

Sohn v. Andreas [A4] (1317 Nov. 1.; CD II Nr. 172)

Friedrich erscheint in beurkundeten Geschäften nie allein, sondern handelt stets im Verein mit einem oder mehreren seiner fünf Brüder. Am 1. November 1317 verleiht König Heinrich von Böhmen mehreren Engadinern – unter ihnen Friedrich Planta und sein Bruder Conrad [A5] – das Silberbergwerk in S-charl (CD II Nr. 172). Zusammen mit seinen fünf Brüdern erscheint er am 12. August 1320 als **Pfandinhaber der Burg Greifenstein** (Thommen I Nr. 276). Am 12. Februar 1332, anlässlich des Friedensschlusses zwischen Bischof Ulrich von Chur und König Heinrich von Böhmen, erhält Friedrich zusammen mit seinen Brüdern Johann [A7] und Conrad [A5] die Erlaubnis, auf drei Jahre einen Zoll ob Pontalt im Engadin zu errichten als Entschädigung für die erlittenen Verluste im vergangenen Krieg (Or. BAC). – Friedrich Planta wird am 5. Juli 1327 als Besitzer einer Wiese in Samedan erwähnt (Or. GA Samedan Nr. 1). Am 13. September 1338 erscheint er zusammen mit seinem Bruder Andreas [A8] als Bezüger von 400 Fischen aus den bischöflichen Einkünften im Puschlav (Or. GA Poschiavo Nr. 1).

Am 11. Mai 1338, als die Herren v. Marmels unter sich in einem Vertrag den Betrieb der Eisenwerke in Tinizong regeln, werden unter den **Schiedleuten**

Friedrich Planta und seine Brüder Conrad [A5] sowie Andreas [A8] genannt (CD II Nr. 317).

**Nachkommen:** Johann [A13], Maxius [A14]. Aus der Erwähnung Johann Plantas [A13] und seiner – nicht namentlich genannten – Brüder in der Urkunde vom 10. November 1348 (CD II Nr. 324) muss geschlossen werden, dass Friedrich Planta neben Johann und Maxius noch mindestens einen weiteren Sohn hatte.

Vgl. Teil I S. 89 Anm. 35, 92, 94, 96, 97, 100.

### A7 Johann

erste Erwähnung: 1319 Jan. 23. (Qu.e. Bormio S. 321)

letzte Erwähnung: 1348 Nov. 10. (CD II Nr. 324)

† wahrsch. vor 1364 März 11. (CD III Nr. 115)

von Zuoz (1320 Aug. 12.; Thommen I Nr. 276)

Sohn v. Andreas [A4]

Johann Planta wird mehrfach **Ritter** genannt (1335 Okt.; Or. GA Sils Nr. 1).

Am 23. Januar 1319 quittiert Johann der Gemeinde Bormio für eine erledigte Schuld von 5 lib. imp. (Qu.e. Bormio S. 321). Zusammen mit seinen fünf Brüdern erscheint er am 12. August 1320 als **Pfandinhaber der Burg Greifenstein** (Thommen I Nr. 276). Am 15. Dezember 1327 überträgt ihm Bischof Johann von Chur eine **Pfandschaft über Einkünfte aus dem Hof Bergün** (CD II Nr. 217; mit Datum 22. Dez.). Am 12. Februar 1332, anlässlich des Friedensschlusses zwischen Bischof Ulrich von Chur und König Heinrich von Böhmen, erhält Johann zusammen mit seinen Brüdern Conrad [A5] und Friedrich [A6] die Erlaubnis, auf drei Jahre einen **Zoll ob Pontalt** im Engadin zu errichten als Entschädigung für die erlittenen Verluste im vergangenen Krieg (Or. BAC). Am 10. November 1348 wird Ritter Johann zusammen mit seinen Brüdern Andreas [A8] und Peter [A10] sowie mehreren Neffen **Pfandinhaber der Feste Steinsberg** (Mohr CD II Nr. 324).

In einer Übereinkunft der Gemeinden Samedan und Celerina vom 21. Oktober 1320 betreffend Hilfeleistung bei Hochwasser erscheint Johann Planta zusammen mit seinem Bruder Conrad [A5] und dem Neffen Ulrich [A11] als **Zeuge** (Or. GA Celerina Nr. 1). Am 11. Mai 1338, als die Herren v. Marmels unter sich in einem Vertrag den Betrieb der Eisenwerke in Tinizong regeln, werden unter den **Schiedleuten** Johann Planta und seine Brüder Conrad [A5] sowie Andreas [A8] genannt (CD II Nr. 317). – Im Oktober 1335 ist Ritter Johann

unter den Anwesenden bei der vertraglichen Regelung der Grenzen zwischen den Kommunen Oberengadin und Bergell (Or. GA Sils Nr. 1).

Am 11. März 1364 (CD II Nr. 115) und am 1. August 1365 (Or. BAC) wurden für Ritter Johann von seinem Bruder Andreas [A8] **Jahrzeiten** errichtet. Da Andreas einzig für Johann, nicht aber für seine vier anderen Brüder Gedächtnismessen stiftete und zudem einen Sohn nach diesem Onkel benannte (Johann, A15), muss angenommen werden, dass sich die Brüder Johann und Andreas persönlich besonders nahe standen. – Die **Abstammung** Ritter Johanns von Andreas Planta [A4] ist nicht direkt bezeugt, lässt sich aber indirekt aus jenen Urkunden ableiten, in denen er zusammen mit seinen – als Söhne des Andreas bezeugten – Brüdern erscheint.

**Nachkommen** sind nicht bezeugt

Vgl. Teil I S. 87 Anm. 30, 92, 96, 98, 101.

## A8 Andreas

erste Erwähnung: 1320 Aug. 12. (Thommen I Nr. 276)

letzte Erwähnung: 1365 Aug. 1. (Or. BAC)

† vor 1367 Juni 29. (Or. GA Poschiavo Nr. 6)

von Zuoz (1320 Aug. 12.; Thommen I Nr. 276)

Sohn v. Andreas [A4] (1365 Aug. 1.; Or. BAC)

Seit 1344 wird Andreas Planta **Ammann** genannt (1344 Nov. 2.; BM 68 Nr. 7), ist aber nie urkundlich in dieser Tätigkeit fassbar. In seinem Testament vom 1. August 1365 ver macht er der Marienkirche Chur 150 lib. imp. zum Heile seiner Seele und mit der Auflage, dass er von allen Entwendungen entlastet werde, die er an den Gütern der Churer Kirche begangen hatte (Or. BAC). – Solche Selbstbeziehtigungen am Ende des Lebens sind in mittelalterlichen Testamenten zwar üblich (Formular), doch lässt der ungewöhnlich hohe Betrag des Legates vermuten, dass Andreas Planta seine Stellung als Ammann tatsächlich zur persönlichen Bereicherung missbraucht hatte.

Zusammen mit seinen fünf Brüdern erscheint Andreas Planta am 12. August 1320 als **Pfandinhaber der Burg Greifenstein** (Thommen I Nr. 276). Am 31. August 1338 kauft er **Kornzehnten von Fontana Merla bis Pontalt** (CD II Nr. 253) und am 13. September des gleichen Jahres erscheint er zusammen mit seinem Bruder Friedrich [A6] als Bezüger von 400 Fischen aus den **bischöflichen Einkünften im Puschlav** (Or. GA Poschiavo Nr. 1). Am 10. November 1348 wird Andreas Planta mit seinen Brüdern Johann [A7] und Peter [A10] sowie mehreren Neffen **Pfandinhaber der Feste Steinsberg** (Mohr CD II Nr. 324). Aus

dem Besitz seiner Schwäger v. Juvalt übernimmt er am 28. Januar 1352 **Zehnten** in Samedan und lässt sich von Bischof Ulrich damit belehnen (CD III Nr. 48).

Als die Herren v. Marmels am 11. Mai 1338 unter sich in einem Vertrag den Betrieb der Eisenwerke in Tinizong regeln, werden unter den **Schiedleuten** Andreas Planta und seine Brüder Conrad [A5] sowie Friedrich [A6] genannt (CD II Nr. 317). Am 12. Juni 1356 entscheidet Andreas zusammen mit seinen Verwandten Ray [B1], Nannus [A13], Johann [A18] und Thomas [C2] Planta einen Streit der Gemeinden St. Moritz, Silvaplana, Sils, Fex und Grevasalvas um die Reihenfolge der Zelebration der Messe in den Oberengadiner Kirchen (Or. GA Sils Nr. 2). – Als **Zeuge** erscheint Ammann Andreas in einer Belehnungsurkunde für Jakob Cepinus vom 2. November 1344 (BM 68 Nr. 7). Bei der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Chur und den Herren v. Marmels am 6. August 1358 ist er unter den Anwesenden (CD III Nr. 74).

Am 11. März 1364 schenkt Andreas Planta dem Kloster St. Luzi ein Haus in Chur, damit seine, seiner Frau Bertha, seines Sohnes Johann [A15] und seines Bruders Johann [A7] **Jahrzeiten** begangen würden (CD III Nr. 115). Am 1. August 1365 macht er auf dem Krankenlager in Bormio sein **Testament**: Darin stiftet er wiederum eine Jahrzeit – diesmal in der Kirche Zuoz – für sich, seine Eltern, den verstorbenen Sohn Johann und erneut für den Bruder Ritter Johann. Da Andreas einzig für Johann, nicht aber für seine vier anderen Brüder Gedächtnismessen errichtete und zudem seinen Sohn nach diesem Onkel benannte (Johann, A15), muss angenommen werden, dass sich die beiden Brüder Andreas und Johann persönlich besonders nahe standen. Andreas vermachte in seinem Testament – wie bereits erwähnt – der Kirche Chur 150 lib. imp., setzt Spenden für die Armen fest und tätigt eine Reihe von Legaten an Verwandte und Freunde (Or. BAC).

**Gemahlinnen:** Andreas Planta war in erster Ehe mit **Bertha v. Juvalt**, einer Tochter des Eglolf v. Juvalt, verheiratet (dazu vgl. CD II Nr. 271, wo Berthas Brüder Albrecht und Bartholomäus als Söhne Eglolfs genannt sind). 1331 verpfänden Albrecht und Bartholomäus v. Juvalt ihr Lehen in Samedan an Andreas Planta als Abfindung für die Heimsteuer ihrer Schwester im Betrag von 20 Mark (CD II Nr. 234). Am 11. März 1364 stiftet Andreas Planta für seine Gattin Bertha eine Jahrzeit (CD III Nr. 115). – In zweiter Ehe war Ammann Andreas mit **Agnes**, Tochter des Donat *de Grassonibus* von Bormio, verheiratet. Offenbar verbrachte Andreas Planta seine letzten Lebensjahre im Hause seines Schwiegervaters in Bormio, wo er am 1. August 1365 auf dem Krankenla-

ger sein Testament abfasste. Agnes erhielt als Erbe all ihre Kleider und ihren Schmuck (1365 Aug. 1.; Or. BAC).

**Nachkommen:** Johann [A15]

Vgl. Teil I S. 90, 92 Anm. 64, 93, 96, 98 f., 101–103, 105, 107.

## A9 Schwicker

genannt *Swigli* (1320 Aug. 12.; Thommen I Nr. 276) und *Scerus* (1370 Okt. 3; GA Sils Nr. 3. Vgl. dazu Huber, RN III/I S. 231f.)

erw. 1320 Aug. 12. (Thommen I Nr. 276)

† vor 1348 Nov. 10. (CD II Nr. 324)

von Zuoz (1320 Aug. 12.; Thommen I Nr. 276)

Sohn v. Andreas [A4]

Zusammen mit seinen fünf Brüdern erscheint Schwicker Planta am 12. August 1320 als **Pfandinhaber der Burg Greifenstein** (Thommen I Nr. 276). Am 3. Oktober 1370 wird er als verstorbener Besitzer der **Meierei in Sils** genannt (Or. GA Sils Nr. 3).

Die **Abstammung** Schwickers von Andreas Planta [A4] ist nicht direkt bezeugt, lässt sich aber aus der Urkunde vom 12. August 1320 (Thommen I Nr. 276) ableiten, in welcher er zusammen mit seinen – als Söhne des Andreas bezeugten – Brüdern erscheint.

**Nachkommen:** Conrad [A16], Martin [A17]

Vgl. Teil I S. 86 Anm. 23, 96, 101, 108.

## A10 Peter

erste Erwähnung: 1320 Aug. 12. (Thommen I Nr. 276)

letzte Erwähnung: 1348 Nov. 10. (CD II Nr. 324)

von Zuoz (1320 Aug. 12.; Thommen I Nr. 276)

Sohn v. Andreas [A4]

Zusammen mit seinen fünf Brüdern erscheint Peter Planta am 12. August 1320 als **Pfandinhaber der Burg Greifenstein** (Thommen I Nr. 276).

Am 10. November 1348 wird er mit seinen Brüdern Johann [A7] und Andreas [A8] sowie mehreren Neffen **Pfandinhaber der Feste Steinsberg** (Mohr CD II Nr. 324).

Die **Abstammung** Peters von Andreas Planta [A4] ist nicht direkt bezeugt, lässt sich aber aus der Urkunde vom 12. August 1320 (Thommen I Nr. 276) ableiten,

in welcher er zusammen mit seinen – als Söhne des Andreas bezeugten – Brüdern erscheint. – Eine Identität Peters mit Peter gen. Ray [B1] ist nicht ganz auszuschliessen, jedoch eher unwahrscheinlich: Ray erscheint ab 1355 in allen Engadiner Urkunden konsequent unter seinem Übernamen.

**Nachkommen:** Conradin [A12], Ital [A19], Johann [A18], Simon [A20], Tochter mit unbekanntem Namen: Am 10. Juni 1392 wird eine Schwester Conradin Plantas erwähnt, deren Söhne aus der Hinterlassenschaft Simon Plantas 200 fl. geschenkt erhielten (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni).

Vgl. Teil I S. 96, 99 f.

## AII Ulrich

auch *Doricus* (oberengadinisch «Duri» = «Ulrich») genannt (1367 Juni 29.; Or. GA Poschiavo Nr. 6) und als solcher in der Lit. irrtümlich als *Dominicus* überliefert (vgl. RN III/2 S. 822).

erste Erwähnung: 1320 Okt. 21. (Or. GA Celerina Nr. 1)

letzte Erwähnung: 1357 Dez. 21. (Thommen I Nr. 598)

† vor 1368 März 5. (CD III Nr. 140)

Sohn v. Conrad [A5] (1327 Dez. 15.; BM 68 Nr. 3)

Seit dem 20. Februar 1347 (CD II Nr. 308; mit Datum 8. Feb.) wird Ulrich Planta **Ritter** genannt. Als **Dienstmann** des Bischofs von Chur ist er mehrfach bezeugt. Am 27. Dezember 1347 ist er Bürge für Bischof Ulrich gegenüber Markgraf Ludwig v. Brandenburg bei der Entlassung des Bischofs aus der Gefangenschaft (Thommen I Nr. 450) und am 21. Dezember 1357, beim Abschluss des Bündnisses zwischen dem Markgrafen v. Brandenburg und Bischof Peter von Chur, siegelt Ritter Ulrich Planta an erster Stelle für des *gotshus dinstlaut* (Thommen I Nr. 598). – Für die Auslösung der Fürstenburg am 8. November 1356 (Or. BAC) überlässt Ulrich Planta dem Bischof die beachtliche Summe von 150 Mark als Pfand (vor 1356 Nov. 8.; erw. in: 1422 Sept. 12.; Abschr. BAC Cart. K fol. 434v–435v).

Am 25. November 1332 belehnt König Heinrich v. Böhmen Ulrich Planta zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder Conrad [A12] mit dem **Bergwerk Fuldera** (CD II Nr. 238). Dieses Lehen wird am 20. Februar 1347 durch die Vögte von Matsch für Ulrich allein erneuert (CD II Nr. 308; mit Datum Feb. 8.). Am 16. November 1356 schliesslich wird Ulrich Planta samt seinen Erben von Markgraf Ludwig v. Brandenburg mit sämtlichen Gold-, Silber- und Eisenerzen von Martinsbruck bis Pontalt belehnt (CD II Nr. 340). – Am 13. September 1338 erscheint Ulrich Planta als **Empfänger** von jährlich 50 Käsen aus

**den bischöflichen Abgaben von Poschiavo** (Or. GA Poschiavo Nr. 1). Am 10. November 1348 wird er mit seinem Bruder Conrad [A12] und mehreren Verwandten Pfandinhaber der Feste Steinsberg (CD II Nr. 324).

Als **Zeuge** erscheint Ulrich Planta zusammen mit seinem Vater und dem Onkel Johann [A7] in einer Übereinkunft zwischen den Gemeinden Samedan und Celerina betreffend Hilfeleistung bei Hochwasser vom 21. Oktober 1320 (Or. GA Celerina Nr. 1) sowie am 15. Dezember 1327, als sein Vater für das Hospiz SS Nikolaus und Ulrich in Chapella Kaufgeschäfte tätigt (BM 68 Nr. 3 u. 4).

**Nachkommen:** Georg [A22]

Vgl. Teil I S. 90, 94, 96, 99–101.

## **A12 Conrad**

erste Erwähnung: 1331 Jan. 25. (BM 68 Nr. 6)

letzte Erwähnung: 1348 Nov. 10. (CD II Nr. 324)

von Zuoz (1331 Jan. 25.; BM 68 Nr. 6)

Sohn v. Conrad [A5] (1331 Jan. 25.; BM 68 Nr. 6)

Am 25. November 1332 wird Conrad Planta mit seinem Vater und seinem Bruder Ulrich [A11] von König Heinrich von Böhmen mit dem Bergwerk Fuldera belehnt (CD II Nr. 238). Am 10. November 1348 wird er mit seinem Bruder Ulrich [A11] und mehreren Verwandten Pfandinhaber der Feste Steinsberg (CD II Nr. 324).

Als **Zeuge** erscheint Conrad Planta am 25. Januar 1331, als sein Vater für das Hospiz SS Nikolaus und Ulrich in Chapella ein Kaufgeschäft tätigt (BM 68 Nr. 6).

Am 12. Februar 1377 wird im Zuozer Jahrzeitbuch ein Conrad Planta als verstorbener Besitzer von Gütern in Zuoz erwähnt (Anniversari S. 184). Ob es sich hier um Conrad [A12] oder um seinen gleichnamigen Cousin 1. Grades [A16] handelt, muss offen bleiben.

**Nachkommen** sind nicht bezeugt

Vgl. Teil I S. 96, 99 f., 107.

## **A13 Johann**

genannt *Nann* (1348 Nov. 10.; CD II Nr. 324) und *Nannus* (1356 Juni 12.; Or. GA Sils Nr. 2)

erste Erwähnung: 1348 Nov. 10. (CD II Nr. 324)

letzte Erwähnung: 1356 Juni 12. (Or. GA Sils Nr. 2)

† vor 1393 Jan. 16. (GA Bever Nr. 6)

Sohn v. Friedrich [A6] (1348 Nov. 10.; CD II Nr. 324)

Am 10. November 1348 wird Nann Planta zusammen mit seinen – nicht namentlich genannten – Brüdern und mehreren Verwandten Pfandinhaber der Feste Steinsberg (CD II Nr. 324).

Am 12. Juni 1356 ist Nann zusammen mit seinen Verwandten Andreas [A8], Ray [B1], Johann [A18] und Thomas [C2] Planta Schiedsrichter in einem Streit der Gemeinden St. Moritz, Silvaplana, Sils, Fex und Grevasalvas um die Reihenfolge der Zelebration der Messe in den Oberengadiner Kirchen (Or. GA Sils Nr. 2).

**Nachkommen:** Friedrich [A23]

Vgl. Teil I S. 90, 96, 99.

#### A14 Maxius

erw. 1365

von Zuoz

Sohn v. Friedrich [A6]

Maxius Planta wird am 1. August 1365 im Testament von Ammann Andreas [A8] bedacht: Der Onkel erlässt ihm alle seine Schulden mit Ausnahme von 50 lib. imp. (Or. BAC)

**Nachkommen** sind nicht bezeugt

Vgl. Teil I S. 97, 101.

#### A15 Johann

genannt *Hans* (1364 März 11.; CD III Nr. 115) und *Zanonus* (1365 Aug. 1.; Or. BAC)

† vor 1365 Aug. 1. (Or. BAC)

Sohn v. Andreas [A8] (1364 März 11.; CD III Nr. 115)

Am 11. März 1364 (CD III Nr. 115) und in seinem Testament vom 1. August 1365 (Or. BAC) stiftet der Vater Andreas für Zanonus Planta Seelenmessen. Vermutlich starb dieser schon im Kindesalter und wohl bereits vor der Jahrzeitstiftung von 1364.

**Nachkommen** sind nicht bezeugt

## A16 Conrad

erw. 1348

Sohn v. Schwicker [A9]

Am 10. November 1348 wird Conrad Planta zusammen mit seinem Bruder Martin [A17] und mehreren Verwandten Pfandinhaber der Feste Steinsberg (CD II Nr. 324).

Am 12. Februar 1377 wird im Zuozer Jahrzeitbuch ein Conrad Planta als verstorbener Besitzer von **Gütern in Zuoz** erwähnt (Anniversari S. 184). Ob es sich hier um Conrad [A16] oder um seinen gleichnamigen Cousin ersten Grades [A12] handelt, muss offen bleiben.

Nachkommen sind nicht bezeugt

Vgl. Teil I S. 96f., 99, 107.

## A17 Martin

erw. 1348

Sohn v. Schwicker [A9]

Am 10. November 1348 wird Martin Planta zusammen mit seinem Bruder Conrad [A16] und mehreren Verwandten Pfandinhaber der Feste Steinsberg (CD II Nr. 324).

Nachkommen sind nicht bezeugt

Vgl. Teil I S. 96, 99.

## A18 Johann

erste Erwähnung: 1356 Juni 12. (GA Sils Nr. 2)

letzte Erwähnung: 1392 Juni 10. (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni)

† vor 1405 (Salis, Podestà S. 44)

von Zuoz (1358 Aug. 6.; CD III Nr. 74)

Sohn v. Peter [A10] (1356 Juni 12.; GA Sils Nr. 2)

Zusammen mit seinen drei Brüdern und anderen Verwandten stellt Johann Planta dem Hochstift Chur am 6. September 1372 einen Reversbrief aus für den auf 31 Jahre gekauften **Zoll im Bergell** (CD III Nr. 170). Am 9. November 1378 quittiert Johann Planta zusammen mit seinem Bruder Conradin [A21] für 600 Fische und 75 Lämmer Abgaben aus dem Puschlav (GA Poschiavo Nr. 8). – Im Jahre 1392 sind Johann und sein Bruder Ital [A19] in Erbschaftsstreitigkeiten mit ihrer Nichte Luteria Planta [A29] und deren Mann Rudolf v. Juvalt um den

Nachlass ihres Bruders respektive Vaters Conradin [A21] verwickelt. Die Auseinandersetzungen werden am 10. Juni beigelegt, wobei Johann und sein Bruder je zu einem Viertel folgende **Güter, Rechte und Einkünfte** zugesprochen erhalten: Zinsen aus dem Hof Samedan, die zum Vitztumamt gehören; das Gut genannt *Col* in Zernez; Zehnten im Unterengadin; Schaf- und Fischzinsen im Puschlav; Fälle im Oberengadin, die zum Vitztumamt gehören (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni). – In den Ämterbüchern des Bischofs von Chur sind Johann Plantas Erben als Empfänger von 3 Mass (*stair*) Korn aus den **Zinsabgaben von Ftan** genannt (Ämterbücher S. 145).

Am 12. Juni 1356 amtet Johann zusammen mit seinen Verwandten Andreas [A8], Ray [B1], Nannus [A13] und Thomas [C2] Planta als **Schiedsrichter** in einem Streit der Gemeinden St. Moritz, Silvaplana, Sils, Fex und Grevasalvas um die Reihenfolge der Zelebration der Messe in den Oberengadiner Kirchen (Or. GA Sils Nr. 2). – Als **Rechtsvertreter** der Erben seines Onkels Andreas [A8] quittiert er am 29. Juni 1367 der Gemeinde Poschiavo den Empfang der Lämmerzehnten (Or. GA Poschiavo Nr. 6). – Bei der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Chur und den Herren v. Marmels am 6. August 1358 ist Johann Planta unter den Anwesenden (CD III Nr. 74).

**Nachkommen:** Balthasar [A25], Bartholomäus [A26], Peter [A24]

Vgl. Teil I S. 90, 96, 100, 102, 105.

## A19 Ital

erste Erwähnung: 1367 Jan. 29. (CD III Nr. 134)

letzte Erwähnung: 1406 Nov. 7. (Thommen II Nr. 635)

† vor 1423 Juni 22. (Or. StAGR AI/5 Nr. 12)

Sohn v. Peter [A10] (Anniversari S. 190)

Als **Dienstmann** des Bischofs von Chur erscheint Ital Planta in den Jahren 1405 und 1406: Am 5. August 1405 ist er zusammen mit seinem Verwandten Gaudenz [C4] Mitaussteller der Übereinkunft zwischen Domkapitel, Stadt und Gotteshausleuten von Chur mit Herzog Friedrich v. Österreich betreffend Modalitäten nach der Entlassung Bischof Hartmanns aus der Gefangenschaft (Thommen II Nr. 594). Am 7. November 1406 ist er Mitsiegler des erneuerten Bündnisses zwischen Chur und Österreich (Thommen II Nr. 635).

Am 6. September 1372 erwirbt Ital Planta zusammen mit seinen Brüdern Johann [A18], Conradin [A21] und Simon [A20] sowie mehreren Verwandten vom Hochstift Chur auf 31 Jahre den **Zoll im Bergell** (CD III Nr. 170). 1389

wird er von Bischof Hartmann auf Widerruf mit der **Burghut der Feste Fürstenburg** betraut (1389 März 5.; CD IV Nr. 135. Vgl. auch Eintrag unter dem Datum 1389 Dez. 14.; BAC, Chur-tirol. Arch., Lade C Bd. B, fol. 95s; dazu Ladurner 17, S. 9). Im Jahre 1392 sind Ital und sein Bruder Johann [A18] in Erbschaftsstreitigkeiten mit ihrer Nichte Luteria Planta und deren Mann Rudolf v. Juvalt um den Nachlass ihres Bruders respektive Vaters Conradin [A21] verwickelt. Die Auseinandersetzung wird am 10. Juni 1392 beigelegt, wobei Ital und sein Bruder je zu einem Viertel folgende **Güter, Rechte und Einkünfte** zugesprochen erhalten: Zinsen aus dem Hof Samedan, die zum Vitztumamt gehören; das Gut genannt *Col* in Zernez; Zehnten im Unterengadin; Schaf- und Fischzinsen im Puschlav; Fälle im Oberengadin, die zum Vitztumamt gehören (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni). – Laut einer Urkunde vom 22. Juni 1423 war Ital Planta **Gläubiger** der Grafen v. Werdenberg-Sargans für eine Geldschuld unbekannter Höhe, deren Zinsen 1423 auf 50 Pfund Konstanzer Pfennige aufgelaufen sind (Or. StAGR AI/5 Nr. 12). – In den Ämterbüchern des Bischofs von Chur ist Ital Planta als Empfänger von 3 Mass (*stair*) Korn aus den **Zinsabgaben von Ftan** verzeichnet (Ämterbücher S. 145), aber auch – zusammen mit seinem Neffen Bartholomäus [A26] und dessen Bruder – als **Abgabepflichtiger**: Er muss dem Bischof Fischzinsen aus den Oberengadiner Seen liefern (Ämterbücher S. 134).

Am 29. Januar 1367, in der sog. Gründungsurkunde des Gotteshausbundes, ist Ital Planta zusammen mit seinen Verwandten Heinrich [B2] und Jakob [C1] **Rechtsvertreter** des Oberengadins und aller Planta (CD III Nr. 134). Als Vertreter des Engadins erscheint er am 24. Februar 1397 beim Friedensschluss zwischen Bischof Hartmann von Chur und dem Oberen Bund (RU Nr. 123). – Am 9. August 1382 ist er **Siegler** eines Lehensrevers von Kuni genannt Cantader von Chamues-ch für das Domkapitel Chur (CD IV Nr. 51, mit Datum 5. Aug.), am 22. Juli 1388 zusammen mit seinem Bruder Conradin [A21] sowie Peter v. Unterwegen Mitsiegler einer Verkaufsurkunde des Ital v. Marmels für Vogt Ulrich v. Matsch (Archiv-Berichte II Nr. 739). – Am 10. November 1388 ist er unter den anwesenden Verwandten beim Abschluss des Heiratsvertrages zwischen Ursula Planta [B4] und Ulrich Ratgeb von Laatsch (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg).

**Gemahlin:** Ital Planta war mit **Anna v. Schauenstein** verheiratet. Sie war eine Tochter von Rudolf v. Schauenstein und Margaretha v. Haldenstein. Am 26. Oktober 1372 verzichtete Anna auf alle künftigen Erbansprüche ihrem Vater, ihrem Bruder Burkhard und ihrem Vetter Albrecht v. Schauenstein gegenüber, es sei denn, diese stürben ohne männliche Erben (Or. StAGR A I/6 Nr. 3). Schon 1389 waren – mit Ausnahme ihres kinderlosen Bruders Burkhard

– Annas nächste männliche Verwandte aus den Familien v. Schauenstein und v. Haldenstein gestorben, so dass der Erbverzicht ausser Kraft trat. Am 3. Februar 1389 wurde zwischen Anna v. Haldenstein (Inhaberin der Herrschaft) und ihren Blutsverwandten – unter ihnen waren Burkhard v. Schauenstein und seine Schwester Anna – ein Vertrag über Aufteilung und Weitervererbung des Haldensteiner Besitzes abgeschlossen (Jecklin Nr. 3). Anna v. Schauenstein hinterliess die Anwartschaft auf das Haldensteiner Erbe ihren Söhnen Johann und Rudolf Planta. Ihre Ansprüche wurden am 7. Juni 1424 mit 626 Pfund Heller abgegolten (Jecklin Nr. 13).

Ende des 14. oder anfangs des 15. Jahrhunderts stiftete Ital Planta in der Kirche Zuoz als **Jahrzeit** für sich, seine Ehefrau Anna v. Schauenstein und seine Erben Mittag- und Abendessen für drei Priester samt 5 Solidi sowie 1½ Scheffel Gerste und 1½ Laib Käse für die Armen aus seinen Gütern in Chambler. Im entsprechenden Eintrag im Zuozer Jahrzeitbuch ist Ital Planta – im Unterschied zu seiner Gattin Anna v. Schauenstein – nicht namentlich genannt (Anniversari S. 190).

**Nachkommen:** Johann [A27], Rudolf [A28]. In der Urkunde vom 7. Juli 1424, mit welcher die Brüder Johann und Rudolf ihre Haldensteiner Erbansprüche verkaufen, werden – nicht namentlich genannt – weitere Kinder Ital Plantas erwähnt (Jecklin Nr. 13).

Vgl. Teil I S. 90, 96, 100, 102–106.

## A20 Simon

erste Erwähnung: 1372 Sept. 6. (CD III Nr. 170)

letzte Erwähnung: 1385 Juni 22. (BM 68 Nr. 10)

† vor 1392 Juni 10. (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni)

Sohn v. Peter [A10]

Zusammen mit seinem Bruder Conradin [A21] erscheint Simon Planta am 22. Juni 1385 als **Flurvorsteher** suot Funtauna Merla (BM 68 Nr. 10).

Am 6. September 1372 erwirbt er mit seinen Brüdern Johann [A18], Ital [A19] und Conradin [A21] sowie mehreren Verwandten vom Hochstift Chur auf 31 Jahre den **Zoll im Bergell** (CD III Nr. 170).

Die **Abstammung** Simons von Peter Planta [A10] ist nicht direkt bezeugt, lässt sich aber aus der Urkunde vom 6. September 1372 (CD III Nr. 170) ableiten, in welcher er zusammen mit seinen – als Söhne des Peter bezeugten – Brüdern erscheint.

Nachkommen sind nicht bezeugt. Am 10. Juni 1392 wird in Chur ein Streit zwischen Simons Brüdern Johann [A18] und Ital [A19] mit der Nichte Luteria Planta [A29] um das Erbe des Bruders respektive Vaters Conradin [A21] beigelegt. Die Streitigkeiten drehen sich unter anderem um 200 fl., welche Conradin einst aus dem Erbe des verstorbenen Bruders Simon den Söhnen einer Schwester hatte zukommen lassen (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni). Die Tatsache, dass Conradin über das Erbe seines Bruders Simon verfügen konnte und dass dies später von den beiden überlebenden Brüdern Johann und Ital angefochten wurde, lässt vermuten, dass Simon Planta ohne Nachkommen starb.

Vgl. Teil I S. 96, 102.

## A21 Conradin

auch *Chunrat* genannt (1368 März 5.; CD III Nr. 140)

erste Erwähnung: 1368 März 5. (CD III Nr. 140)

letzte Erwähnung: 1390 Juni 23. (CD IV Nr. 148, mit Datum 20. Juni)

† vor 1392 Juni 10. (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni)

von Zuoz (1378 Nov. 9.; Or. GA Poschiavo Nr. 8)

Sohn v. Peter [A10] (1377 Feb. 12.; Anniversari S. 182)

Zusammen mit seinem Bruder Simon [A20] erscheint Conradin Planta am 22. Juni 1385 als **Flurvorsteher** suot Funtauna Merla (BM 68 Nr. 10).

Am 6. September 1372 erwirbt er zusammen mit seinen Brüdern Johann [A18], Ital [A19] und Simon [A20] sowie mehreren Verwandten vom Hochstift Chur auf 31 Jahre den **Zoll im Bergell** (CD III Nr. 170). Am 21. Oktober 1377 wird Conradin Planta gegen einen jährlichen Zins von 2 fl. von Bischof Johann von Chur auf Widerruf mit der **Alp Zharbella** belehnt (Abschr. BAC Chur-tirol. Arch. B f 76v). Zusammen mit seinem Bruder Johann [A18] quittiert Conradin am 9. November 1378 für 600 Fische und 75 Lämmer **Abgaben** aus dem **Puschlav** (GA Poschiavo Nr. 8). – Nach dem Tode Conradins kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen seinen überlebenden Brüdern Johann [A18] und Ital [A19] mit seiner Tochter Luteria [A29] und ihrem Gatten Rudolf v. Juvalt. Der Erbstreit wird am 10. Juni 1392 beigelegt. Die entsprechende Urkunde gibt Einblick über **Güter, Rechte, Einkünfte und Pfandschaften**, die Conradin besessen hatte: Zinsen aus dem Hof Samedan, die zum Vitztumamt gehörten; Fischabgaben zu Sils und Silvaplana, teils als Lehen, teils als Pfand; das Gut genannt *Col* in Zernez; Schmitten- und Erzrechte im Oberengadin; Zehnten im Unterengadin; Schaf- und Fischzinsen im Puschlav (vgl. oben); die Fälle im Oberengadin, die zum Vitztumamt gehörten; 50 Schilling jährliche

Abgaben aus den Schmitten-Rechten im Oberengadin als Pfandschaft von Georg Planta [A22] (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni).

Am 22. Juli 1388 ist Conradin zusammen mit seinem Bruder Ital [A19] sowie Peter v. Unterwegen **Mitsiegler** einer Verkaufsurkunde des Ital v. Marmels für Vogt Ulrich v. Matsch (Archiv-Berichte II Nr. 739). – In einem Streit zwischen den Gemeinden Unter-Porta und Ob-Porta im Bergell um eine Alp ob Casaccia erscheint Conradin Planta am 23. Juni 1390 als **Fürsprecher** Ob-Portas (CD IV Nr. 148, mit Datum 20. Juni).

**Gemahlin:** Conradin Planta war mit **Anna Marendana**, Tochter des Peter Marendana, verheiratet. Sie war eine Kolonin und wurde am 5. März 1368 von Vitztum Georg Planta [A22] für frei erklärt (CD III Nr. 140).

Am 12. Februar 1377 stifteten Conradin Planta, seine Frau Anna und die Tochter Luteria eine **Jahrzeit** in der Kirche Zuoz. Auf ewige Zeiten spenden sie den Messwein und die Hostien. Jährlich am 15. März soll zu ihrem Gedächtnis die Messe von vier Priestern gelesen werden, welche Mittag- und Abendessen, 5 Solidi sowie – falls sie von auswärts kommen – Heu für das Pferd erhalten. Die Stiftung ist teils auf Gütern Conradin Plantas im Dorfe Zuoz, teils auf einer Wiese genannt Isla in Suren aus dem Besitz von Anna Marendana abgesichert (Anniversari S. 182–185).

**Nachkommen:** Luteria [A29]

Vgl. Teil I S. 96, 100–104, 106.

## A22 Georg

erste Erwähnung: 1367 Juni 29. (Or. GA Poschiavo Nr. 6)

letzte Erwähnung: 1392 Juni 10. (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni)

von Zuoz (1367 Juni 29.; Or. GA Poschiavo Nr. 6)

Sohn v. Ulrich [A11] (1368 März 5.; CD III Nr. 140)

Georg Planta ist wiederholt als **Vitztum im Oberengadin** bezeugt. In dieser Eigenschaft erklärt er am 5. März 1368 die Kolonin Anna Marendana, Gattin seines Verwandten Conradin [A21], für frei (CD III Nr. 140). Am 5. Januar 1386 verkauft er das Vitztumamt im Oberhalbstein, das mit dem Oberengadin einen Sprengel bildete, den Brüdern Hans und Ulrich v. Marmels (CD IV Nr. 90). Er bleibt aber weiterhin Vitztum im Oberengadin, und später beanspruchten seine Söhne dieses Amt (Ämterbücher S. 47. Vgl. auch Ämterbücher S. 135, wo die Söhne Georgs erklären, das Vitztumamt stamme aus dem Besitz der Herren v. Rietberg).

Am 29. Juni 1367 quittiert Georg Planta zusammen mit mehreren Verwandten den Empfang von **Lämmerzehnten aus dem Puschlav**. Gemeinsam mit seinen Verwandten Johann [A18] und Peter [B1] stehen ihm  $\frac{1}{4}$  aller Puschlaver Lämmerzehnten zu. Ein weiterer Viertel der Abgaben gehört ihm allein (Or. GA Poschiavo Nr. 6). Am 10. Juni 1392 wird erwähnt, dass er 50 Schilling Abgaben aus den **Schmitten- und Erzrechten im Oberengadin** an Conradin Planta [A21] verpfändet hatte (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni). In den Ämterbüchern des Bischofs von Chur sind Georg und seine Erben als **Empfänger von Zinsabgaben aus Ftan** genannt (Ämterbücher S. 140 u. 145).

**Nachkommen:** Johann [A31], Conrad [A30]

Vgl. Teil I S. 99 f., 105.

### **A23 Friedrich**

erste Erwähnung: 1372 Sept. 6. (CD III Nr. 170)

letzte Erwähnung: 1413 Juli 4. (Or. StAGR AI/18 m, Arch. Chapella, Nr. 23)

von Zuoz (1393 Jan. 16.; Or. GA Bever Nr. 6)

Sohn v. Johann [A13] (1393 Jan. 16.; Or. GA Bever Nr. 6)

Am 6. September 1372 erwirbt Friedrich Planta zusammen mit mehreren Verwandten vom Hochstift Chur auf 31 Jahre den **Zoll im Bergell** (CD III Nr. 170). Am 16. Januar 1393 verklagt er vor Gericht in Zuoz mehrere Leute von Bever um 10 fl., welche ihm diese Nachbarn für einen Weg schulden, der an seinem **Gut in Bever** – im Ortsteil *Basaliez* – vorbeiführt. Seine Ansprüche werden vom Gericht bestätigt (Or. GA Bever Nr. 6). Am 7. November 1403 (Or. GA Bever Nr. 9) und am 4. Oktober 1406 erscheint er wiederum als Besitzer von Gütern in Bever (Or. BAC). In den Ämterbüchern des Bischofs von Chur ist Friedrich Planta als Lehensinhaber von **Zehntabgaben** sowie eines Ackers in Zernez aufgeführt (Ämterbücher S. 135).

Am 21. März 1393 erscheint Friedrich Planta als **Zeuge** bei einem Güterverkauf durch Andreotus Zozane (BM 68 Nr. 13).

**Nachkommen:** Thomas [A32]

Vgl. Teil I S. 96, 99.

### **A24 Peter**

erw. 1385 Juni 22. (BM 68 Nr. 10)

Sohn v. Johann [A18] (1385 Juni 22.; BM 68 Nr. 10)

In den Ämterbüchern des Bischofs von Chur ist Peter Planta – namentlich nicht genannt – zusammen mit seinem Bruder Bartholomäus [A26] als Empfänger

von Zinsabgaben der Familie a Porta aus Ftan (Ämterbücher S. 140) und als Abgabepflichtiger für Fischzinsen aus den Oberengadiner Seen aufgeführt (Ämterbücher S. 134).

Er erscheint am 22. Juni 1385 als Zeuge bei einem Liegenschaftenverkauf der Flurvorsteher von Suot Funtauna Merla an das Hospiz SS Nikolaus und Ulrich in Chapella (BM 68 Nr. 10).

Laut einem undatierten Eintrag im Zuozer Jahrzeitbuch stiftete er für sich, seine **Gattin Christine**, seinen Bruder Balthasar [A25], seine Vorfahren und alle seine Kinder in der Kirche Zuoz eine **Jahrzeit** mit einer jährlichen Abgabe von 1 fl. Rh. minus 4 Kreuzer an den Priester (Anniversari S. 190–192).

**Nachkommen:** Martin [A34], Ulrich [A33]. Nach dem Zuozer Jahrzeitbuch hatte Peter noch weitere Söhne und Töchter (Anniversari S. 192).

Vgl. Teil I S. 89 Anm. 35.

## A25 Balthasar

Sohn v. Johann [A18]

Die **Abstammung** von Johann Planta ist aus einem undatierten Eintrag im Zuozer Jahrzeitbuch zu erschliessen, worin – der als Sohn Johanns bezeugte – Peter Planta [A24] unter anderem für seinen Bruder Balthasar eine Jahrzeit stiftet (Anniversari S. 190). Balthasar Planta war Priester, Notar und Rektor der Kirche Bergün, wie aus einem von ihm am 17. Juni 1447 in Zuoz ausgestellten Notariatsinstrument hervorgeht (GA Zuoz Nr. 10). Er starb wahrscheinlich im Jahr 1450, seine vakante Pfarrei gelangte an den 14jährigen Conradin v. Marmels, der am 18. April 1452 abgesetzt wurde (Wirz, Regesten I S. 31).

## A26 Bartholomäus

erste Erwähnung: 1396 Juni 6. (CD IV Nr. 213)

letzte Erwähnung: 1426 Mai 6. (Or. StAZH C IV, Nr. 566 II, Ord. Nr. 40) von Zuoz (Salis, Podestà S. 44)

Sohn v. Johann [A18] (Salis, Podestà S. 44)

In den Jahren 1405 (Salis, Podestà S. 44), 1411 (1411 Okt. 14.; Reg. Poschiavo Nr. 320) und 1421 (1421 Juni 12.; Or. StAGR A I/5 Nr. 11) ist Bartholomäus Planta als **Podestà im Bergell** bezeugt. Am 26. Mai 1426 erscheint er als **Burg- herr von Rietberg** und Mitbürge des Bischofs von Chur gegenüber der Stadt Zürich (StAZH C IV Nr. 566 II, Ord. Nr. 40; vgl. dazu Burgenbuch S. 126).

In den Ämterbüchern des Bischofs von Chur ist Bartholomäus Planta als **Empfänger von Zinsabgaben** der Familie a Porta aus Ftan (Ämterbücher S. 140) und als **Abgabepflichtiger** für Fischzinsen aus den Oberengadiner Seen (Ämterbücher S. 134) verzeichnet.

Am 6. Juni 1396 ist Bartholomäus Planta zusammen mit seinem Verwandten Gaudenz [C4] und anderen Gotteshausleuten unter den **Schiedsrichtern**, die den Streit zwischen Bischof Hartmann von Chur und Ulrich Brun v. Rhäzüns um die Lehen von Safien und die grossen Zehnten von Cazis und Sarn beilegen (CD IV Nr. 213). – Als **Mitsiegler** für den Bischof von Chur erscheint er am 12. Juni 1421 bei der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen dem Bischof und den Grafen v. Werdenberg-Sargans durch Graf Hugo v. Werdenberg-Heiligenberg (Or. StAGR AI/5 Nr. 11). – Am 14. Oktober 1411 erscheint Bartholomäus Planta als **Zeuge** im Schiedsspruch Bischof Hartmanns in Auseinandersetzungen zwischen der Familie Olgiati und der Gemeinde Poschiavo (Reg. Poschiavo Nr. 320), ebenso am 7. Februar 1412 in einem Tauschvertrag zwischen der Familie Salis und der Nachbarschaft Soglio (Or. GA Soglio Nr. 16).

**Nachkommen:** Magdalena [A36], Thomas [A35]

## A27 Johann

Sohn v. Ital [A19]

Seine **Abstammung** von Ital Planta ist belegt durch die Verpfändungsurkunde über Schloss Haldenstein an Christoph v. Hertenegg vom 1. Februar 1402, in welcher Ital Planta sowie sein Sohn Hans als Zeugen erscheinen (Jecklin Nr. 4). – Wir treffen Hans Planta – oft wird er auch *Janutt* genannt – wiederholt in Urkunden, welche die Auseinandersetzungen um die Herrschaft Haldenstein betreffen, denn er und sein Bruder Rudolf [A28] machten als Erben ihrer Mutter Anna v. Schauenstein Ansprüche auf Haldenstein geltend (dazu vgl. Jecklin). – Am 22. Juni 1423 erklären Hans und Rudolf Planta, Graf Friedrich v. Toggenburg habe einen Streit zwischen ihnen und den Grafen v. Werdenberg-Sargans geschlichtet um versessene Zinsen einer Schuld, welche die Grafen einst bei Ital Planta eingegangen waren. Ihre Forderungen seien jetzt teilweise erfüllt worden (Or. StAGR AI/5 Nr. 12). Am 15. Oktober 1431 leistet Janutt Planta zusammen mit seinem Bruder Rudolf und anderen Verwandten Bürgschaft für den aus österreichischer Gefangenschaft entlassenen Parzival [B7] Planta (Or. BAC). Am 2. April 1436 ist Johann Planta als Schiedsrichter in Auseinandersetzungen zwischen Bischof Johann von Chur und Georg Scheck um die Feste Steinsberg genannt (Or. BAC).

## A28 Rudolf

Sohn v. Ital [A19]

Seine Abstammung von Ital Planta ist belegt durch die Urkunde vom 22. Juni 1423, worin Hans [A27] und Rudolf, die Söhne Ital Plantas, erklären, Graf Friedrich v. Toggenburg habe einen Streit beigelegt zwischen ihnen und den Grafen v. Werdenberg-Sargans um versessene Zinsen einer Schuld, welche die Grafen einst bei Ital Planta eingegangen seien. Ihre Forderungen seien jetzt teilweise erfüllt worden (Or. StAGR A I/5 Nr. 12). – Wir treffen Rudolf Planta wiederholt in Urkunden, welche die Auseinandersetzungen um die Herrschaft Haldenstein betreffen, denn er und sein Bruder Johann machten als Erben ihrer Mutter Anna v. Schauenstein Ansprüche auf Haldenstein geltend (dazu vgl. Jecklin). Seit 1427 ist Rudolf Planta als Ammann im Oberengadin belegt (1427 Mai 29.; Or. GA Samedan Nr. 7). Er war Vogt der Stadt Chur (Necr. Cur. S. 31f.). Am 15. Oktober 1431 leistet er zusammen mit seinem Bruder Janutt und anderen Verwandten Bürgschaft für den aus österreichischer Gefangenschaft entlassenen Parzival [B7] Planta (Or. BAC). Rudolf Planta ertrank am 31. März 1437 unterhalb des Schlosses Wartenstein im Rhein (Necr. Cur. S. 31f.).

Rudolf Planta erhielt seinen Taufnamen von seinem Grossvater mütterlicherseits, Rudolf v. Schauenstein. – Er wurde in der Kathedrale Chur in der Gruft der Familie v. Schauenstein beigesetzt (Necr. Cur. S. 31f.).

Vgl. Teil I S. 98, 106.

## A29 Luteria

Die Namensform *Entiera* (1392 Juni 10.; CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni; nach angebl. Original) ist wohl eine Fehllesung. Eine Abschrift dieser Urkunde aus dem 19. Jahrhundert (StAGR AI/18a [2/I] Nr. 6) gibt die Namensform *Lutiera*.

erste Erwähnung: 1377 Feb. 12. (Anniversari S. 182–185)

letzte Erwähnung: 1392 Juni 10. (CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni)

Tochter v. Conradin [A21] (1377 Feb. 12.; Anniversari S. 182–185)

Luteria war das einzige Kind Conradin Plantas. – Nach dem Tode ihres Vaters beanspruchten Johann [A18] und Ital [A19] Planta Teile seines Nachlasses gegenüber Luteria und ihrem Gatten. Am 10. Juni 1392 wird der Streit durch einen Spruch von Peter v. Unterwegen, Heinrich v. Sigberg und Schwicker Schegg beigelegt und die Aufteilung des Erbes festgesetzt: Folgende **Güter und Einkünfte** sollen künftig von beiden Parteien je zur Hälfte genutzt werden: der

Zins aus dem Hof Samedan, der zum Vitztumamt gehört; die Fischlehen zu Sils und Silvaplana; das Gut genannt *Col* in Zernez; Zehnten im Unterengadin; Schaf- und Fischzinse im Puschlav; die Fälle im Oberengadin, die zum Vitztumamt gehören. Zu Luterias und ihres Gatten alleiniger Verfügung werden Pfandschaften über Fischgelder in Sils und Silvaplana sowie 50 Schilling mailisch jährlicher Abgaben aus den Schmitten- und Erzrechten im Oberengadin – ein Pfand Georg Plantas [A22] – ausgeschieden. – Als Luterias Vogt in dieser Auseinandersetzung amtet ihr Verwandter Heinrich Planta [B2].

Am 12. Februar 1377 stiftet Luteria Planta gemeinsam mit ihrem Vater Conratin und ihrer Mutter Anna eine Jahrzeit in der Kirche Zuoz: Auf ewige Zeiten spenden sie den Messwein und die Hostien. Jährlich am 15. März soll zu ihrem Gedächtnis die Messe von vier Priestern gelesen werden, welche Mittag- und Abendessen, 5 Solidi sowie – falls sie von auswärts kommen – Heu für das Pferd erhalten (Anniversari S. 182–185).

**Gemahl:** Luteria Planta war mit **Rudolf v. Juvalt** verheiratet (1392 Juni 10.; CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni). – Eines ihrer Kinder wurde nach Luterias Vater Conratin getauft.

Vgl. Teil I S. 100, 101 Anm. 98, 102 f., 105 f.

### A30 Conrad

Sohn v. Georg [A22]

Seine Abstammung von Georg ist belegt durch eine Urkunde vom 12. September 1422, worin Conrad Planta, Sohn des verstorbenen Georg, erklärt, Bischof Johann habe ihm und seinen Geschwisterkindern 54 Schott Käse aus den Einkünften in Rifair bei Taufers überlassen. – Conrad Planta ist der erste urkundlich fassbare Vertreter seiner Familie, der als seinen Wohnort Zernez angibt (Abschr. BAC Cart. K fol. 434v–435v).

Vgl. Teil I S. 88 Anm. 32.

### A31 Johann

Sohn v. Georg [A22]

Seine Abstammung von Georg ist belegt durch den Schiedsspruch Bischof Hartmanns von Chur in Streitigkeiten zwischen der Familie Olgiati und der Gemeinde Poschiavo vom 14. Oktober 1411, worin Johann Planta, Sohn des verstorbenen Georg, als Zeuge erscheint (Reg. Poschiavo Nr. 320). – Johann Planta war Burgherr und Richter von Remüs. Als Burgherr ist er vom 26. Februar

1407 (Stolz S. 31) bis am 9. Mai 1412 (Abschr. BAC, Urbar 1467 fol. 113v) nachweisbar, als Richter vom 26. Februar 1407 (Stolz S. 31) bis am 15. Juli 1417 (Or. GA Sent Nr. 6). – Wahrscheinlich starb er vor dem 12. September 1422, als sein Bruder Conrad [A30] allein im Namen seiner Geschwisterkinder handelt (Abschr. BAC Cart. K fol. 434v–435v).

### A32 Thomas

Sohn v. Friedrich [A23]

Seine **Abstammung** von Friedrich ist belegt durch die Urkunde vom 4. Juli 1413, worin Thomas Planta, Sohn von Friedrich, als Zeuge erscheint (Or. StAGR AI/18 m, Arch. Chapella, Nr. 23).

### A33 Ulrich

Sohn v. Peter [A24]

Seine **Abstammung** von Peter ist belegt durch einen undatierten Eintrag im Zuozer Jahrzeitbuch um 1400, wonach Peter Planta mit Einwilligung seiner Kinder – unter ihnen Ulrich Planta – in der Kirche Zuoz eine Jahrzeit stiftet (Anniversari S. 190–192).

### A34 Martin

Sohn v. Peter [A24]

Seine **Abstammung** von Peter ist belegt durch einen undatierten Eintrag im Zuozer Jahrzeitbuch um 1400, wonach Peter Planta mit Einwilligung seiner Kinder – unter ihnen Martin Planta – in der Kirche Zuoz eine Jahrzeit stiftet. Martin Planta wird als Priester bezeichnet (Anniversari S. 190–192).

### A35 Thomas

Sohn v. Bartholomäus [A26]

Seine **Abstammung** von Bartholomäus ist belegt durch die Urkunde vom 19. Oktober 1455, womit Angehörige der Familie Planta – unter ihnen Thomas Planta, Sohn des verstorbenen Bartholomäus – die Nachbarschaften Sils und Fex mit einem Teil des Silsersees belehnen (Or. StAGR AI/18a Z/I Nr. 14). – Thomas Planta war Richter im Oberengadin (1427 Mai 29.; Or. GA Samedan Nr. 7). Er starb vor dem 12. März 1459 (Reg. Salis Nr. 54).

## A36 Magdalena

Tochter v. Bartholomäus [A26]

Ihre Abstammung von Bartholomäus ist belegt durch eine Urkunde vom 14. Mai 1471, womit Magdalena Planta, Tochter des verstorbenen Bartholomäus und Witwe des Friedrich v. Salis-Soglio, ihren Sohn Bertram v. Salis mit einem steinernen Haus in Silvaplana und verschiedenen Abgaben belehnt (Or. GA Soglio Nr. 37).

## Tafel B

### Bi Peter

genannt *Ray*. Der Übername ist in verschiedenen Formen überliefert, wobei die Lesart teilweise unsicher ist: *ser Ralbi Plante* (1355 Juli 5.; BM 68 Nr. 8; Lesart unsicher), *ser Bawo Plante* (1356 Juni 12.; Or. GA Sils Nr. 2), *domini Raoy Plante* (1358 Aug. 6.; CD III Nr. 74), *Ray Planta* (1365 Aug. 1.; Or. BAC), *Riyui Planta* (1367 Juni 29.; Or. GA Poschiavo Nr. 6) und *Raw Plante* (1391 Mai 6.; BM 68 Nr. 12; Lesart unsicher). Für ‹Ray› vgl. Huber, RN III/2 S. 653. – Peter Planta wird in allen Bündner Urkunden konsequent mit seinem Zunamen Ray genannt, vielleicht zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Verwandten Peter Planta [A10]. Nur einmal erscheint sein Taufname: Als Rays Sohn Heinrich am 10. November 1388 in Glurns in Anwesenheit zahlreicher Edelleute – unter ihnen Johann v. Matsch, Graf v. Kirchberg – die Heirat seiner Tochter Ursula mit Ulrich Ratgeb von Laatsch ausrichtet, mag er nicht auf den ausserhalb des Engadins wohl ziemlich kurios klingenden Übernamen seines Vaters zurückgreifen und nennt sich im Heiratskontrakt Sohn des verstorbenen *Petri Planta de Zutz* (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg). In der Quittung Ulrich Ratgebs für die Mitgift vom 23. Januar 1393 erscheint er dann allerdings wieder als Sohn des verstorbenen *Rawi* (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg).

erste Erwähnung: 1355 Juli 5. (BM 68 Nr. 8)

letzte Erwähnung: 1367 Juni 29. (Or. GA Poschiavo Nr. 6)

† vor 1388 Nov. 10. (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg)

von Zuoz (1358 Aug. 6.; CD III Nr. 74)

Ray Planta erscheint urkundlich zweimal als **Besitzer von Wiesen**: Am 5. Juli 1355 (BM 68 Nr. 8) als Anstösser in Brail (Gem. Zernez), am 1. August 1365 (Or. BAC) in Zuoz. 1367 beauftragt er den Sohn Heinrich, seinen Anteil an den Lämmerzehnten der Gemeinde Poschiavo für ihn in Empfang zu nehmen (1367 Juni 29; Or. GA Poschiavo Nr. 6).

Am 12. Juni 1356 entscheidet Ray Planta zusammen mit seinen Verwandten Andreas [A8], Nannus [A13], Johann [A18] und Thomas [C2] Planta als **Schiedsrichter** einen Streit der Gemeinden St. Moritz, Silvaplana, Sils, Fex und Grevasalvas um die Reihenfolge der Zelebration der Messe in den Oberengadiner Kirchen (Or. GA Sils Nr. 2). – Bei der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Chur und den Herren v. Marmels am 6. August 1358 ist Ray Planta unter den Anwesenden (CD III Nr. 74).

Die Abstammung Peter Plantas muss offen bleiben. – Eine Identität mit Peter [A10] ist nicht ganz auszuschliessen, jedoch eher unwahrscheinlich.

**Nachkommen:** Heinrich [B2], Hilaria [B3]

Vgl. Teil I S. 90, 97.

## B2 Heinrich

erste Erwähnung: 1367 Jan. 29. (CD III Nr. 134)

letzte Erwähnung: 1403 Nov. 13. (Or. GA Soglio Nr. 14)

† vor 1411 Okt. 14. (Reg. Poschiavo Nr. 320)

von Zuoz (1388 Nov. 10.; Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg)

Sohn v. Peter [B1] (1367 Juni 29.; Or. GA Poschiavo Nr. 6)

Am 6. September 1372 erwirbt Heinrich Planta mit mehreren Angehörigen der Familie Planta vom Hochstift Chur auf 31 Jahre den **Zoll im Bergell** (CD III Nr. 170). – Am 6. Mai 1391 **verkauft** Heinrich Planta den Vögten des Hospizes SS Nikolaus und Ulrich in Chapella ein verliehenes Gut in Susauna um 276 Pfund unter Vorbehalt des Rückkaufrechtes innert 7 Jahren (BM 68 Nr. 12). Mit seinen Verwandten ist er **Inhaber der Pfandschaft über die Feste Castelmur**. Am 21. Januar 1393 quittiert er Bischof Hartmann von Chur für die Auslösung des ihm gehörenden Viertels an dieser Pfandschaft um 450 Gulden (Or. BAC). – In den Ämterbüchern des Bischofs von Chur ist Heinrich Planta als Pfandinhaber von **Zehntabgaben aus Zuoz** genannt (Ämterbücher S. 135) und seine Erben erscheinen als Empfänger von **Zinsabgaben aus Ftan** (Ämterbücher S. 140 u. 145).

Heinrich Planta erscheint wiederholt als **Rechtsbeistand und Rechtsvertreter**: Am 29. Januar 1367, in der sog. Gründungsurkunde des Gotteshausbundes, ist Heinrich Planta zusammen mit seinen Verwandten Ital [A19] und Jakob [C1] Rechtsvertreter des Oberengadins und aller Planta (CD III Nr. 134). Im Juni des gleichen Jahres erscheint er als Bevollmächtigter seines Vaters beim Empfang von Lämmerzinsen der Gemeinde Poschiavo (1367 Juni 29.; Or. GA Poschiavo Nr. 6). Am 6. September 1372 besiegelt er zusammen mit seinem Verwandten Thomas [C2] den Reversbrief der Planta für den Bischof von Chur über den auf 31 Jahre erkauften Zoll im Bergell (CD III Nr. 170). Am 22. Juni 1385 kauft Heinrich im Namen des Hospizes SS Nikolaus und Ulrich in Chapella eine Wiese am Valembach-Bach (BM 68 Nr. 10) und am 16. Mai 1400 eine Wiese in Chapella (Or. StAGR AI/18 m, Arch. Chapella, Nr. 21). Als Mitsiegler und erkorener Vogt erscheint er gemeinsam mit seinem Vetter Thomas [C2] am 5. Januar 1386, als Georg Planta [A22] das Vitztumamt im Oberhalbstein an die Herren v. Marmels veräussert (CD IV Nr. 90). Als Rechtsbeistand von Egolf

v. Juvalt ist Heinrich Planta am 23. März 1388 an der Übertragung von Eglolfs Besitz auf dessen Sohn Rudolf beteiligt und wird als **Schiedsrichter** bei allfälligen Streitigkeiten vorgesehen (RU Nr. 103, 104 u. 105). Am 10./11. Januar 1391 erscheint Heinrich Planta als Vogt des Hospizes SS Nikolaus und Ulrich in Chapella (BM 68 Nr. 11). Bei den Streitigkeiten Luteria Plantas [A29] mit ihren Onkeln Hans [A18] und Ital [A19] um das Erbe Conradin Plantas [A21] ist Heinrich Planta im Jahre 1392 Luterias Vogt (1392 Juni 10.; CD IV Nr. 165, mit Datum 7. Juni). – Kein anderes Mitglied der Familie Planta im 14. Jahrhundert wurde so häufig als Rechtsbeistand und Rechtsvertreter von Verwandten und Aussenstehenden beigezogen wie Heinrich Planta. Er muss eine integre Persönlichkeit von grossem Ansehen gewesen sein.

**Nachkommen:** Albert [B6], Conrad [B5], Parzival [B7], Ursula [B4]. – Am 10. November 1388 wird in Glurns der Heiratsvertrag zwischen Heinrich Plantas Tochter Ursula und Ulrich Ratgeb von Laatsch abgeschlossen. Heinrich verspricht seiner Tochter eine Mitgift von 100 Mark, wogegen sie auf alle Ansprüche auf ihr väterliches und mütterliches Erbe verzichten muss. (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg). Am 23. Januar 1393 bestätigt Ulrich Ratgeb den Empfang der Mitgift (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg).

Vgl. Teil I S. 85, 90, 96 f., 99, 101, 103, 105.

### B3 Hilaria

erw. 1405

Tochter v. Peter [B1]

Im Januar 1405 stiftet Hilaria Planta für sich und ihren Gatten eine Jahrzeit in der Kirche Zuoz. Sie vermacht dem Priester der Gemeinde Zuoz und den Armen je zwei Scheffel Gerste und zwei Schott Käse jährlich. Die Stiftung ist auf Gütern in Brail abgesichert (Anniversari S. 162).

Die **Abstammung** Hilarias von Peter genannt Ray Planta ist nicht direkt bezeugt, lässt sich aber aus dem Eintrag im Zuozer Jahrzeitbuch ableiten, in welchem sie Schwester des – als Sohn Peters bezeugten – Heinrich Planta genannt wird.

**Gemahl:** Hilaria Planta war mit **Simon Panigada** verheiratet.

Vgl. Teil I S. 102, 104.

## B4 Ursula

erste Erwähnung: 1388 Nov. 10. (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg)  
letzte Erwähnung: 1393 Jan. 23. (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg)  
Tochter v. Heinrich [B2]

Am 10. November 1388 schliesst Heinrich Planta für seine Tochter Ursula in Anwesenheit zahlreicher Verwandter und Edelleute – unter ihnen Johann v. Matsch, Graf v. Kirchberg – den Heiratsvertrag mit Ulrich Ratgeb von Laatsch ab. Ursula wird eine Mitgift von 100 Mark zugesichert, wogegen sie auf sämtliche Erbansprüche verzichten muss (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg). Am 23. Januar 1393 bestätigt Ulrich Ratgeb den Empfang der Mitgift (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg).

**Gemahl:** Ursula Planta war mit **Ulrich Ratgeb** von Laatsch verheiratet.

Vgl. Teil I S. 102, 105.

## B5 Conrad

Sohn v. Heinrich [B2]

Seine **Abstammung** von Heinrich ist belegt durch eine Urkunde vom 8. Juni 1437, womit Conrad Planta von Zuoz, Sohn des verstorbenen Heinrich, den Brüdern Janutt und Anton von Grevasalvas einen Meierhof in Grevasalvas verpachtet. Vorbehalten werden die Rechte von Conrads Tochter Ursula Planta, Gattin des Johann v. Marmels (Or. StAGR AI/18a, Z/I, Nr. 8).

## B6 Albert

Sohn v. Heinrich [B2]

Seine **Abstammung** von Heinrich ist belegt im Schiedsspruch Bischof Hartmanns von Chur zwischen der Familie Olgiati und den Puschlavern vom 14. Oktober 1411, worin Albert Planta, Sohn des verstorbenen Heinrich, als Podestà im Puschlav erscheint (Reg. Poschiavo Nr. 320).

## B7 Parzival

Sohn v. Heinrich [B2]

Seine **Abstammung** von Heinrich ist belegt im Schiedsspruch Bischof Hartmanns von Chur zwischen der Familie Olgiati und den Puschlavern vom 14. Oktober 1411, worin Parzival Planta als Sohn des verstorbenen Heinrich erscheint (Reg. Poschiavo Nr. 320).

Vgl. Teil I S. 108.

## Tafel C

### CI Jakob

erste Erwähnung: 1367 Jan. 29. (CD III Nr. 134)

letzte Erwähnung: 1388 Nov. 10. (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg)  
von Zuoz (1388 Nov. 10.; Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg)  
Bruder v. Thomas [C2] (1372 Sept. 6.; CD III Nr. 170)

Am 18. November 1382 ist Jakob Planta als Inhaber des **Ammannamtes** belegt  
(CD IV Nr. 52)

Am 6. September 1372 erwirbt Jakob Planta zusammen mit seinem Bruder Thomas [C2] und mehreren Verwandten vom Hochstift Chur auf 31 Jahre den Zoll im Bergell (CD III Nr. 170).

Am 29. Januar 1367, in der sog. Gründungsurkunde des Gotteshausbundes, ist Jakob Planta zusammen mit seinen Verwandten Heinrich [B2] und Ital [A19] **Rechtsvertreter** des Oberengadins und aller Planta (CD III Nr. 134). – Am 22. November 1381 erscheint Jakob Planta als **Siegler** des Lehensrevvers von Johann und Andreas *Rüttiñn* für das Domkapitel Chur (CD IV Nr. 43). Am 18. November 1382 besiegt er für seinen Neffen Jakob [C4] den Reversbrief gegenüber dem Bischof von Chur um die Burghut von Guardaval (CD IV Nr. 52). – Beim Abschluss des Heiratsvertrages zwischen Heinrich Plantas Tochter Ursula [B4] und Ulrich Ratgeb von Laatsch ist er am 10. November 1388 unter den anwesenden Verwandten (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg).

Die **Abstammung** Jakob Plantas muss offen bleiben.

**Gemahlin:** Jakob Planta war mit **Elisabeth v. Schauenstein-Tagstein** verheiratet. Ihr Vater war Albrecht v. Schauenstein, die Mutter eine Tochter von Hugo Thumb v. Neuburg, von welchem der Schauensteiner die Burg Untertagstein übernahm. Albrecht v. Schauenstein-Tagstein hatte drei Kinder: neben Elisabeth einen Sohn Johann, der ohne Nachkommen vor dem 21. Juni 1385 starb (RU Nr. 97), und eine Tochter Anna, welche Konventualin im Kloster Lindau war (Burgenbuch S. 154). Anna v. Schauenstein-Tagstein verkaufte ihr Erbe am 21. Juni 1385 an Ulrich Brun v. Rhäzüns (RU Nr. 97). Auch Elisabeth veräuserte ihren ererbten Besitz: Nach dem 2. April 1376 (Amtsantritt von Bischof Johann Ministri) und vor dem 21. Juni 1385 (RU Nr. 97; Hans v. Schauenstein als † erw.) stimmte sie mit Einwilligung ihres Bruders Hans dem Loskauf zweier Eigenmänner zu, welche danach von Bischof Johann von Chur als Gotteshausleute aufgenommen wurden (CD IV Nr. 15, ohne Datum). Am 25. Januar 1387

verkauften Jakob Planta und seine Gattin Elisabeth v. Schauenstein um 600 Goldgulden die Burg Untertagstein, Eigengüter zu Thusis, das Vitztumamt im Domleschg sowie allen anderen Besitz diesseits von Albula, Julier und Septimer mit Ausnahme zweier Eigenleute (diese hatten sich losgekauft und dem Bischof von Chur unterstellt; vgl. oben) an den Freiherrn Ulrich Brun v. Rhäzüns (RU Nr. 101). Offenbar waren jedoch die Erbansprüche Elisabeths teilweise umstritten, denn in einer Urkunde vom gleichen Datum verspricht Ulrich Brun, Jakob Planta bei der gerichtlichen Durchsetzung seiner Ansprüche auf das Vitztumamt im Domleschg zu unterstützen und Planta, falls dieser ihm einst als unbestrittener Inhaber das Vitztumamt übergeben werde, weitere 50 Mark zu bezahlen (CD IV Nr. 104). – In den Ämterbüchern des Bischofs von Chur erscheint Elisabeth v. Schauenstein als Inhaberin des vierten Teils der Zehnten von Portein. Sie hatte diese Einkünfte als Churer Lehen inne und gab dieses zu Lebzeiten dem Bischof auf (Ämterbücher S. 81).

Nachkommen sind nicht bezeugt.

Vgl. Teil I S. 90, 96–99, 101 Anm. 98, 102, 105.

## C2 Thomas

erste Erwähnung: 1356 Juni 12. (Or. GA Sils Nr. 2)

letzte Erwähnung 1386 Jan. 5. (CD IV Nr. 90)

† vor 1388 Nov. 10. (Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg)

von Zuoz (1358 Aug. 6.; CD III Nr. 74)

Bruder v. Jakob [C1] (1372 Sept. 6.; CD III Nr. 170)

Am 29. Januar 1367 wird Thomas Planta als **Ammann** bezeichnet (CD III Nr. 134), ist aber urkundlich nie in dieser Funktion fassbar. Seit dem 6. September 1372 (CD III Nr. 170) wird Thomas Planta in allen erhaltenen Dokumenten **Ritter** genannt. – Anfangs 1374 eroberte er im Namen des Papstes Stadt und Burg Chiavenna. Am 10. Februar überwies ihm die Apostolische Kammer als Anzahlung auf seinen Sold 500 Gulden (Schäfer S. 523). Thomas Planta verwaltete Chiavenna in päpstlichem Auftrag bis zum Mai 1374. Dann wollte Papst Gregor XI. aber Stadt und Burg dem Bischof von Brixen übergeben. Am 6. Mai 1374 erklärten sich Vogt Ulrich v. Matsch, Graf v. Kirchberg, und sein Sohn Ulrich bereit, Bischof Johann von Brixen eine Summe Geldes vorzustrecken, damit er das Schloss Chiavenna bei Thomas Planta auslösen konnte. Bedingung der Matscher war, dass sie bis zur vollständigen Tilgung der Schuld Inhaber von Chiavenna blieben (Thommen II Nr. 40). Am 13. Mai forderte Bischof Johann den Ritter Thomas Planta auf, Chiavenna zu räumen und den Matschern zu überlassen (CD III Nr. 177–179; vgl. auch CD III Nr. 180 u. 181).

Doch die Übergabe verzögerte sich. Am 31. Mai erklärte der Bischof, Thomas Planta habe bereits insgesamt 2000 Gulden von den Matschern erhalten, nun stelle er neue Forderungen im Namen von sechs seiner Gesellen. Man sei übereingekommen, dass die Vögte von Matsch im Namen des Bischofs auch diese Forderungen erfüllen sollten und dass Chiavenna wieder an Thomas Planta zu übergeben sei, falls die Schuld bis am 2. Februar des folgenden Jahres nicht beglichen werde (Thommen II Nr. 46). Offenbar wurden Plantas Forderungen erfüllt. Zudem überwies ihm die Apostolische Kammer am 2. Oktober 1374 für die Burghut von Chiavenna weitere 100 Gulden (Schäfer S. 535). Ob Thomas Planta die Eroberung von Chiavenna als Vasall des Bischofs von Chur oder – was wahrscheinlicher ist – als selbständiger Condottiere unternahm, ist aus den Quellen nicht ersichtlich (dazu vgl. Deplazes S. 335). – Auch im folgenden Jahr blieb Thomas Planta im oberitalienischen Raum aktiv. 1375 (nach dem 21. Juli) ersuchte die Gemeinde Bormio den Vogt v. Matsch sowie Thomas Planta um die Ernennung eines ihr genehmen Podestà (Arch. communale di Bormio, Quaternus expensarum [1375] S. 10). Thomas Planta erscheint als Herr von Bormio gleichwertig mit dem Matscher. Wahrscheinlich stand auch diese Herrschaftsübernahme im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen der Visconti mit Papst Gregor XI. (dazu vgl. Storia di Milano V, S. 481–486). – Am 26. April 1380 stellen Bürger und Rat von Nürnberg für alle Einwohner des Engadins, insbesondere für Ritter Thomas Planta, alle Angehörigen der Familie Planta sowie ihre Freunde einen Friedbrief aus wegen Handelsware, welche der Gesellschaft von Peter und Andreas Stromer aus Nürnberg in Zuoz gestohlen und später wieder zurückerstattet worden war (Schnyder Nr. 134). Die näheren Umstände, die zu diesem Friedbrief führten, sind nicht bekannt.

Am 6. September 1372 erwirbt Thomas Planta zusammen mit seinem Bruder Jakob [C1] und mehreren Verwandten vom Hochstift Chur auf 31 Jahre den Zoll im Bergell (CD III Nr. 170). 1377 wird Thomas auf Widerruf mit der Burghut der Feste Guardaval bei Madulain betraut. Am 17. Oktober stellt er dem Bischof von Chur den Reversbrief aus (CD IV Nr. 5). – Vier Tage danach bestätigt Bischof Johann von Chur gegenüber den Bergellern die Ansprüche von Thomas Planta auf den **runden Turm von Vicosoprano**, den er seinerzeit dem Vater des Ritters Thomas und dessen Söhnen verliehen hatte. Künftig durfte Planta in seinen Rechten nicht mehr geschmälert werden (1377 Okt. 21.; Or. KA Obporta Nr. 4a).

Am 12. Juni 1356 entscheidet Thomas Planta als **Schiedsrichter** zusammen mit seinen Verwandten Andreas [A8], Ray [B1], Nannus [A13] und Johann [A18] Planta einen Streit der Gemeinden St. Moritz, Silvaplana, Sils, Fex und Grevas-

alvas um die Reihenfolge der Zelebration der Messe in den Oberengadiner Kirchen (Or. GA Sils Nr. 2). Bei der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Chur und den Herren v. Marmels am 6. August 1358 ist er unter den Anwesenden (CD III Nr. 74). – In mehreren Dokumenten erscheint Thomas Planta als **Mitsiegler und/oder Vogt**: Die sog. Gründungsurkunde des Gotteshausbundes vom 29. Januar 1367 besiegelt er für das Oberengadin und alle Planta (CD III Nr. 134). Am 6. Mai 1372 erscheint er als Vogt von Margareta v. Matsch, Witwe Conrads v. Ramosch, bei der Übertragung von Gütern aus der Hinterlassenschaft des Ramoschers auf Vogt Ulrich v. Matsch (Or. Schlossarch. Churburg M88). Am 2. November 1373 ist er Mitsiegler, als Hans v. Richenberg umfangreichen Lehensbesitz an Vogt Ulrich v. Matsch verkauft (Thommen II Nr. 32), und am 7. September 1379 besiegelt er zusammen mit Heinrich Kellner das Zinslehensrevers von Rudolf Zimmermann über Haus und Stall in Müstair für Vogt Ulrich v. Matsch, Graf v. Kirchberg (Or. Schlossarch. Churburg M107). Als Mitsiegler und erkorener Vogt erscheint Ritter Thomas zusammen mit seinem Verwandten Heinrich [B2] am 5. Januar 1386, als Georg Planta [A22] das Vitztumamt im Oberhalbstein an die Herren v. Marmels veräussert (CD IV Nr. 90).

Die **Abstammung** Thomas Plantas muss offen bleiben. – Es mag erstaunen, dass die Herkunft ausgerechnet eines der profiliertesten Mitglieder des Familienverbandes im 14. Jahrhundert aus den Dokumenten nicht mehr ermittelt werden kann. Dieser Mangel an Informationen hängt sicher direkt mit Thomas Plantas angesehener Stellung zusammen: Es bestand für die Notare kein Grund, die bekannte Persönlichkeit durch Hinzufügung seiner väterlichen Herkunft genauer zu kennzeichnen. Ausserdem war der Ritter und Ammann im 14. Jahrhundert laut den erhaltenen Quellen das erste und einzige Mitglied seiner Familie, das den Vornamen Thomas führte.

**Nachkommen:** Gaudenz [C4], Jakob [C3]

Vgl. Teil I S. 90, 96–99, 101, 104, 108.

### C3 Jakob

erste Erwähnung: 1382 Nov. 18. (CD IV Nr. 52)

letzte Erwähnung: 1393 Jan. 16. (Or. GA Bever Nr. 6)

† vor 1402 Dez. 10. (Or. BAC)

von Zuoz (1402 Dez. 10.; Or. BAC)

Sohn v. Thomas [C2] (1382 Nov. 18.; CD IV Nr. 52)

Am 11. April 1390 ist Jakob Planta als **Ammann im Oberengadin** bezeugt (Or. GA Bever Nr. 5), ebenso am 27. Juli des gleichen Jahres (JHGG 30, S. 24) und

am 16. Januar 1393 (Or. GA Bever Nr. 6). In der Urkunde vom 11. April 1390 erscheint er auch als **Richter**.

Bischof Johann von Chur belehnt ihn am 18. November 1382 für ein Jahr und danach auf Widerruf mit der **Burg Guardaval** (Reg. BAC, Chur.-tirol. Arch. B fol. 84; Reversbrief: CD IV Nr. 52). Am 27. Juli 1390 wird Jakob Planta von Bischof Hartmann auf Lebenszeit mit dem **runden Turm von Vicosoprano** belehnt (JHGG 30, S. 24). – Nach Jakob Plantas Tod geben seine Erben – der Bruder Gaudenz [C4] und Angehörige der Familie Stuppa von Chiavenna – am 10. Dezember 1402 alle seine Churer Lehen in *Fallers* (vielleicht in Mulegns, Kr. Sursés; vgl. RN II S. 684) dem Bischof auf (Or. BAC).

Nachkommen sind nicht bezeugt

Vgl. Teil I S. 98, 101 Anm. 98.

#### C4 Gaudenz

erste Erwähnung: nach 1376 Apr. 2. – vor 1388 Juni 30. (Ämterbücher S. 138)

letzte Erwähnung: 1424 Juni 16. (Thommen III Nr. 158)

von Zuoz (1415 Dez. 13.; Abschr. BAC Cart. A pag. 34v)

Sohn v. Thomas [C2] (1388 Nov. 10.; Or. Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsb erg)

Gaudenz Planta besiegt als **Ammann** im Oberengadin am 4. Oktober 1406 namens der Kirche Chur einen Lehensbrief für Ianucius Lorencini von Zuoz (Or. BAC). Am 12. Juni 1421 ist er ebenfalls als Ammann bezeugt (Or. StAGR A I/5 Nr. 11). Am 14. Oktober 1411 wird er als **Richter** im Oberengadin erwähnt (Reg. Poschiavo Nr. 320). – Als **Dienstmann** des Bischofs von Chur ist Gaudenz Planta zusammen mit seinem Verwandten Ital [A19] am 5. August 1405 Mitaussteller der Übereinkunft zwischen Domkapitel, Stadt und Gottes hausleuten von Chur mit Herzog Friedrich v. Österreich betreffend Modalitäten nach der Entlassung Bischof Hartmanns aus der Gefangenschaft (Thommen II Nr. 594). Die Erneuerung des Bündnisses zwischen Bischof, Stadt und Gottes hausleuten von Chur mit den Herzogen v. Österreich vom 10. September 1415 besiegt er für die Churer Dienstleute (Thommen III Nr. 58). Am 12. Juni 1421 ist er Mitsiegler für den Bischof, als Graf Hugo v. Werdenberg-Heiligenberg die Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Chur und den Grafen von Werden berg-Sargans beilegt (Or. StAGR A I/5 Nr. 11).

Gaudenz Planta wird unter Bischof Johann Ministri (Bischof von 1376 Apr. 2.–1388 Juni 30.) mit dem **Zehnten von Samedan** belehnt, einem Zinslehen, dessen Abgaben jährlich 15 Mutt Korn betragen (Ämterbücher S. 138). Am

10. Dezember 1402 gibt er als Erbe seines Bruders Jakob [C3] zusammen mit Angehörigen der Familie Stuppa aus Chiavenna dem Bischof von Chur allen Lehensbesitz Jakob Plantas in *Fallers* auf (Or. BAC).

Zusammen mit seinem Verwandten Bartholomäus [A26] und anderen Gotteshausleuten ist Gaudenz Planta am 6. Juni 1396 unter den Schiedsrichtern, die den Streit zwischen Bischof Hartmann von Chur und Ulrich Brun v. Rhäzüns um die Lehen von Safien und die grossen Zehnten von Cazis und Sarn beilegen (CD IV Nr. 213). 1422 ist er Mitglied eines Schiedsgerichts aus Zürcher Bürgern und Churer Gotteshausleuten, das zwischen Bischof und Stadt Chur vermittelt (1422 Sept. 9.; Eichhorn Nr. 118; Or. BAC). – Als Zeuge erscheint Gaudenz Planta am 14. Oktober 1411 in einer Schiedsurkunde Bischof Hartmanns von Chur, welche Streitigkeiten zwischen der Familie Olgiati und der Gemeinde Poschiavo regelt (Reg. Poschiavo Nr. 320). Am 13. Dezember 1415 ist er unter den Zeugen, als Ulrich v. Matsch, Graf v. Kirchberg, die Pfarrkirche Mals dem Churer Domkapitel resigniert (Abschr. BAC Cart. A pag. 34v). – Beim Abschluss des Heiratsvertrages zwischen Heinrich Plantas Tochter Ursula [B4] und Ulrich Ratgeb von Laatsch ist er am 10. November 1388 unter den anwesenden Verwandten (Tiroler LA Innsbruck, Arch. Dornsberg).

**Gemahlin:** Gaudenz Planta war mit Anna v. Werrenberg, Tochter des Franz v. Werrenberg, verheiratet. Für sich, seine Gattin Anna und seine Kinder stiftet er am 27. Mai 1404 in der Kirche Zuoz eine Jahrzeit, die durch vier Priester zelebriert werden sollte. Jeder Geistliche erhält 5 Solidi und zwei Mahlzeiten. Den Armen spendet er jährlich 1½ Scheffel Korn sowie 1½ Laib Käse, abgesichert auf seiner Wiese *Curtin de Ponte* in Zuoz (Anniversari S. 232). – Zusammen mit seiner Gattin Anna v. Werrenberg verkauft er am 24. April 1422 dem *Zengerlein* aus dem Kaunertal Güter bei Bideneck (Archiv-Berichte, 1888, Reg. Nr. 2635). Am 16. Juni 1424 stellt Gaudenz Planta – im Namen seiner Frau Anna v. Werrenberg – zusammen mit seinen Söhnen Peter [C6] und Jakob [C7] sowie dem Schwiegersohn Peter Weichinger – letzterer im Namen seiner Frau Anna Planta [C5] – für Anna Rosnauer einen Pfandbrief um ein Gut in Glurns aus (Thommen III Nr. 158).

**Nachkommen:** Anna [C5], Jakob [C7], Peter [C6]

Vgl. Teil I S. 98, 105, 108.

## C5 Anna

Tochter v. Gaudenz [C4]

Ihre **Abstammung** ist belegt durch einen Pfandbrief vom 16. Juni 1424, den Gaudenz Planta – im Namen seiner Frau Anna v. Werrenberg – zusammen mit seinen Söhnen Peter [C6] und Jakob [C7] sowie seinem Schwiegersohn – letzterer im Namen der Gattin Anna Planta – für Anna Rosnauer um ein Gut in Glurns ausstellte (Thommen III Nr. 158).

Gemahl: Anna Planta war mit **Peter Weichinger** verheiratet.

## C6 Peter

Sohn v. Gaudenz [C4]

Die **Abstammung** ist belegt durch einen Pfandbrief vom 16. Juni 1424, den Gaudenz Planta – im Namen seiner Frau Anna v. Werrenberg – zusammen mit seinen Söhnen Peter und Jakob [C7] sowie dem Schwiegersohn Peter Weichinger – letzterer namens seiner Gattin Anna Planta [C5] – für Anna Rosnauer um ein Gut in Glurns ausstellte (Thommen III Nr. 158). – In den Jahren 1438 und 1439 ist Peter Planta als Podestà im Puschlav erwähnt (Reg. Poschiavo Nr. 19).

## C7 Jakob

Sohn v. Gaudenz [C4]

Die **Abstammung** ist belegt durch einen Pfandbrief vom 16. Juni 1424, den Gaudenz Planta – im Namen seiner Frau Anna v. Werrenberg – zusammen mit seinen Söhnen Peter [C6] und Jakob sowie dem Schwiegersohn Peter Weichinger – letzterer namens seiner Gattin Anna Planta [C5] – für Anna Rosnauer um ein Gut in Glurns ausstellte (Thommen III Nr. 158).

## Tafel D

Die Nebenlinie in Samedan lässt sich auf Jakob [D1] und Hartmann [D2] Planta zurückführen. Ob diese beiden Personen schon in Samedan ansässig waren, ist nicht feststellbar, ihre Söhne jedoch wohnten alle in Samedan und besassen dort Güter. Eine nahe Verwandtschaft zur Linie in Zuzo ist noch für die Zeit um 1300 anzunehmen, stellten sich doch Jakob und Hartmann Planta wiederholt den Vertretern der Hauptlinie als Zeugen zur Verfügung. Nach zwei Generationen verschwinden die Planta von Samedan wieder aus den Urkunden, vermutlich bestand die Nebenlinie aber weiter.

### D1 Jakob

erste Erwähnung: 1294 Feb. 13. (BUB III Nr. 1236)

letzte Erwähnung: 1302 Feb. 23. (CD II Nr. 102)

† vor 1327 Juli 5. (Or. GA Samedan Nr. 1)

Jakob Planta erscheint am 13. Februar 1294 als **Zeuge** bei der Verpfändung des Kanzleramtes im Oberengadin durch die Herren v. Pontresina an Ammann Andreas Planta [A2] (BUB III Nr. 1236). Als die Herren v. Pontresina zwei Jahre später ihre Zuozer Lämmerzehnten an Andreas Planta verkaufen, ist Jakob Planta wiederum unter den Zeugen (1296 Feb. 4.; BUB III Nr. 1260), ebenso am 5. Januar 1297 beim Verkauf von Oberengadiner Zehnten durch Caspar v. Pontresina an Ammann Andreas und seinen Sohn Andreas Planta [A4] (BUB III Nr. 1271). Schliesslich bezeugt er den Verkauf von Gütern in Zernez aus dem Besitz des Bischofs von Chur an Conrad Planta [A3] vom 23. Februar 1302 (CD II Nr. 102).

**Nachkommen:** Christoph [D4], Peter [D3]

Vgl. Teil I S. 92, 101 Anm. 98.

### D2 Hartmann

erw. 1294 Jan. 5. (BUB III Nr. 1271)

† vor 1320 Okt. 21. (Or. GA Celerina Nr. 1)

Hartmann Planta erscheint am 5. Januar 1297 als **Zeuge** in der Verkaufsurkunde Caspars v. Pontresina an Ammann Andreas Planta [A2] und seinen Sohn Andreas [A4] über Oberengadiner Zehnten (BUB III Nr. 1271).

**Nachkommen:** Jakob [D5]

Vgl. Teil I S. 101 Anm. 98.

### D3 Peter

erw. 1327 Juli 5.

von Samedan

Sohn v. Jakob [D1]

Peter Planta erscheint am 5. Juli 1327 unter den Nachbarn von Samedan, welche seinem Bruder Christoph [D4] drei Wiesen und eine Mühle zu ewigen Erbzinslehen übergeben. In der gleichen Urkunde wird er als Grundbesitzer in Samedan genannt (Or. GA Samedan Nr. 1).

Nachkommen sind nicht bezeugt.

### D4 Christoph

erw. 1327 Juli 5.

von Samedan

Sohn v. Jakob [D1]

Am 5. Juli 1327 übergeben die Nachbarn von Samedan Christoph Planta drei Wiesen und eine Mühle in Samedan zu ewigen Erbzinslehen. Der jährliche Zins beträgt 8 lib. mez. Christoph Planta war schon früher Inhaber der Mühle gewesen (Or. GA Samedan Nr. 1). Christoph Planta war offenbar Müller von Beruf.

Nachkommen sind nicht bezeugt.

Vgl. Teil I S. 101.

### D5 Jakob

erste Erwähnung: 1320 Okt. 21. (Or. GA Celerina Nr. 1)

letzte Erwähnung: 1327 Juli 5. (Or. GA Samedan Nr. 1)

von Samedan

Sohn v. Hartmann [D2]

Als Vertreter der Nachbarn von Samedan erscheint Jakob Planta am 21. Oktober 1320 in einer Übereinkunft der Gemeinden Samedan und Celerina betreffend Hilfeleistung bei Hochwasser (Or. GA Celerina Nr. 1).

Am 5. Juli 1327 erscheint Jakob Planta unter den Nachbarn von Samedan, welche Christoph Planta [D4] drei Wiesen und eine Mühle in Samedan als Erbzinslehen übertragen (Or. GA Samedan Nr. 1).

Nachkommen sind nicht bezeugt.

## E. Angehörige der Familie Planta, die sich genealogisch nicht einordnen lassen

### E1 Andreas

erw. 1376 Apr. 20. (CD III Nr. 195) und 1376 Apr. 23. (CD III Nr. 196)  
von Zuoz

Am 20. April 1376 muss sich der Priester Andreas Planta von Zuoz in Chur vor dem päpstlichen Nuntius verantworten. Ungenügende Amtsführung in der Pfarrei Zuoz sowie andere, nicht näher bezeichnete Vergehen werden ihm vorgeworfen (1376 Apr. 20.; CD III Nr. 195). Drei Tage später muss er auf alle Rechte an der Kirche Zuoz verzichten (1376 Apr. 23.; CD III Nr. 196).

Vgl. Teil I S. 91.

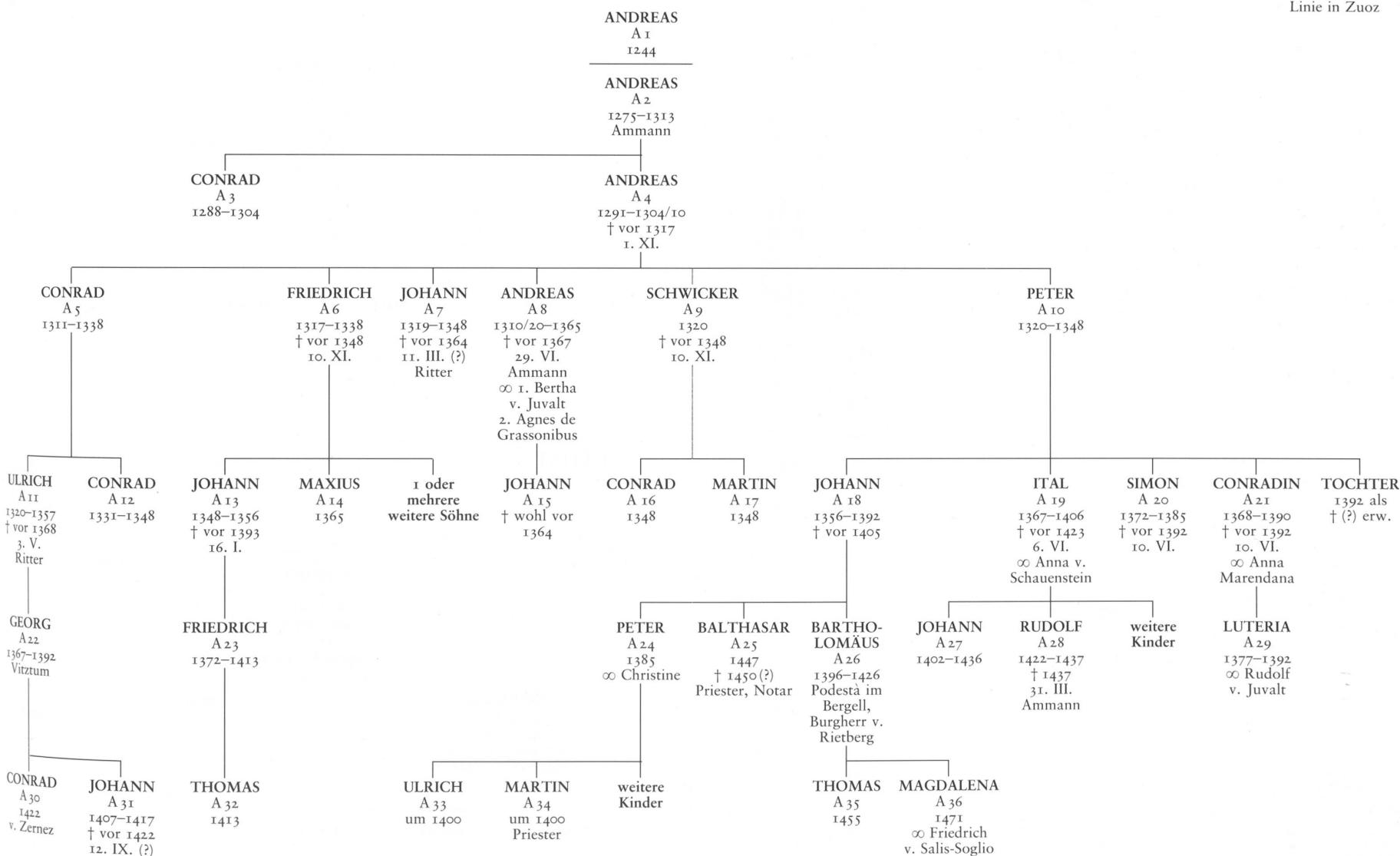
### E2 Planta de Plantanis

erw. 1393 Jan. 16.

Er erscheint am 16. Januar 1393 als Richter im Oberengadin in einem Streit zwischen Friedrich Planta [A23] und einigen Nachbarn von Bever (Or. GA Bever Nr. 6). Dieser Angehörige der Familie Planta mit höchst wahrscheinlich verschriebenem Namen lässt sich nicht genauer identifizieren. Als Richter im Oberengadin erscheint 1390 Ammann Jakob Planta [C3], doch ist eine Gleichsetzung mit *Planta de Plantanis* wohl ausgeschlossen, da Ammann Jakob in der gleichen Urkunde genannt ist.

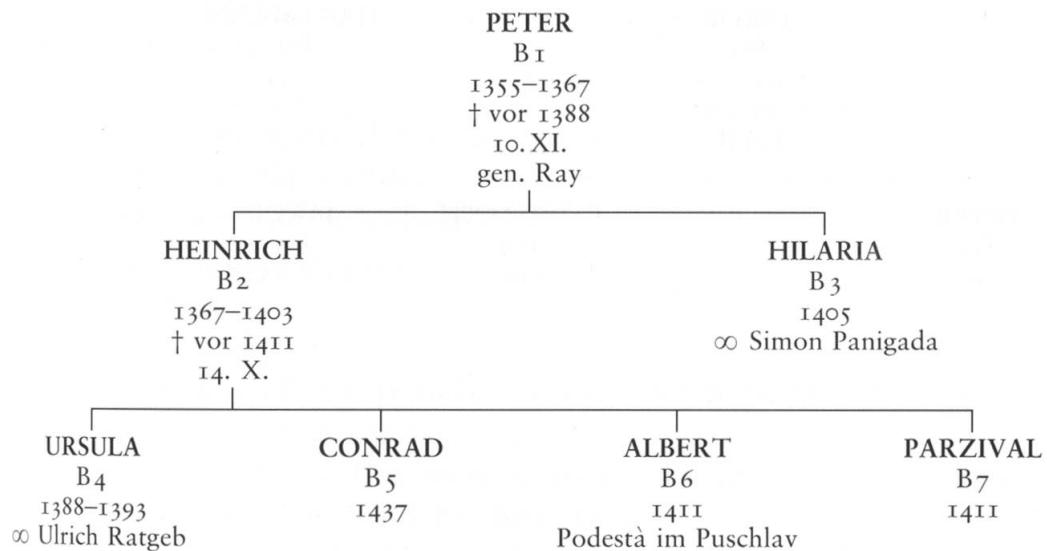
3. Stammtafeln

TAFEL A  
Linie in Zuoz

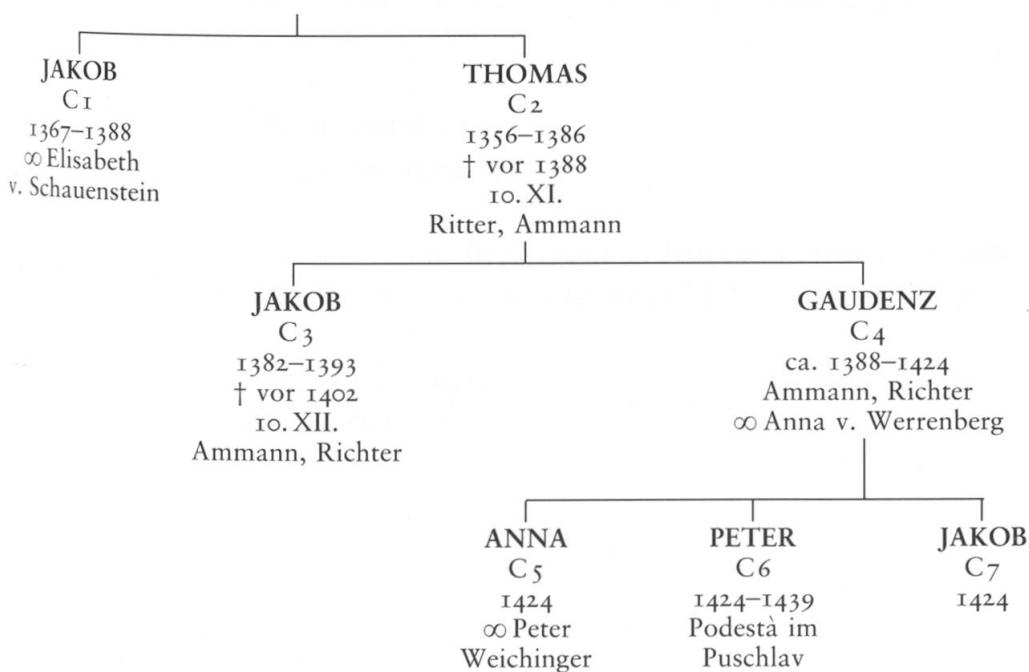




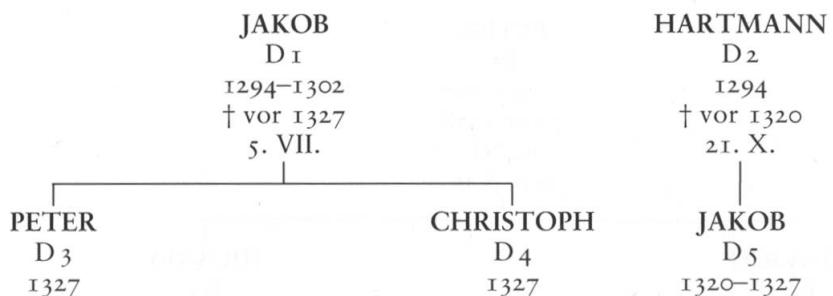
**TAFEL B**  
Linie in Zuoz



**TAFEL C**  
Linie in Zuoz



TAFEL D  
Linie in Samedan



# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Abkürzungen

Abschr.	Abschrift
Arch.	Archiv
BAC	Bischöfliches Archiv Chur
BM	Bündner Monatsblatt
BUB	Bündner Urkundenbuch
CD	Codex Diplomaticus
FS	Festschrift
GA	Gemeindearchiv
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 7 Bde. mit Supplement. Neuenburg 1921–1934
HS	Helvetia Sacra. Begründet v. Rudolf Henggeler, hg. v. Albert Bruckner. Abt. I, Bd. I–. Bern 1972–.
JHGG	Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden
KA	Kreisarchiv
KDM	Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Hg. v. d. Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte.
LA	Landesarchiv
LdM	Lexikon des Mittelalters. Bd. 1–. München u. Zürich 1980–.
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche. 10 Bde. Freiburg i. Br. 1957–1965.
Or.	Original
QGI	Quaderni Grigionitaliani
QSG	Quellen zur Schweizergeschichte
Reg.	Regest
RN	Rätisches Namenbuch. Begründet v. Robert v. Planta, bearb. v. Andrea Schorta (Bd. 1/2) und Konrad Huber (Bd. 3). Bern 1964–1986.
StAGR	Staatsarchiv Graubünden
StAZH	Staatsarchiv Zürich

## Quellen

### a) ungedruckte Quellen

Archivio Comunale di Bormio  
Bischöfliches Archiv Chur  
Gemeindearchiv Bever  
Gemeindearchiv Celerina/Schlarigna  
Gemeindearchiv Poschiavo  
Gemeindearchiv Samedan  
Gemeindearchiv Sent  
Gemeindearchiv Sils i. E./Segl  
Gemeindearchiv Soglio  
Gemeindearchiv Zuoz  
Gerichtsarchiv Obporta, Vicosoprano  
Schlossarchiv Churburg  
Staatsarchiv Graubünden, Chur  
Staatsarchiv Zürich  
Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Archiv Dornsberg

### b) gedruckte Quellen

L'anniversari da Zuoz. [Ed.] CONSTANT WIESER, SILVIO MARGADANT e GUDENCH DANZ.  
In: Annalas da la Società Retorumantscha 1986, S. 157–262. Zit.: **Anniversari.**  
Archivberichte aus Tirol. [Hg.] v. EMIL VON OTTENTHAL u. OSWALD REDLICH. Mitthei-  
lungen der dritten (Archiv-)Section der k. k. Central-Commission zur Erfor-  
schung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Bd. I-II. Wien und  
Leipzig 1888/1896. Zit.: **Archiv-Berichte.**  
Die Ausgaben der Apostolischen Kammer unter den Päpsten Urban V. und Gregor XI.,  
1362–1378. Bearb. von K. H. SCHÄFER. Vatikanische Quellen zur Geschichte der  
päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung, 1316–1378, hg. von der Görres Gesell-  
schaft. Bd. VI. Paderborn 1937. Zit.: **Schäfer.**  
Bündner Urkundenbuch. Hg. v. d. Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubünden.  
Bearb. v. ELISABETH MEYER-MARTHALER u. FRANZ PERRET. 3 Bde. Chur  
1952–1966.  
Codex Diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der  
Republik Graubünden. Hg. v. THEODOR V. MOHR u. CONRADIN V. MOOR. 4 Bde.  
Chur 1848–1864.  
Der Katalog des Bischofs Flugi vom Jahre 1645. Hg. v. J. G. MAYER und F. JECKLIN.  
JHGG 30, 1900. Zit.: **JHGG 30.**  
MARTINELLI PERELLI LILIANA. L'inventario di un archivio comunale del Trecento: il  
Quaternus eventariorum di Bormio. In: Studi di storia medioevale e di diplomati-  
ca 1, Milano 1976, S. 229ff. Zit.: **Qu. e. Bormio.**  
MUOTH, J. C. Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des XV.  
Jahrhunderts. JHGG 27. Chur 1898. Zit.: **Ämterbücher.**  
Necrologium Curiese. Die Jahrzeitbücher der Kirche zu Cur. Bearb. u. hg. v. WOLF-  
GANG VON JUVALT. Chur 1867. Zit.: **Necr. Cur.**

- Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg. Hg. v. HERMANN WARTMANN. QSG 10. Basel 1891. Zit.: RU.
- Regesten der im Archiv des Geschlechts-Verbandes derer von Salis befindlichen Pergamenturkunden. 1. Serie. Bearb. v. NICOLAUS V. SALIS-SOGLIO. Mittheilungen des Geschlechts-Verbandes derer von Salis 1. Sigmaringen 1898. Zit.: Reg. Salis.
- Regesten zur Schweizergeschichte aus päpstlichen Archiven. Hg. v. C. WIRZ. 6 Hefte. Bern 1911–1918. Zit.: Wirz, Regesten.
- Regesti degli Archivi della Valle di Poschiavo. Regesti degli Archivi del Grigioni Italiano III. Poschiavo 1955. Zit.: Reg. Poschiavo.
- TSCHUDI AEGIDIUS. Chronicon Heleticum. Bearb. v. BERNHARD STETTLER. QSG NF Abt. I, Bd. VII/1.–. Basel 1968 –.
- Die Urkunden aus dem Archiv des Hospizes SS Nikolaus und Ulrich in Chapella bei S-chanf. Hg. v. OTTO P. CLAVADETSCHER. In: BM 1968, Nr. 3/4, S. 65 ff. Zit.: BM 68.
- Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven. Im Auftrag der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz hg. von RUDOLF THOMMEN. 5 Bde. Basel 1899–1935. Zit.: Thommen.

## Literatur

- BITSCHNAU MARTIN. Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300. Grundlagen zu ihrer Erforschung. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, Bd. 403. Wien 1983.
- BOXLER HEINRICH. Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden. Studia Linguistica Alemannica, Forschungen zum alemannischen Sprachraum. Bd. 6. Frauenfeld 1976.
- BUNDI MARTIN. Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter. Chur 1982.
- BRUN EDUARD. Geschichte des Bergbaus im Oberhalbstein. Davos-Platz 1987.
- CLAVADETSCHER OTTO P. Die Täler des Gotteshausbundes im Früh- und Hochmittelalter. In: FS 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967, S. 1–42. Zit.: Clavadetscher, Täler.
- CLAVADETSCHER OTTO P. Zum Notariat im mittelalterlichen Rätien. In: FS Friedrich Hausmann. Graz 1977, S. 81–92. Zit.: Clavadetscher, Notariat.
- CLAVADETSCHER OTTO P. u. MEYER WERNER. Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich und Schwäbisch Hall 1984. Zit.: Burgenbuch.
- DI CROLLALANZA G. B. La Famiglia Planta, cenni storici e genealogici. Stratti dai Numeri 11 e 12, Anno VIII del Giornale Araldico. Pisa 1881.
- DEPLAZES LOTHAR. Reichsdienste und Kaiserprivilegien der Churer Bischöfe von Ludwig dem Bayern bis Sigmund. JHGG 101. Chur 1973.
- DEPLAZES-HAEFLIGER ANNA-MARIA. Die Freiherren von Sax und die Herren von Sax-Hohensax bis 1450. Ein Beitrag zur Geschichte des Ostschweizer Adels. Diss. Zürich. Langenthal 1976.
- EICHHORN A. Episcopatus Curiensis in Rhaetia sub metropoli Moguntina chronologice ac diplomatice illustratus. St. Blasien 1797.
- ENNEN EDITH. Frauen im Mittelalter. München 1984.

- FLECKENSTEIN JOSEF. Die Entstehung des niederen Adels und das Rittertum. In: Herrschaft und Stand. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 51. Göttingen 1979. S. 17–39.
- JECKLIN FRITZ. Aus der älteren Geschichte der Herrschaft Haldenstein und ihrer Inhaber bis auf die Zeit Heinrich Ammanns von Grüningen. JHGG 1917, S. 1ff.
- LADURNER JUSTINIAN. Die Vögte von Matsch später auch Grafen von Kirchberg. In: Zeitschrift des Ferdinandseums für Tirol und Vorarlberg, hg. v. d. Verwaltung-Ausschusse desselben, 3. Folge, Heft 16–17. Innsbruck 1871–1872.
- LEMNIUS SIMON. Die Raeteis. Schweizerisch-deutscher Krieg von 1499. Epos in IX Gesängen. Hg. v. PLACIDUS PLATTNER. Chur 1874.
- MATHIEU JON. Eine Agrargeschichte der inneren Alpen. Graubünden, Tessin, Wallis 1500–1800. Zürich 1992.
- MEULI ANTON. Die Entstehung der autonomen Gemeinden im Oberengadin. JHGG 1902.
- MEYER-MARTHALER ELISABETH. Die ältesten Urkunden des Kreisarchives Zuoz. In: BM 1946, Nr. 4, S. 110–122.
- von PLANTA P. Chronik der Familie von Planta nebst verschiedenen Mittheilungen aus der Vergangenheit Rhätiens. Zürich 1892. Zit.: *Planta, Chronik*.
- [v. PLANTA PETER u. v. MOOR CONRADIN]. Stemmatographia equestris nec non vetustissimae Hetruscae originis prosapia de Planta cum Privilegiorum Jmmunitatum Magistratumve ad eandem spectantium... [1896]. Zit.: *Stemmatographia*.
- v. PLANTA PETER CONRADIN. Die Rechtsgeschichte des Oberengadins bis zur Aufhebung der politischen Gesamtgemeinde im Jahre 1854. Diss. Zürich 1931. Zit.: *Planta, Rechtsgeschichte*.
- RÜCK PETER. Die Anfänge des öffentlichen Notariats in der Schweiz (12.–14. Jh.). In: Notariado público y documento privado: de los orígenes al siglo XIV. Actas del VII Congreso Internacional de Diplomática Valencia 1986, II. Valencia 1989, S. 843–926.
- SABLONIER ROGER. Adel im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 66. Göttingen 1979.
- DE SALIS TEOFILO. I Podestà della Bregaglia, 1295–1851. QGI 1949, XIX/1, p. 39ff. Zit.: *Salis, Podestà*.
- SCHLAEPPER DANIEL. Der Bergbau am Ofenpass. Eine wirtschaftsgeographische Untersuchung im Unterengadin und seinen Nachbartälern. Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen im Schweizerischen Nationalpark VII NF. Liestal 1960.
- SCHMUGGE LUDWIG. Über Rom nach Chur. Zur Geschichte des Domkapitels im Spätmittelalter, 1378–1455. In: Geschichte u. Kultur Churratiens. FS für Iso Müller, Hg. v. URSUS BRUNOLD u. LOTHAR DEPLAZES. Disentis 1986. S. 493–514.
- SCHNYDER WERNER. Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien. 2 Bde. Zürich 1973–1975.
- SIMONETT CHRISTOPH. Ein Urkundenfund zum Hospiz in Capella bei S-chanf. Die Urkunden von 1209–1285. In: BM 1965, Nr. 11/12, S. 292ff. Zit.: *BM 65*.
- SPRECHER F. Rhetia, ubi eius verus situs, politia, bella, foedera et alia memorabilia accuratissime describuntur. Lugdunum Batavorum 1633.
- STOLZ OTTO. Beiträge zur Geschichte des Unterengadins aus Tiroler Archiven. JHGG 53, 1923.

VASELLA OSKAR. Bischof Peter Gelyto und die Entstehung des Gotteshausbundes. In: FS 600 Jahre Gotteshausbund. Chur 1967, S. 43–90.

WIESER CONSTANT. Das Oberengadin und die Entstehung des Gotteshausbundes. Zugleich ein Beitrag über die Freiheitsentwicklung in Rätien im Spätmittelalter. In: FS 600 Jahre Gotteshausbund. Chur 1967, S. 184–204.

